

# Wir stellen vor: 'dolphes Rüegg, Kunstmaler

Von **Bernhard Stalder-Egger**

Zuallererst, Herr Rüegg, möchte ich Ihnen dafür danken, dass Sie entgegen anfänglichem Widerstand zu diesem Interview eingewilligt haben. Die Malerei zieht sich ja sozusagen als Konstante durch Ihr sehr wechselvolles Leben. Ein Beispiel Ihres Schaffens befindet sich mitten im Dorf: neben der Kirche, an der Hauswand Ihres Wohnhauses.

*Frage: Wann ist es entstanden?*

Antwort: Das muss um 1972 herum gewesen sein, ein paar Jahre nach unserer Ankunft in Oberehrendingen. Herr Pfarrer Huwyler war damals noch im Amt und bei der Wahl des Themas mitbeteiligt. Mariell Wehrli kannte die Stimmung im Dorf nicht mehr (oder noch nicht), und wollte sich absichern.

*Frage: Die Wahl fiel auf den heiligen Franziskus. In welcher Technik wurde das Gemälde ausgeführt?*

Antwort: Mit Steinfarbe. Das ist eine Mischung aus Farbpulver, Marmor- und Quarzsand, und wird mit dem Spachtel aufgetragen.

*Frage: Dass da ein Könnler am Werk war, sieht man dem Bild an. Welcher Schule oder Stilrichtung ist es zuzuordnen?*

Antwort: Gar keiner. Ich bin nur ein einfacher Mensch und habe so gemalt, wie es für mich gestimmt hat.

*Frage: Aber während Ihrer Ausbildung müssen Sie doch von Strömungen wie Impressionismus, Expressionismus etc. gehört haben?*



*Der heilige Franziskus*

Antwort: Mariell Wehrli war meine Lehrmeisterin, aber bei Vorträgen über Kunsttheorie habe ich jeweils nach zehn Minuten geschlafen.

*Frage: Der Kubismus hat scheinbar auch seine Spuren hinterlassen.*

Antwort: Schon möglich.

*Frage: Ihnen liegt wohl nichts daran, eingeordnet zu werden?*

Antwort: Es sind andere, die über die Kunst nachdenken. Ich habe immer mit dem Herzen gemalt.

*Frage: Sie haben Ihre Bilder mit «'dolphes» signiert, was heisst das?*

Antwort: Ich habe die welsche Form von Adolf gewählt, um mich von einem meiner Zeitgenossen gleichen Vornamens zu distanzieren.

*Frage: Und heute? Malen Sie immer noch?*

Antwort: Es gibt noch ein paar Bilder, die ich fertigstellen will.

*Frage: Und der Franziskus an der Hauswand, was passiert mit ihm?*

Antwort: Er gehört mir nicht mehr, seit das Haus verkauft ist. Ich habe Grund zur Befürchtung, dass das Bild nach meinem Ableben mit bunten Farben übermalt wird. Aber meine Farben sind nie bunt, sondern immer verhalten.

*Frage.: Dann wäre das Bild zerstört?*

Antwort: Das ist richtig.

B.S.: Danke für das Gespräch.

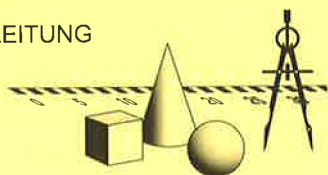


*'dolphes Rüegg bei der Arbeit*

## THOMSEN + LUDWIG ARCHITEKTURBÜRO

PLANUNG UND PROJEKTLEITUNG

- Neubauten
- Umbauten
- Sanierungen
- Sicherheitssysteme



Kirchweg 1  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81

## ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

PETER SCHÄRZ 5403 Baden-Kappelerhof  
Bruggerstrasse 173  
Tel./Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72

# Bauernstand früher

## Die Bäuerin Frau Margrit Schmid-Kaufmann erzählt

von Jolanda Hasler

**E**ine herrliche, faszinierende Aussicht über unser Dorf eröffnet sich aus dem Stubenfenster von Frau Margrit Schmid-Kaufmann am Stein. Und weiter geht die Sicht, über das Surbtal, bis hinaus in den Schwarzwald. Margrit Schmid ist Bäuerin und mit Leib und Seele mit unseren beiden Ehrendingen verwurzelt. Eines ihrer Hobbys ist sicher das Schreiben von Gedichten. Wie viele hat sie doch schon für Familienfeste und sonstige Anlässe geschrieben.

Wir sitzen am grossen Tisch in ihrer heimeligen Stube und Margrit Schmid erzählt aus ihrem bewegten Leben:



Margrit Schmid – Kaufmann

«Eigentlich bin ich nicht auf einem Bauernhof gross geworden, sondern

in Unterehrendingen in der Post. Wie es damals so war, hiess es nach der Schulzeit arbeiten und Geld verdienen. Ich wollte eigentlich bei meiner Mutter – sie war Posthalterin – auf der Post arbeiten, aber da hatte es für mich keinen Platz. So fand ich als junges Mädchen meine erste Stelle bei der Schriftstellerin Maria Duttli-Rutishauser in Steckborn am Bodensee. Hier galt es, im Haushalt mitzuhelfen und die fünf Kinder zu betreuen. Während des Krieges arbeitete ich im Sommer auf einem Bauernhof mit dazugehöriger Wirtschaft, und auch diesmal wieder am Bodensee. Im sogenannten Landdienst, den während des Krieges alle jungen Leute ohne Berufsausbildung absolvieren mussten, wurde mein Interesse für die Landwirtschaft geweckt. Meine Meistersleute benützten jede Gelegenheit, mir zu beteuern, dass ich eine gute Bäuerin geben würde. Doch in meinem Innersten träumte ich immer noch von der Post.

Aber eben! Bei einem Tanzfest im Dorf fragte mich ein scheuer Jüng-

ling, ob ich denn vom Bauern auch etwas verstehen würde? Und das Schicksal nahm seinen Lauf. Nach der Hochzeit im Jahre 1948 kam ich guten Mutes hier auf den Bauernhof Schmid 'Chäsers' am Stein. Viel Arbeit an allen Enden und Ecken erwartete mich. Ich sagte mir, Margriten wachsen überall aus steinigem, magerem Boden und so komme ich – mit meinem Namen Margrit – hier auch zurecht.

Am Morgen musste zuerst der Holzherd angefeuert werden, denn einen Elektroherd kannten wir damals noch nicht. Jedes Bisschen warmes Wasser musste vor Gebrauch auf dem Herd gekocht werden. Als nächstes ging's zum Grasens für Ross und Kühe. Auch hier war alles Handarbeit, das Mähen mit der Sense, das Rechen und Aufladen. Von Hand erfolgte auch die Bewirtschaftung der drei grossen Äcker mit Kartoffeln: setzen, häufeln, hacken, ausgraben, auflesen – oft das Ganze mit einem schmerzenden Rücken.

Aber die Arbeit auf dem Hof ging nicht aus. Da war ja zum Beispiel auch noch der 'Heuet'. Das bedeutete mähen, verzetteln, nachmittags das Gras kehren, zusammenrechen, und natürlich auch hier alles von Hand und ohne Maschinen.

Auf dem Hof wuchsen neun Kinder auf; wenn ich dabei nur an die viele Wäsche denke: 11 Jahre habe ich tagtäglich von Hand Windeln gewaschen. Margrit Schmid lacht und schmunzelt: 'Wenn ich da an die Pampers von heute denke! Wenn dann die grosse Wäsche anstand, habe ich zwei volle Tage heisses Wasser gekocht und gewaschen.'

Die Heizung im Haus war der grosse Kachelofen mit Ofenbank in der Stube. Wenn im Winter die Kälte Eis-

VIKTOR ZIMMERMANN

ZIMMEREI INNENAUSBAU

HOLZBAU, BEDACHUNGEN, FASSADENBAU  
5422 OBEREHRENDINGEN, 056 222 63 15

**BILLIGER UND GESÜNDER WOHNEN**

*Erwärmen Sie nur Ihr Haus und nicht die ganze Atmosphäre!*

Wir isolieren Ihr Dach und Ihre Fassaden biologisch richtig, fachmännisch, individuell und preiswert. Verlangen Sie unsere Beratung!



Ihrer  
Sicherheit  
zuliebe

Ihr Elektro-  
installateur

**TRUNINGER**  
**ELEKTRO AG**

5422 OBEREHRENDINGEN  
TELEFON 056/222 05 01

ELEKTRO- und TELEFONANLAGEN  
REPARATURSERVICE

blumen an die Fenster zauberte, bekam jedes Kind zwei 'Steisäckli' (Stoffsäcklein mit gedörrten Kirschensteinen, im Ofenrohr aufgewärmt) als Wärmespender mit ins Bett.

Am Abend, wenn dann alle Kinder im Bett waren und endlich Ruhe einkehrte, hatte ich manchmal etwas Zeit für mich selbst. Sonntags war ein Spaziergang über die "Platten" nach Unterehrendingen zu meinem Elternhaus eine willkommene Abwechslung. Einmal an einem Sonntagnachmittag mit einer Wolldecke unter den Bäumen liegen und einfach nichts tun, war für uns bereits Luxus.

Ja, ja, der Bauernstand hat sich im Laufe der Jahre sehr verändert. Wenn die vielseitige schwere Handarbeit einerseits durch den Einsatz von Maschinen leichter geworden ist, so ist andererseits der Kampf um den Absatz der Produkte und den Fortbestand des Hofes schwerer geworden.»

Nach Hobbys und Freizeit gefragt, erzählt Margrit Schmid begeistert weiter: «Ja, jedes Jahr freute ich mich auf den Schmutzigen Donnerstag. Die damalige Unterstufenlehrerin,

Frau Berta Schmid, hat mit uns immer ein Theater einstudiert, und das haben wir dann an der Generalversammlung des kath. Frauenvereins aufgeführt. Das war für mich etwas Einmaliges und die Proben waren immer so lustig und boten eine willkommene Abwechslung.

Das Rad der Zeit steht jedoch nicht still. Heute führt unser Sohn Stefan den Hof und ich kann das Ganze etwas ruhiger und gemächlicher angehen. Die Hühner besorgen, den Garten neben dem Haus pflegen und gelegentlich stricken sind angenehme Aufgaben. Daneben bleibt mir jetzt aber auch Zeit, die vielen Grosskinder zu geniessen, mit dem klein-



Bauernhof Schmid 'Chäsers' am Stein

sten Grosskind ab und zu einen Spaziergang zu machen oder ihm Geschichten erzählen.»

Liebe Margrit, herzlichen Dank. Mit diesen Ausführungen lebt sicher in vielen Leserinnen und Lesern ein Stück Erinnerung an vergangene Zeiten oder an ein altes Ehrendingen wieder auf.

**Die regionale Grösse in Druck und Kopie!**

**SCHMAEH**  
Offset & Repro AG  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056 - 221 68 21  
Fax 056 - 222 10 67

OFFSETDRUCK / SCHNEIDDRUCK / DIGITALDRUCK  
WEBDRUCK / GROSSESERIENDRUCK / KOPIEREN / BÜBEL  
SATZLEISTUNGEN / BILDTEXTSATZ  
KOMMUNIKATION

**Electrosafe**

**Schutztechnik gegen Elektrosmog**  
Analysen - Beratung - Engineering

Electrosafe GmbH  
Kirchweg 24  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 - 222 80 33  
Fax 056 - 222 05 63

**THOMSEN + LUDWIG**  
ARCHITEKTURBÜRO

Planung und Projektleitung

- Neubauten
- Umbauten
- Sanierungen
- Baufinanzierungsplanung

Kirchweg 1  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81

Wer wünscht sich nicht, dass ihm die Welt offensteht?

**Wir machen den Weg frei**

Mit der Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard steht Ihnen die Welt offen. An 14 Millionen Stellen sind Sie mit dieser Kreditkarte ein gernesehener Gast. In Geschäften, Hotels und Dienstleistungsfirmen. Dabei profitieren Sie von maximaler Sicherheit. Und dies für nur Fr. 50.- Jahresgebühr. Profitieren Sie von weiteren Vorteilen wie bargeldlos tanken oder Gratis-Partnerkarte. Wir informieren Sie gerne persönlich.

**RAIFFEISEN**

<http://www.raiffeisen.ch>

**Wir Reparieren (fast) jeden Glasbruch!**

Glamantufaktur Baden AG Telefon 056 / 222 13 66

# Wir stellen vor: Georg Frei, Moskau

von Paul Kläusler

**G**eorg Frei (40) ist der Sohn von Alfred Frei "Karlis" in Oberehrendingen. Er hat eine Maurerlehre absolviert. Jetzt ist er Leiter der russischen Vertretung einer Schweizer General- und Bauunternehmung in Moskau.

*P.K.: Georg, wann und warum bist Du auf die Idee, in Russland zu arbeiten, gekommen?*

**G.Frei:** Im Sommer 1990 bekam ich die Möglichkeit, für die Fela Planungs AG in Neuenhof nach Yerevan in Armenien zu reisen, um dort das Gebäude für eine Bohrerfabrikationsanlage zu erstellen. Da mich etwas Neues schon immer gereizt hat und meine Mitarbeiter einverstanden waren, reisten wir für vier Monate nach Russland.

Schon am ersten Tag unserer Arbeit begannen die Probleme. Materiallieferungen verzögerten sich; der Strom wurde teilweise abgestellt, dann wieder fehlte das Wasser etc. So mussten wir uns oft selbst helfen und wir brauchten während der ganzen Baudauer sehr gute Nerven.

Trotzdem gefiel mir diese Herausforderung. So machte ich auch noch den Innenausbau und die Umgebungsarbeiten. Mit den einheimischen Arbeitern waren wir ca. 40 Mann. Für mich war es eine neue Erfahrung, an einem Projekt vom Fundament bis hin zur Projektübergabe mitzuarbeiten.

Als ich da das Angebot bekam, in Moskau eine Vertretung zu eröffnen, sagte ich nach kurzem Überlegen zu – und bin heute noch hier.

*P.K.: Hattest du damals schon russische Sprachkenntnisse? Wie verständigst du dich heute mit deinen Arbeitern?*

**G.Frei:** Natürlich konnte ich kein Wort Russisch. Mit den örtlichen Managern

verständigten wir uns auf Englisch. Der Kunde stellte uns auch einige Dolmetscher für Deutsch - Russisch zur Verfügung. Nach zwei Monaten wurde mir das zu unständig und ich bestellte in der Schweiz ein Lehrbuch, in welchem ich täglich konsequent lernte. Bei der Arbeit konnten wir uns schon bald in der „Bausprache“ verständigen. Heute spreche ich praktisch nur noch russisch, sowohl mit den Mitarbeitern als auch mit meiner Frau.

*P.K.: Gibt es Unterschiede zwischen dem schweizerischen und dem russischen Arbeiter in Bezug auf Qualität und Leistung?*

**G.Frei:** Die waren am Anfang sehr gross und oft auch nervtötend. Aber man darf nicht vergessen, dass früher nie Zeitdruck geherrscht hat. Ein Monat mehr oder weniger spielte keine Rolle. Auch waren unsere Materialien und Techniken für die russischen Arbeiter neu. Wir mussten sie praktisch neu anlernen. Es ist auch heute noch so, dass man in Russland keine Lehre in unserem Sinn machen kann. Für alle Bauberufe absolviert man ein staatliches Institut, an dem die Theorie gelehrt wird. Anschliessend kommen diese Arbeiter ohne jegliche Praxis auf die Baustelle. Die Leute jedoch, die nun schon bis zu 7 Jahren bei uns arbeiten, leisten hervorragende Arbeit. Wir hatten auch schon Spezialisten aus dem Westen hier, die nicht an die Qualität unserer russischen Mitarbeiter herankamen. Das freut mich natürlich. Heute können wir auch teilweise einheimische Subunternehmer unter Vertrag nehmen, die ebenfalls gute Arbeit leisten. Es geht also vorwärts in Russland, wenn auch langsam. Im weiteren kenne ich kein Volk, das so hervorragend improvisieren kann wie die Russen. Da wird mit allem noch etwas gebastelt, wo wir Westler schon lange aufgegeben hätten. Aber die langen Jahre der Not haben eben erfinderrisch gemacht.

*P.K.: Man hört so viel über die Mafia in Russland. Merkst du davon in Bezug auf deine Arbeit etwas, und ist das für Unternehmer ein Problem?*

**G.Frei:** Kriminalität und organisiertes Bändertum sind tatsächlich ein sehr grosses Problem in Russland. Ich glaube aber, dass wir Ausländer nicht mehr so sehr unter Druck gesetzt werden wie vor einigen Jahren, da die Drahtzieher gemerkt haben, dass sie auf westliche Firmen angewiesen sind.

*P.K.: Ist es harte Arbeit, in Moskau ein Baugeschäft zu betreiben? Wie sieht der Arbeitsmarkt aus? Hast du vor allem staatliche oder eher private Aufträge?*

**G.Frei:** Es ist nicht ganz einfach. Der Arbeitsmarkt ist stark von der jeweiligen politischen Situation abhängig. Seit der Finanzkrise im August 98 war der Markt sehr schwierig. Im Moment ist ein vorsichtiger Aufwärtstrend zu bemerken. Ich schätze, dass nach den nächsten Wahlen wieder ein neuer Schub kommt. Unsere Firma arbeitet vor allem für ausländische Investoren. Ab und zu bauen wir auch eine Luxuswohnung für russische Kunden.

*P.K.: Wie sind die Sozialleistungen in Russland, z.B. AHV, IV, Arbeitslosenversicherung, Krankenkasse und Unfallversicherung?*

**G.Frei:** Da müssen wir Westler alles vergessen, was wir uns gewohnt sind. Ein Rentner bekommt heute im Durchschnitt ca. 500 Rubel. Das entspricht etwa 20 Dollar. Wie es mit der Krankenversorgung aussieht, kann daraus jeder selbst schliessen.

*P.K.: Würdest du jungen, unternehmungsfreudigen Westeuropäern empfehlen, in Russland ihr Glück zu versuchen?*

**G.Frei:** Ja, aber es braucht sehr viel Selbstdisziplin. Nach wie vor ist übermässiger Alkoholenuss die Volkskrankheit Nr. 1 in Russland. Alkohol ist sehr billig. Ich kenne viele Westeuropäer, die dem Alkohol total erlegen waren und „abstürzten“. Ich musste aus diesem Grund selbst schon Leute nach Hause schicken.

## Restaurant zur Heimat

5422 Oberehrendingen  
Fam. Stanchina-Schröpfer  
Tel. 056 - 222 40 14  
Mittwoch geschlossen



HAUTE COIFFURE FRANÇAISE



Sie haben die Haare,  
wir die Ideen  
Wir freuen uns, Sie zu beraten

**DAMEN & HERREN**  
Kirchweg 21  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056 / 222 32 65

## Blumengeschäft und Gärtnerei

Peter Schwitter

Gutweg 1, 5422 Oberehrendingen  
Telefon 056/222 47 67

*P.K.: Warst du zuerst privat oder im Hotel, mit westlicher oder östlicher Küche, einquartiert?*

**G.Frei:** Von Anfang an habe ich in einer Wohnung gelebt und zum grössten Teil auch selbst gekocht.

*P.K.: Wie sieht die russische Durchschnittsküche aus, und was kostet ein Mittagessen heute in Russland?*

**G.Frei:** Das sind einmal „Pellmenie“ (russische Ravioli), Kartoffeln, Kabis, Borschsuppe, Schaschlik, Gurken und Tomaten. Dazu gehört selbstverständlich ein Wodka. In einem normalen Moskauerrestaurant kostet ein Mittagessen etwa 200 Rubel, das sind rund 8 Dollar. Im Verhältnis zu den Löhnen hier ist das sehr teuer. Verlässt man aber die Hauptstadt, dann kostet dasselbe Menü nur noch die Hälfte oder weniger.

*P.K.: Stimmt es dass man mit Dollar in Spezialgeschäften alles was das Herz begehrt, mit Rubeln aber nur das, was es hat, kaufen kann?*

**G.Frei:** Bis vor 6 Jahren war das tatsächlich so. Heute aber kann man in fast allen Geschäften alles kaufen. Bezahlen darf man nur noch mit Rubeln oder mit der Kreditkarte. Bezahlungen mit Dollar sind schon lange verboten. In der Provinz sieht es schlimmer aus, da sind die Geschäfte zum grossen Teil leer oder sie bieten nur Ware minderer Qualität an.

*P.K.: Du hast jetzt Frau und Kinder in Russland. Wie verläuft der Alltag mit einer Familie in Moskau?*

**G.Frei:** Ich habe 2 Töchter, Tessa 2 Jahre alt und Chantal 6 Monate. Der Alltag verläuft etwa so wie der Familienalltag in der Schweiz. Mein persönliches Problem: Man kann in Moskau nicht einfach vors Haus gehen und mit den Kindern spielen. Überall ist es sehr schmutzig und von Hunden verdrückt.

Man darf die Kinder auch nicht alleine draussen lassen. Das ist zu gefährlich. Man hört und sieht sehr viel über Kinderhandel. Im Moment bin ich mir sicher, dass ich in die Schweiz zurückkehren werde, wenn die Kinder schulreif sind, um

ihnen ein normales und schöneres Aufwachsen zu ermöglichen.

*P.K.: Hier in der Schweiz hast du am Dorfgeschehen (Vereine, Dorfbeiz, Politik) aktiv teilgenommen. Kannst du das in Moskau auch? Gibt es dort überhaupt Vereine in unserem Sinn?*

**G.Frei:** Es gibt Vereine, darunter auch viele Ausländervereine. Leider habe ich keine Zeit, mich dem Vereinsleben zu widmen. Ich treibe aber nach wie vor Sport, gehe ab und zu mit Kollegen Tennis spielen und betreibe 1-2 Mal in der Woche Fitness. Die restliche Freizeit verbringe ich mit meiner noch jungen Familie, im Sommer zumeist auf der Datscha, die mit-



ten im Wald etwa 30 km ausserhalb Moskaus liegt.

*P.K.: Zur Zeit der Sowietunion wurden die Leute aus dem Westen als Kapitalisten beurteilt und dementsprechend kontrolliert. Wie sieht das heute aus? Ist es auch jetzt noch so?*

**G.Frei:** Für die älteren und für die armen Leute sind wir zum grössten Teil immer noch die Kapitalisten. Die Mittelschicht und die bessergestellten Russen sind heutzutage selbst Kapitalisten, ja zum Teil „Superkapitalisten“. Ich würde nicht sagen, dass die Kontrollen total abgeschafft sind. Man kann sich aber schon frei bewegen. Dass man nur mit Reiseleiter unterwegs sein darf wie früher, ist nicht mehr.

*P.K.: Was hat sich zwischen der früheren Sowjetunion und dem jetzigem Russland geändert?*

**G.Frei:** Das Gravierendste: Der Kommunismus ist endgültig besiegt und heute herrscht eine Art Demokratie, wenn auch

noch mit Problemen. Diese Schwierigkeiten waren aber auch in jedem andern exkommunistischen Land zu beobachten. Heutzutage dürfen die Leute ihre Meinung öffentlich kundtun. Dass die Medien nicht mehr zensuriert werden, scheint mir der grösste Beweis für den endgültigen Durchbruch zu sein. Auch wenn Jelzin oft nur belächelt wird, beweist er doch damit, dass er ein Demokrat ist.

Ansonsten muss man zwischen Grossstadt und Land unterscheiden. In einer Grossstadt wie Moskau kann man keinen Unterschied zu andern Grossstädten erkennen: Viel Hektik auf der Strasse, flimmernde Einkaufsstrassen, gläserne Bürotürme mit horrenden Mietpreisen, Luxusviertel, aber auch Armenviertel. In den Städten hat sich eine relativ grosse Mittelschicht herausgebildet. In den grösseren Städten hat jeder die Möglichkeit, eine Arbeit zu finden, die ihm sein Auskommen garantiert. Alte Leute sind allerdings mit ihrer tiefen Rente sehr benachteiligt und müssen täglich ums Überleben kämpfen.

Auf dem Land und in kleineren Städten herrscht aber nach wie vor grosse Armut und Trostlosigkeit. Man hat hier einfach keine Möglichkeit zu arbeiten. Bis es diesen Regionen besser geht, dürften nochmals weitere 10 Jahre vergehen.

*P.K.: Können Touristen auf eigene Faust, d.h. ohne organisierte Reiseleitung, z.B. mit Auto oder Campingwagen kreuz und quer Russland bereisen?*

**G.Frei:** Ja, man kann, braucht hierfür aber ein Visum mit Angabe der zu besuchenden Regionen. Ich würde eine solche Reise aber nicht empfehlen, da die Kriminalität doch sehr hoch ist.

Abschliessend noch ein paar Gedanken: Auch wenn man im Westen fast nur Schlechtes hört – die Medien leben davon! – darf man nicht vergessen, dass Russland ein riesiges Potential hat und dass der grösste Teil der 150 Mio. Russen sehr liebe und hilfsbereite Menschen sind. Dass ein so riesiges Land in nur 10 Jahren zur Demokratie umgebaut werden kann, ist einfach unmöglich.

*Gasthof Engel*  
*Unterehrendingen*

**Wann feiern Sie Ihr nächstes Fest?**



Schöner Saal für Hochzeits- und Familienanlässe.

Fam. Frei - Hagenbuch  
Tel. 056 - 222 62 40

*Planung Montage*  
**allegria**  
Schreinerarbeiten

Küchen  
Fenster  
Haustüren  
Umbauten aller Art  
Reparaturen

Luca Allegria  
Dorfstrasse 13  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056 222 26 48  
Fax 056 222 27 39

# 5 Jahre Buschleben in Afrika

von Ewald Meier

**Nachdem ich vom Redaktionsteam angefragt wurde, etwas über meine Tätigkeit und den Aufenthalt in Moçambique, bis 1976 portugiesische Kolonie in Ostafrika und 19 mal grösser als die Schweiz, zu berichten, konnte ich die schöne Zeit der Jahre 1969 – 1974 nochmals in meinem Erinnerungsvermögen mit Fotos, Tagebüchern und Literatur ablaufen lassen.**

Nach Abschluss des Abendtechnikums und als frischgebackener Ehemann entschloss ich mich mit meiner Frau Frieda meinen Arbeits- und Wohnort nicht wie geplant nach Amerika, sondern nach Afrika zu verlegen. Mein neuer Arbeitgeber war die AGAVA – Handels AG in CH-Zug, die zum Schöller Textil Konzern gehörte. Da die Firma in Kenya, Tansania und Moçambique Plantagen von Baumwolle, Sisal, Kokos, Cajunüssen sowie Viehzucht betrieben, wäre mein Vorzugsland wegen der Sprache natürlich Kenya oder Tansania gewesen.

Nach der Unterzeichnung eines dreijährigen Arbeitsvertrages im Januar 1969 stand auf der Prioritätenliste Heirat, Kisten packen, portugiesische Sprache lernen und im Mai 1969 Abschied nehmen in ein Land voller Unbekanntem. So konnte mein Bubentraum, sich mit der Landwirtschaft zu beschäftigen, doch noch erfüllt werden.

## Die ersten Afrika-Eindrücke

Unsere Flugreise führte uns über Johannesburg, Maputo nach Angoche, in den Norden von Moçambique. Die letzten Flugetappen mit Fokker- und DC3-Flugzeugen ermöglichten uns durch den Tiefflug erste Eindrücke von Afrika aus der Luft zu geniessen. Als dann die DC3 auf einer Graspiste, umgeben von lauter Kokosbäumen, absetzte, war es fertig mit Fliegen und unseren Schulsprachenkenntnissen.

Internationale Handzeichen und Mimiksprache, Linksverkehr sowie Sonnenschutz, Tropenhelm als Ersatz für die vergessene "Dächlikappe", waren nun gefragt. Ein zweitägiger Aufenthalt in Angoche beim Gene-



Sisalbürster vor dem Büro

ralmanager und Schweizerkonsul diente zum Akklimatisieren und gegenseitigen Kennenlernen. Die Mü-

digkeit und das Bewusstsein, so weit von zu Hause weg zu sein, hatten vor dem Einschlafen zum ersten afrikanischen Tränenausbruch geführt. Unser definitiver Wohnsitz war aber noch 600 km von hier entfernt. Der Vorgänger, ein Schweizer Junggeselle, der mich in meine künftige Tätigkeit einführen musste, holte uns mit seinem Landrover ab. Nun hiess es Abschied nehmen von der schönen, sandigen Kokospalmenlandschaft. Je mehr wir uns unserem Ziel näherten, desto dichter wurde der Busch, die Strassen schlechter, dafür die Erde fruchtbarer und die Spannung grösser. Auf der Fahrt erlebten wir einen eindrücklichen Sonnenuntergang mit dem schnellen Wechsel von Tag und Nacht. Die nächsten zwei Wochen waren wir mit dem Einrichten des Hauses beschäftigt. Da mein Vorgänger uns das von ihm bewohnte Haus mit den drei Angestellten und dem Hund zur Verfügung stellte, fiel uns der Start etwas leichter. Neben dem Hund waren auch Kakerlaken, Eidechsen, Bienen und Mäuse vorerst unsere Mitbewohner. Die nächtlichen Geräusche und das Gebell des Hundes liessen vermuten, dass es nachts noch andere Tiere rund um das Haus gab. Nun begann die Zeit für uns, unsere Umgebung, die Leute, die Pflanzung und den Betrieb kennen zu lernen, den ich nach 6 Monaten mit 300 Betriebsangestellten selbständig als Workshopleiter führen sollte.

Sich ohne Wegweiser auf der grossen Plantage zurechtzufinden, bereitete uns die ersten Orientierungsschwierigkeiten. Grösstes Problem




**Ihrer Sicherheit zu Liebe**

**Ihr Elektroinstallateur**

**TRUNINGER ELEKTRO AG**

5422 OBEREHRENDINGEN  
TELEFON 056/222 05 01

ELEKTRO- und TELEFONANLAGEN  
REPARATURSERVICE



C. Eckmann  
Maurergeschäft

Gipsstrasse 30  
5422 Oberehrendingen  
Telefon 056 222 01 64

Maurergeschäft für Umbau und Renovation

aber war die Verständigung, da die portugiesischen Sprachkenntnisse noch schwach, und die afrikanischen Sprachen "Macua", "Maconde" und "Suhaeli" uns sowieso unbekannt waren.



*Ewald beim Handanlegen*

Es war auch nicht mehr Perfektionismus, sondern Improvisation, Fantasie und Anpassung gefragt. Wie gross und verschieden Afrika ist, wurde uns nach der Besichtigung der zwei Plantagen bewusst. Konzession 15'000 ha, 10 x 15 km, davon 65 % bepflanzt mit 3/4 Sisal und 1/4 Baumwolle.

Es galt nun die Maschinen für die Verarbeitung von Sisal und Baumwolle sowie die vielen Bearbeitungsmaschinen der Felder kennen zu lernen. Zur Infrastruktur unserer Plantage gehörten die ganze Energieerzeugung mit Sulzer-Motoren und BBC-Generatoren, Spital, Schule, Stauseen, Clubhaus, Camps mit Sportplätzen und Wasserquellen, Schlacht- und Kühlhaus, ja sogar ein Lebensmittelladen, der auch uns und den zehn weissen portugiesischen Ehepaaren für die notwendigste Versorgung diente.

Nun kam langsam die Zeit, wo auch ich etwas arbeiten sollte. Da mir die Unordnung als typischem Feldweibel

Mühe bereitete, bat ich meinen Vorgesänger, mir zehn von seinen 300 Betriebsangestellten zum Aufräumen zur Verfügung zu stellen. Mein grösster Wunsch wurde erfüllt. Durch mein Mitarbeiten und Vormachen klappte die Verständigung auch ohne Dolmetscher. Dieses eindrückliche Mitarbeiten war mein erstes Erfolgserlebnis, da klar wurde, wie es der neue "engenheiro" auch in Zukunft haben will.

Für Frieda als Hausfrau begann ein harter Leben. Ochsenfleisch und hie und da Fische mit Teigwaren oder Kartoffeln waren vorerst die Hauptgerichte, da unser Gemüsegarten mit dem mitgebrachten Samen erst angesät werden musste. Dafür gab es bereits viele Früchte aus dem eigenen Garten. Neben dem Kochproblem fehlte ihr vor allem die Kommunikation. Also war neben dem Briefe schreiben auch portugiesisch lernen und Haustier-Beschaffung angesagt. Zu unserem Hund gesellten sich bald Hühner, Enten, Affen, ein Ferkel und eine halb wilde Katze. Diese Tiere brachten etwas Abwechslung und Beschäftigung in Friedas Alltag.

### **Hexer, Medizinmann und heilige Affen in der Picada**

Neben der Vielfalt von Lebewesen, Pflanzen und Bäumen interessierte mich vor allem der Afrikaner mit seiner Kultur und Lebensphilosophie. Obwohl wir auf unserer Plantage ein Spital mit einem indischen Arzt und vielen Medikamenten zur kostenlosen medizinischen Versorgung der 2500 Plantagen-Angestellten besaßen, hatten viele Afrikaner mehr Vertrauen zu ihrem Medizinmann im Busch. Mitten im Dschungel, die letzten 5 km zu Fuss und nur in der

Trockenzeit erreichbar, war ein Hexer. Ein Fels von 20x50x10m Höhe, bezeichnet als heiliger Berg und belebt durch heilige Affen, war der Wirkungsort des Hexers. Viele afrikanische Patienten, die tagelang unterwegs waren und auch längere Zeit dort blieben, brachten die Verpflegung wie Hühner, Ziegen und Geschenke mit. Die Zeremonien, die Glaubwürdigkeit und die Erfolgsquote des Heilungsprozesses war beeindruckend, so dass wir dieses Ritual mit jedem Besuch verfolgten. Unsere mitgebrachten Offiziersmesser und Schweizer Uhren als Geschenk, liessen den Hexer jeweils in eine zusätzliche Ekstase kommen. Die angewandten Methoden für die verschiedenen Krankheiten waren eindrücklich und wirkungsvoll. Viele Weisse hatten Mühe, ja sogar Angst vor diesem Mann, da viele Sagen erzählt wurden.



*Besuch beim Medizinmann*

Rückblickend, nach 26 Jahren "zAg" (z'Afrika ned z'America gsi) würde ich wiederum den gleichen Berufsweg beschreiten. Wenn ich das Leben des Afrikaners und seiner Lebenseinstellung mit unserem hohen Lebensstandard vergleiche, muss ich feststellen, dass der Buschafrikaner viel zufriedener ist als wir. Was gibt es denn schöneres als Zufriedenheit.

## **ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST**

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

**PETER SCHÄRZ** 5403 Baden · Kappelerhof  
Bruggerstrasse 173  
Tel./Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72

**Wir verglasen (fast) jeden  
Sitzplatz!**



Glasmanufaktur Baden AG  
Telefon 056 / 204 01 01

# Wir stellen vor: Kuno Perler, Oberehrendingen

von Irène Brogli

Auf meinem Weg zur Arbeit komme ich an deinem Garten vorbei. Dabei fallen mir immer wieder die vielen Skulpturen auf. Oft auch sehe ich dich bei der Arbeit, sei es beim Schmieden, Sägen oder Malen. Das hat mich schon seit längerer Zeit neugierig auf deine Kunstwerke gemacht.



*I.B.: Seit wann befasst du dich mit der Kunst?*

K.P.: Aufgewachsen bin ich auf einem Bauernbetrieb im Freiburgischen. Von zu

Hause aus war absolut kein künstlerischer Hintergrund da. Eigentlich in Berührung mit der Kunst kam ich während der Lehre durch Kollegen. Zuerst versuchte ich mich an „handfester“ Kunst und stellte eher kunsthandwerkliche Arbeiten her.

*I.B.: Hattest du nach deiner Lehre als Maschinenmechaniker eine künstlerische Ausbildung?*

K.P.: Bald nach meiner Lehre kam ich ins Zürcher Unterland, wo ich beim Metallplastiker Silvio Mattioli mitarbeitete. Daneben besuchte ich als Hospitant die Kunstgewerbeschule in Zürich. Im Jahr 1981 machte ich einen Studienaufenthalt in Frankreich beim Maler und Bildhauer Jean Touret. Hier konnte ich meine eigenen Ideen umsetzen und Jean Touret war mein Lehrmeister im eigentlichen Sinn.

*I.B.: Hast du von Anfang an Skulpturen geschaffen, oder gab es auch eine Phase des Malens oder Zeichnens?*

K.P.: Zu meiner Ausbildung an der Kunstgewerbeschule gehörte auch das Zeichnen. Aber im Grunde hat mich immer die Dreidimensionalität fasziniert.

*I.B.: Wenn eine Skulptur unter deinen Händen entsteht, arbeitest du dann nach*

*einer Vorlage?*

K.P.: Meine Ideen habe ich grundsätzlich im Kopf. Diese verwirkliche ich dann meist während der Arbeit. Das Umsetzen einer Idee ist ein aktiver Prozess. Bei meinen letzten grösseren Holzskulpturen, welche direkt mit der Motorsäge bearbeitet wurden, beeinflusste das Material unmittelbar meine Kreativität. Bei solchem Schaffen ist es mir wichtig, auf den Stamm eingehen zu können und seine Eigenheiten herauszufühlen. Bei grösseren Metallarbeiten stelle ich manchmal aber auch ein Modell her.

*I.B.: Mir fällt auf, dass nach einer gewissen Zeit in deinem Garten wieder eine neue Art von Skulpturen stehen, die sich aber stark ähneln. Gehören diese Objekte dann jeweils thematisch zusammen?*

K.P.: Es ist schon so: Die Arbeiten einer Schaffensphase gehören inhaltlich zusammen. Für mich ergibt erst die Mehrteiligkeit ein Ganzes. Das äussert sich entweder darin, das ein Objekt in mehrer Teile aufgelöst wird, oder dass verschiedene Einzelobjekte als Gruppe zusammen erst eine Einheit bilden.

*I.B.: Als erste Arbeit ist mir vor Jahren der Metallkopf im Garten aufgefallen. Der Unterschied zu deinen heutigen Skulpturen ist frappant. Was liegt da dazwischen?*

K.P.: Zeitlich liegen da über 20 Jahre dazwischen. Meine künstlerische Entwicklung führte mich mehr und mehr von der gegenständlichen Kunst weg. Trotzdem drückt das Figürliche auch in meinen neueren Objekten durch, und ich möchte eigentlich noch weiter vom Gegenständlichen wegrücken.

*I.B.: In deinen Werknotizen steht: „Die Aussagekraft eines Werkes ... hängt stark vom Betrachter ab. Jeder soll seine Interpretation finden. ...“ Genügt es dir, wenn der Betrachter einfach so aus dem Bauch heraus sagt: „Das gefällt oder gefällt mir nicht“?*

K.P.: Grundsätzlich reicht es. Ich weiss,

dass viele Leute eine Erklärung brauchen. Mich freut es, wenn ein Betrachter seine eigene Meinung bildet. Fremde Interpretationen interessieren mich. Die Betrachtung braucht Zeit, dann kann der Zugang zum Kunstwerk plötzlich kommen. Eine Interpretation kann sich nach einer Weile auch ändern.

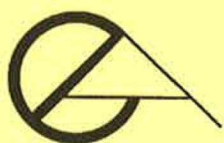
*I.B.: Hast du schon mit dem Gedanken gespielt, die Kunst zum Beruf zu machen?*

K.P.: Das ist sehr schwierig. Ich bin zu erdverbunden und brauche Sicherheit, auch weil ich eine Familie habe. Was mich manchmal etwas stört: Viele Künstler arbeiten nebenbei als Zeichenlehrer, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Trotzdem gelten sie als Künstler. Ich arbeite in der Industrie und werde dadurch als „Hobbykünstler“ apostrophiert.

*I.B.: Welche Pläne hast du für deine künstlerische Zukunft?*

K.P.: Gerne hätte ich mehr Zeit für meine Kunst. Am liebsten würde ich einmal einen grossen Auftrag ausführen. gross im w a h r s t e n Sinne. Mir schwebt ein 5 - 10m hohes Objekt in einem der vielen neu entstehenden Kreisel vor. Weiter werde ich noch vermehrt in Richtung Leichtigkeit und Mehrteiligkeit meiner Werke arbeiten.

*I.B.: Kuno, danke für dieses Gespräch.*



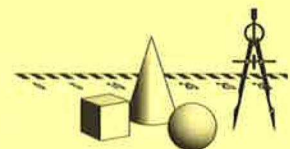
**Ing. W. Eglin AG**  
Elektrische Anlagen

Kirchweg 273  
5424 Unterehrendingen  
Tel. 056/222 43 08

**Licht - Kraft - Wärme -  
Telefon - Servicearbeiten  
Elektroapparate**

**THOMSEN + LUDWIG**  
ARCHITEKTURBÜRO

Planung und Projektleitung  
• Neubauten  
• Umbauten  
• Sanierungen  
• Baufinanzierungsplanung



Kirchweg 1  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81



# EHRENDINGER

Nummer 7

Mai 2001

## Hätten Sie es noch gewusst? Frau Anna Binder, Hebamme

von Jolanda Hasler

**Mit ihrem Velosolex kam sie auf dem schmalen Weg des "Binderhauses" um die Ecke gebogen. Auf dem Gepäckträger stand das Hebammen-Köfferli - dieses Utensil faszinierte mich, was mochte wohl darin sein? So erinnere ich mich zurück, anfangs fünfziger Jahre, an unsere Hebamme, Frau Anna Binder.**

In diesen Jahren wurde die Zeitung erst nachmittags durch die Post zugestellt. Damit aber ihre Söhne – Buben wie sie sagte – die Zeitung über Mittag lesen konnten, hab ich die Zeitung der Familie Binder jeweils kurz vor Mittag von der Post abgeholt und ihr nach Hause gebracht. Frau Binder war meist in Eile und zudem auch sehr viel unterwegs.

Die Erinnerung und nicht zuletzt die Tatsache, dass auch ich mit ihrer Hilfe auf die Welt gekommen bin, bewegten mich, über diese starke Persönlichkeit in Ehrendingen nochmals einiges in Erfahrung zu bringen. So besuchte ich ihren Sohn Bruno und lauschte interessiert seinen Erinnerungen an seine Mutter, Frau Anna Binder, Hebamme:

„Zu jeder Stunde, Tag und Nacht, bei jeder Witterung war meine Mutter marschbereit, um zu Fuss ihrer Arbeit nachzukommen. Meistens wurde sie aber auch von den werdenden Vätern abgeholt. Erst in den 30er Jahren konnt sie sich ein Velo anschaffen. Velofahren war aber nicht so einfach. Fahrstunden mit guten Ratschlägen

erhielt sie von niemand geringerem als von Hochwürden, Herrn Pfarrer Zimmermann. In der Mitte der 50er Jahre konnte sich die Hebamme motorisieren. Sie kaufte sich einen Velo-Solex. Aber der funktionierte nicht immer, im Winter schon gar nicht. Einige Jahre später kaufte sie sich ein Moped. Und so sah man sie viele Jahre durch das Dorf flitzen, mit dem legendären Hebammen-Köfferchen auf dem Gepäckträger.

Zu jener Zeit war man weniger zimperlich oder sensibel, aber tief religiös. So wurde ein Neugeborenes bei  $-30^{\circ}$  getauft. **Bedenken**, dass der **Täufling** bei dieser **enormen Kälte** **erleiden** **könnte**, **wurden** nicht in Betracht gezogen. Die Taufe war wichtiger. Das Kind wurde gut verpackt in ein Kissen eingewickelt und von der Hebamme auf den Händen über eine halbe Stunde weit zur Kirche getragen.

Die Wöchnerinnen wurden in den ersten 5 Tagen nach der Geburt zweimal pro Tag, in den nächsten 5 Tagen einmal pro Tag besucht. Der Lohn für eine Geburt, inklusive Taufe und Besuche bei der Wöchnerin betrug in den 30er Jahren Fr. 20.-- bis Fr. 30.--. Not und Arbeitslosigkeit prägten diese schweren Jahre. Nicht alle Familien vermochten dieses Geld auf-



## Zur 7. Ausgabe

von Claudio Eckman

*Ich freue mich jedesmal fast spitzbübisch, wenn auf der Heimfahrt von Baden die Silhouette von Kirch-turm und Vogthaus auftaucht. Ich biege in die Dorfstrasse ein, ein vertrautes Bild taucht auf. Das Dorf – hier kennt man sich, hier kennt man sich aus. Das Dorf mit seinen vielen Vorteilen: Wohnlichkeit, schöne Umgebung, Ueberschaubarkeit, mit der Nähe zu Feldern und Wald.*

*Dass hinter schönen Fassaden auch Streitigkeiten und alte Machtkämpfe verborgen sein können, ist die andere Seite der Sache. Nun, mit Spannungen zu leben, damit lernt man mit der Zeit umzugehen, muss man lernen, in der Familie, im Dorf, im Verein. Manch einer versucht sein Glück vielleicht anderswo, in der Stadt, wo ihn niemand kennt, wo ein Neustart einfacher ist.*

*Davon handelt der Ehrendingerblues.*

*Weitere, ganz spannende Blickwinkel aufs Dorf und seine Leute bieten unsere drei Berichte über die ehemalige Hebamme, über einen Naturforscher und einen Altersheiminsassen.*

*In diesem Sinne viel Vergnügen und Anregung mit dem neuen **EHRENDINGER!***

### Inhalt

Hebamme	Seite 1
Interview	Seite 3
Blick in die Zukunft	Seite 5
Mein Hobby	Seite 6
Ehrendingerblues	Seite 8

zubringen. Familien mit vielen Kindern konnten in der Kirche jede Woche ein Brot abholen. Sponsor war eine kirchliche Stiftung. Männer verloren den Halt und verfielen dem Alkohol. Sie erschwerten damit ihren Familien und der Hebamme das Leben. Ob die werdende Mutter erst 17 Jahre oder schon 44 Jahre alt war, die Hebamme war zu allen gleich. Sie hatte auch Verständnis für jene währschaftigen Bäuerinnen, die schon zwei



*Unterwegs mit dem Moped*

Stunden nach der Geburt wieder ihrer täglichen Arbeit nachgehen wollten.

Hoffnungen auf eine bessere Zeit sollten sich nicht erfüllen. 1939 brach der Krieg aus. Die Männer mussten an die Grenze. Die ganze Familie freute sich, wenn der Vater wieder einmal Urlaub hatte. Aber manche Frau merkte nachher, zu ihrer Freude oder auch nicht, dass sie wieder schwanger war. So half die Hebamme während der Kriegsjahre in Oberehrendingen, Unterehrendingen und Freienwil über 200 Kindern auf die Welt. Die Winter in diesen Jahren waren geprägt durch eisige Kälte. Aber höchst selten kam sie zu einer Wöchnerin, die in einem geheizten Zimmer lag. So erlaubte sie sich ein-

## ***Spuren der Zeit - Aus dem Leben der Dorfhebamme***

***Anna Binder, geboren am 7. Juni 1899, gestorben am 21. April 1987  
1920 Hebammenschule in Zürich, im Auftrag des Gemeinderates von Oberehrendingen***

***1921 erste Heimgeburt***

***1973 letzte Heimgeburt nach 53 Jahren und über 1500 Geburten***

***Hebamme für Ober- und Unterehrendingen und Freienwil, Aushilfe in Schneisingen***

***Bei Besuchen in Südafrika, wo einer ihrer Söhne lebt, einige Geburten im Spital, aber auch im Busch.***

mal, einen elektrischen Ofen mitzubringen und in Betrieb zu setzen, um Mutter und Kind zu schützen. Aber wütend riss der Vater den Stecker aus der Steckdose und meinte, dass solche Sachen nicht rentieren.

Aber es gab in all den Jahren auch viel Erfreuliches. Da war hauptsächlich die Taufe eines Kindes. Vater und Mutter, Gotte und Götti, die ganze Familie mit ihren Verwandten waren dabei. Dabei wurde auch tüchtig gebechert. Nach so einem Fest landete mancher Götti in einem Strassengraben und wartete auf seine Auferstehung. Die ganze Runde wunderte sich, dass die Hebamme im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin nicht mehr trank.

Sie war aber nicht nur Hebamme. Sie war auch Krankenpflegerin, Samariterin und nicht zuletzt auch Hausfrau und Mutter von vier Söhnen. Aber sie brachte alles unter einen Hut. Dabei hat sie alle Höhen und Tiefen ihres Lebens durchgestanden.

In den 60er Jahren kam für die Frau die Pille und so kamen, insbesondere auch zuhause, immer weniger Kinder auf die Welt. Viele werdende Mütter gingen in eine Geburtsklinik. So hatte die Hebamme immer weniger zu tun, bis sie im Jahre 1973 ihren Beruf aufgab. Über 1500 Kindern hat sie auf die Welt geholfen, den meisten ohne jegliche Hilfe eines Arztes. Sie war eine geachtete Persönlichkeit im Dienste ihrer Mitmenschen, vorab der Frauen, die Dorfhebamme Anna Binder.“



*Bei der Taufe war die Hebamme dabei*

## ***Electrosafe***



**Electrosafe GmbH  
Kirchweg 24  
5422 Oberehrendingen**

**Tel. 056 - 222 80 33  
Fax 056 - 222 05 63**

**Schutztechnik gegen Elektromog  
Analysen - Beratung - Engineering**



**Fam. Meier  
Velos - Mofas**

**AVIA-Tankstelle**

24 Stunden bargeldlos tanken

- AVIAMAT-Karten
- sämtliche Kreditkarten
- Reka Check

**5422 Oberehrendingen**

# Wir stellen vor: Gottfried Ernst, Alterswohncentrum Gässliacker

von Arnold Bächli

**G**ottfried Ernst, Jahrgang 1909, wohnte und arbeitete bis 1968 mit seiner Familie auf dem eigenen Landwirtschaftsbetrieb in der Tiefenwaage in Unterehrendingen. Nachdem er die Liegenschaft an die Firma Bucher Guyer verkaufte, zogen er und seine Frau zu ihrem Sohn Marcel in den Rigacher in Unterehrendingen. Er arbeitete als Spediteur in der Firma Bucher Guyer. 10 Jahre später bezogen Gottfried und Berta eine Mietwohnung am Mühleweg in Oberehrendingen. Seit Dezember 1998 lebt er im Alterswohncentrum Gässliacker in Nussbaumen.

*A.B.: Gottfried, was bewog Dich dazu ins Alterswohncentrum Gässliacker in Nussbaumen zu ziehen?*

*G.E.: Meine Frau Berta war vorerst*



*1. August 2000 m Gespräch mit Engelbert Frei*

krankheitshalber im Regionalen Alters- und Pflegeheim in Baden. Als im Alterswohncentrum Gässliacker ein Zimmer frei wurde, zügelten wir beide dorthin. Da Berta stark pflegebedürftig war, konnten wir leider kein gemeinsames Zimmer beziehen, aber wir waren wenigstens am gleichen Ort und wieder in der Nähe. Leider verstarb meine Frau im Januar 2000. Ich denke noch viel an sie und vermisse sie sehr.

*A.B.: Wie sieht Dein Morgen im Alterswohncentrum aus?*

*G.E.:* Zwischen vier und fünf Uhr erwache ich und eine Stunde später stehe ich dann auf. Manchmal lege ich mich im Zimmer noch ein wenig auf den Liegestuhl. Ab acht Uhr können wir im dritten Stock das Frühstück geniessen. Ganz besonders freue ich mich jeweils auf das Morgenessen am Sonntag, weil es dann Zopf gibt. Nach dem Frühstück gehe ich wieder auf mein Zimmer und setze mich wieder in den Liegestuhl. Später lese ich am Tisch vor dem Fenster die Zeitung und geniesse zwischendurch die schöne Aussicht übers freie Feld Richtung Süden zum Kappelerhof. Weil mich das Lesen müde macht, lese



ich öfters nur die Überschriften. Bereits um halb zwölf Uhr gibt es das Mittagessen. Ins Bett gehe ich jedoch den ganzen Tag nicht mehr, denn der Schlaf in der Nacht reicht mir völlig aus.

*A.B.: Wie gestaltest Du den Nachmittag?*

*G.E.:* Nach dem Essen liege ich eine halbe bis eine Stunde auf den Liegestuhl. Um zwei Uhr sitze ich meistens auf einem Stuhl beim Eingang in der Cafeteria und freue mich, wenn die Tür aufgeht und bekannter Besuch kommt. Leider gibt es auch Tage wo ich vergebens warte und so ziehe ich mich wieder auf mein Zimmer zurück. Viele schöne Bilder und Fotos erinnern mich an frühere Zeiten. Ich bin auch gerne nur für mich, denn es ist manchmal besser wenn man nicht zuviel Kontakt hat. Der Herrgott hat halt verschiedene Kostgänger. Doch an Gesprächspartnern fehlt es mir nicht. Um halb sechs Uhr geniesse ich im Parterre das Nachtesessen. Kurz nach dem Essen gehe ich schon wieder auf mein Zimmer und zwei Stunden später liege ich bereits in meinem Bett. Eine halbe Schlaf-Tablette bringt mir den nötigen Tiefschlaf bis zum nächsten Morgen.

*A.B.: Machst Du auch Gebrauch von den vielseitigen Freizeitangeboten?*

**allegria**  
Küchenbau / Schreinerei  
www.allegria-web.ch

Luca Allegria Dorfstrasse 13 5422 Oberehrendingen  
Tel. 056 222 26 48 Fax 056 222 27 39

**Alfons Kloter** *Haustechnik-Planung  
Wärmemessungen  
Heizkostenabrechnungen*

- Wir planen Heizungs-, -Lüftungs- und Snitäre Anlagen von Neu- und Umbauten.
- Wir erstellen für Sie sämtliche Heizkostenabrechnungen.

Kirchweg 7  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056 222 23 67  
Fax 056 221 54 34

**Besuchen Sie unsere  
MAZDA-XEDOS Ausstellung**

**GARAGE FREI**  
GEROLD  
Kirchweg 17, 5422 Oberehrendingen  
Tel. 056/222 10 10

G.E.: Nein. Weil mein Gehör sehr schlecht ist, bereitet es mir Mühe. Da die anderen Mitbewohner ebenfalls schlecht hören, ist das Jassen schwierig. Manchmal musste ich drei-, viermal "weisen" bis es alle verstanden.

A.B.: Was machst du denn in dieser Zeit?

G.E.: Öfters schreibe ich Briefe, die ich natürlich auch gerne wieder beantwortet hätte. Wenn es das Wetter erlaubt, mache ich kleine Spaziergänge bis hin zum Tennisplatz. Leider habe ich Martina Hingis dort noch nie angetroffen. Das Einkaufszentrum im Markthof besuche ich nur noch selten, denn man kann hier alles schriftlich bestellen. Leider kommt halt manchmal trotzdem nicht das Gewünschte.

A.B.: Wie ist die Betreuung im Alterswohncentrum?

G.E.: Die Betreuung ist sehr gut. Vor allem schätze ich, wenn mir hie und da eine Pflegerin den Fernseher für die Tagesschau einstellt. Andere Sendungen interessieren mich wenig. Manchmal mache ich auch Sachen, die die Schwestern nicht so gerne sehen, z.B. wenn ich etwas auf die Nachttischlampe zum Trocknen lege.

A.B.: Du hast Dein Zimmer sehr heimelig eingerichtet. Gibt es Gegenstände die Du noch gerne hier hättest?

G.E.: Ich hätte noch gerne einiges mitgenommen, doch der Platz ist halt beschränkt.

A.B.: Gibt es Dinge, die Du noch gerne machen würdest?

G.E.: Wegen den Altersgebrechen

kann ich nicht mehr gehen wie ich gerne möchte. Auch vermisse ich die schönen Ferien mit meiner Frau Berta, die vielen Werbefahrten an denen wir teilgenommen haben und am liebsten wäre ich natürlich in Ehrendingen geblieben.

A.B.: Was freut Dich am meisten?

G.E.: Häufige Besuche von Verwandten und Bekannten. Die Betreuung des Pfarreileiters Herr Heldner und des Dorfarztes Dr. Faes freut mich besonders. Auch schätze ich, dass man



Bei spannender Lektüre!

den Pensionären etwas gönnt, und dass z.B. an Weihnachten, Neujahr, Fasnacht, Ostern usw. im Heim einiges geboten wird.

A.B.: Nimmst Du auch am öffentlichen Leben ausserhalb des Alterswohncentrums noch teil?

G.E.: Ich bin jetzt einfach hier und am hiesigen Dorfleben habe ich kein Interesse.

A.B.: Was verbindet Dich noch mit Deinen früheren Wohngemeinden Ehrendingen?

G.E.: Ich gehe noch gerne auf den Friedhof, vor allem aufs Grab meiner Frau und auf andere bekannte Gräber.

Anschliessend mache ich jeweils noch einen Abstecher in ein Restaurant und freue mich, wenn ich Altbekannte sehe, mit ihnen sprechen und einen Römer Kalterer trinken kann.

A.B.: Woran denkst Du noch häufig?

G.E.: Da ich während der Aktivdienstzeit über 600 Tage im Dienst war, habe ich natürlich noch viele Erinnerungen. Gerne besuchte ich die Kompanietagungen im Kanton Bern. Da viele ehemalige Veteranen bereits verstorben sind, finden leider keine Tagungen mehr statt.

A.B.: Du warst in verschiedenen Vereinen aktiv. Hast Du noch Kontakt zu diesen?

G.E.: Ausser mit den Schützen von Unterehrendingen pflege ich keinen Kontakt mehr.

A.B.: Hast Du noch Wünsche die Du gerne erfüllt hättest?

G.E.: Gerne besuche ich jeweils Anfangs Mai den Pensioniertenanlass der Firma Bucher. Da treffe ich noch einige frühere Mitarbeiter, mit

denen ich mich unterhalten und einen Witz machen kann. Sonst hat man in meinem Alter keine grossen Wünsche mehr offen.

A.B.: Gottfried, für das Interview und den kurzweiligen Nachmittag danke ich Dir recht herzlich. Es hat mich sehr gefreut, dass Du den Ehrendinger sofort griffbereit hattest und er fast zuoberst auf Deinen Zeitschriften lag.

Ich hoffe, dass Du noch weiterhin bei recht guter Gesundheit bleibst und wünsche Dir alles Gute für die kommenden Jahre, besonders wenn Du dann am 16. Mai ins 93. Altersjahr gehst.'

#### Bäckerei – Konditorei

Marktgasse 6  
5304 Endlingen  
Tel. 056 242 11 49  
Fax 056 242 18 14

Dorfstrasse 13  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056 221 54 93

Chämi-Beck  
Aare-Center  
5312 Döttingen



- Partybrote
- Exklusive Torten
- Dessertbuffets
- Grosse Auswahl an Spezialbrot
- Geschenkideen die Freude machen

#### Elektro

Flückiger + Frei AG

Geht Ihnen ein Licht auf?

Schmidhofstrasse 2  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056/222 05 01  
Fax 056/222 05 45

[www.elektro-flueckiger.ch](http://www.elektro-flueckiger.ch)

Birmenstorf, Fistsbach, Oberrohrdorf, Oberehrendingen



# Wir stellen vor: Stefan Laube, Unterehrendingen

von Arnold Bächli

**S**tefan Laube wohnt mit seiner Frau Margrit und den beiden Söhnen Roman und Matthias seit 1969 in einem schönen Einfamilienhaus im Moos in Unterehrendingen. Ich lernte Stefan in der Firma Bucher Guyer als Mähdrescher-Monteur und später auch als guten, pflichtbewussten Feuerwehrkamerad kennen.

*A.B.: Stefan, wie kamst du zu deinem naturverbundenen Hobby?*

**S. L.:** Meine Eltern besaßen im Vogelsang bei Lengnau einen schönen Bauernhof. Nebenbei bewirtschafteten sie ca. 8 Hektaren Wald. Schon als kleiner Knabe nutzte ich jede Gelegenheit, um mit meinem Vater in den Wald zu gehen. Als ich vor einigen Jahren aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr auf Montage gehen konnte, hatte ich plötzlich mehr Freizeit, und ich überlegte mir, was ich damit anfangen könnte. Da ich immer noch sehr gerne in den Wald ging, träumte ich davon, ein Stück Wald zu pachten oder zu kaufen. Eines Tages sah meine Frau Margrit in der Rundschau ein Inserat der Ortsbürger UE: „Gesucht Pächter für die Christbaumzucht im Schladwald in Unterehrendingen.“ Sofort meldete ich mein Interesse an. Nach längerem Warten und einigen Verhandlungen kam dann ein Vertrag zustande.

*A.B.: Woher beziehst du deine Jungpflanzen und wieviel Zeit benötigen*

*sie, bis sie schnittbereit sind?*

**S.L.:** Dreiviertel der Jungpflanzen kaufe ich von Schweizer Fachzüchtern, den Rest säe ich im eigenen Garten beim Haus. Nach zwei Jahren versetze ich sie in den Pflanzgarten in der Tiefenwaage. Wenn sie eine Grösse von 30-45 cm erreicht haben, verpflanze ich sie im Frühling in den Schladwald. Je nachdem wo ich die Jungpflanzen kaufe, wachsen sie sehr unterschiedlich. Massgebend ist die Sorte oder auch die Meereshöhe, auf der die Stecklinge gezogen wurden. Nach intensiver Pflege sind die Bäume dann nach weiteren 6-8 Jahren schnittbereit.

*A.B.: Welche Arbeiten fallen während eines Jahres an?*

**S.L.:** Schon nach wenigen warmen Frühlingstagen muss ich bereits Ende März mit dem Rucksackmäher das erste Mal das Gras zwischen den Pflanzen vorsichtig herausmähen. Diese aufwändige Arbeit wiederholt sich dann alle 5-6 Wochen. Anfänglich war die ganze Pflanzung mit Dornen überwachsen, und es sah so aus wie ausserhalb der Auszäunung. Die Dornen konnte ich sukzessive verdrängen, doch das Schnurgras und der Windhalm wachsen sehr rasch und gerne. Nebst dem Mähen muss ich das Gras, welches durch die Pflanzen hinaufwächst, von Hand ausreissen. Es ist wichtig, dass die Pflanze Luft bekommt, damit sie nach langer Regenperiode möglichst schnell wieder abtrocknet, sonst könnten die untersten Kränze verkümmern oder sogar die ganze Pflanze absterben.

*A.B.: Was bereitet dir Sorgen? Gibt es auch Schädlinge?*

**S.L.:** Längere Trocken- oder Regenperioden, starke Stürme und vor allem Hagelschlag lieben die jungen Triebe nicht. Vom Wild und vom Schneefall habe ich praktisch keine grösseren Schäden. Hingegen habe ich mehrere Mäusefallen angeschafft, um der Nager Herr zu werden. Sonst haben die Jungpflanzen eigentlich fast keine Schädlinge.



*A.B.: Welches ist die schönste Jahreszeit?*

**S.L.:** Im Frühjahr, wenn ich zwischen den Pflanzen herausmähe und sehe, wie die jungen hellen Triebe heranwachsen. Die Wachstumszeit der Tannen beträgt nur gerade ca. 8 Wochen. Die Krönung ist natürlich vor Weihnachten, wenn die Familien mit den Kindern kommen und ihr Bäumchen aussuchen. In dieser Zeit bin ich sehr froh, dass mich meine Frau und die beiden Söhne mit ihren Freundinnen tatkräftig unterstützen.

*Stefan, ich danke dir für deine ausführlichen Erläuterungen, wünsche dir weiterhin viel Freude bei deiner schönen Tätigkeit und hoffe, dass alle Ehrendinger vor Weihnachten dein aufwändiges Hobby belohnen.*

## Die Apotheken mit dem Hauslieferdienst



ctop pharma

**DAMIAN APOTHEKE**  
Felix Küng, Markthof  
5415 Nussbaumen  
Tel. 056/296 10 41

**DAMIAN APOTHEKE**  
Karin Jäggi, Dorfstrasse 17  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056/203 40 11

**DAMIAN APOTHEKE**  
Thomas Haller, Guggler  
5442 Fislisbach  
Tel. 056/483 40 81



**KÜCHEN**  
ZEILFORM AG

Wettingerstrasse 19a  
5400 Baden

Telefon 056 221 62 63

Natel 079 404 96 91

**allmilmö**  
AUSSTELLUNG

# Wir stellen vor: Ulla Frei, Autorin des Buches: “Mein Regenbogenland“

von Irène Brogli

**U**lla, viele Ehrendinger kennen dich noch als ehemalige Wirtin des Rest. Hirschen und natürlich als Frau von Romeo Frei. Nun hast du ein Buch über eure Erlebnisse auf den Azoren geschrieben. Dazu würde ich dir gerne ein paar Fragen stellen.

*I.B.: Woher kam der Anstoss, ein Buch zu schreiben?*

U.F.: Schon immer habe ich gerne fotografiert und meine Reiseerlebnisse schriftlich festgehalten. Dadurch, dass wir die letzten Jahre immer am selben Ort unsere Ferien verbrachten, kamen viele Berichte zusammen und irgendwann reifte in mir der Gedanke, daraus einen grossen Bericht in Form eines Buches zu schreiben.

*I.B.: War es schwierig, einen Verlag für die Herausgabe des Buches zu finden?*

U.F.: Das war sehr schwierig. Neun Absagen erhielt ich von Verlagen mit grossen Namen. In der AZ las ich zufällig einen Artikel von einem Buch über Paris. Dieser Verlag (Haag + Herchen) nahm mein Manuskript dann an.

*I.B.: Wieso seid ihr, Romeo und du, überhaupt das erste Mal auf die Azoren gereist?*

U.F.: Irgendwann fiel zu Hause einmal der Spruch, wir möchten sehen, woher das Azorenhoch komme. Als wir dann lasen, dass auf den Azoren auch die Möglichkeit zum Golfspielen besteht, machten wir unseren Spruch wahr und reisten hin.

*I.B.: Stichwort Azorenhoch: Im Untertitel deines Buches heisst es „Azorenhochs,..“. Beim Lesen des Buches hatte ich allerdings eher den Eindruck, es regne sehr viel dort?*

U.F.: Ist hier in der Schweiz vom Azorenhoch die Rede, muss es auf den Azoren nicht schön sein. Dieses Hoch hält uns hier das Islandtief ab. Auf den Azoren hingegen redet man, wenn man vom Wetter spricht,

von “4 seasons a day“, d.h. vier Jahreszeiten pro Tag!

*I.B.: Wieviele Inseln bilden die Azoren?*

U.F.: Zu den Azoren gehören neun bewohnte Inseln. Die grösste Insel ist Sao Miguel mit der Hauptstadt Ponta Delgada. Die Azoren gehören politisch zu Portugal, sind aber eine autonome Region.

*I.B.: Welche Schwierigkeiten hattet ihr mit der Sprache, vor allem beim ersten Aufenthalt?*

U.F.: Als Touristen, die wir am Anfang ja waren, hatten wir mit Englisch keine Probleme. Und bei den ersten Kontakten mit



Furnas, vorne steht Freis Häuschen

den Einheimischen nahmen wir halt Hände und Füsse zu Hilfe! Nachdem es uns aber dort immer besser gefiel, machten wir einen Portugiesischkurs. Und jetzt, seit ich die Sprache schon recht gut beherrsche, habe ich erneut Schwierigkeiten, denn nun reden die Azorianer in ihrem Tempo (sehr schnell) und in ihrem Dialekt (für mich unverständlich) mit mir.

*I.B.: Wieso habt ihr euch entschlossen, auf Sao Miguel ein Haus zu erwerben?*

U.F.: Wir haben etwas gesucht für unsere späteren Jahre, und da haben es uns die

Azoren einfach angetan: Das Klima ist gemässigt und nicht allzu extrem im Vergleich mit zu Hause, wir können ganz in der Nähe unserem Hobby, dem Golfspielen frönen.

*I.B.: Die Azorianer, die du im Buch beschreibst, kennt ihr ja hauptsächlich vom Golfplatz. Habt ihr auch sonst Kontakt mit Einheimischen?*

U.F.: Ja sicher, von unseren ersten Aufenthalt sind uns zwei gute Freunde geblieben, mit denen wir uns immer wieder treffen. Im Dorf allerdings ist der Kontakt nicht so intensiv, dass man sich zu Hause besucht, aber man kennt sich und wechselt allemal ein paar Worte, wenn man sich zufällig sieht.

*I.B.: Wie ist die einheimische Bevölkerung Touristen gegenüber eingestellt?*

U.F.: Eigentlich positiv, aber die Azorianer sind sehr zurückhaltend. Geht man als Fremder aber auf sie zu, wird man mit offenen Armen empfangen. Ein Hindernis ist halt die Sprache, da Englisch nur von den Leuten gesprochen wird, die es auch beruflich brauchen.

*I.B.: Wird der Tourismus stark gefördert?*

U.F.: Schon früh machte man dieselben Fehler wie anderswo: Überdimensionierte Hotels am falschen Platz, was teilweise durch lockere EU-Gelder bedingt war. In letzter Zeit legt man das Augenmerk eher auf die Förderung des Individualtourismus. Strassen werden gebaut, die Beschilderung wird verbessert. Der “Rudeltourismus“ wird von den Azorianern zum Glück nicht sehr geschätzt.

*I.B.: Wovon lebt der Hauptteil der Bevölkerung?*

U.F.: Haupteinnahmequelle ist die Landwirtschaft. Jede Wiese wird beweidet. Vor allem wird Milchwirtschaft und Viehmast



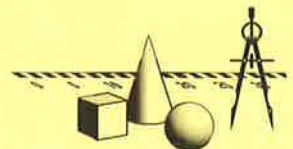
5424 Unterehrendingen  
Tel. 056 222 93 14

empfiehlt sich für:  
Innenrenovationen, Tapezierarbeiten  
Fassadenrenovationen, mit eigenem Gerüst

**THOMSEN + LUDWIG**  
ARCHITEKTURBÜRO

Planung und Projektleitung

- Neubauten
- Umbauten
- Sanierungen
- Baufinanzierungsplanung



Kirchweg 1  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81

(für das portugiesische Festland) betrieben. Daneben werden auch Südfrüchte und Tabak angebaut. Auf den Azoren befindet sich auch das einzige Teeanbaugebiet Europas. Ein zweiter wichtiger Einkommenszweig ist natürlich der Fischfang und die Fischverarbeitung. Schliesslich sind wir ja auf einer Insel!

*I.B.: Viele Azorianer emigrieren ja in die USA. Gibt es für junge Azorianer überhaupt Zukunftschancen auf den Inseln?*

U.F.: In Ponta Delgado gibt es eine Universität. Doch Arbeitsplätze auf den Azoren sind schwer zu finden. Die Arbeitslosigkeit ist gross. Dazu kommt, dass die Azorianer ein erleichtertes Verfahren zur Auswanderung in die USA haben, da sich auf einer der Inseln eine amerikanische Basis befindet.

*I.B.: Wie habt ihr euch mit der Küche angefreundet und was isst ein Ferienreisender, der Fisch nicht ausstehen kann?*

U.F.: Das wird schwierig! Das Rindfleisch ist für unsere Beriffe immer zäh, auch das beste Stück! Man kann sich aber auch mit Geflügel oder Schweinefleisch behelfen. Und ganz ausgezeichnet ist die einheimische Spezialität: Cozido das Furnas. Dies ist ein Eintopf, der im heissen Boden vergraben und so gargekocht wird.

*I.B.: Heisse Quellen, Kochen im Boden – der Vulkanismus macht sich bemerkbar.*



Romeo kocht Cozido das Furnas

### **Leseprobe aus "Mein Regenbogenland"**

Mit unserer Bargeldbeschaffung hapert es ganz gewaltig. Als ich heute endlich in die Bank reinkomme, ist Stromausfall und somit keine Verbindung zum Computer. Kein Computer, kein Geld.

Irgendwann kommt dann der Strom und damit die Moneten, und kurz darauf köchelt der erste Suppenspatz (carne guisada) auf dem Herd. Essen tun wir ihn dann auf der Wendeltreppe (Teller drei Stufen höher als wir sitzen), weil Euromotas nicht wie versprochen geliefert hat.

Immerhin, Roberto, der Elektriker taucht vereinbarungsgemäss mit Leiter, Bohrmaschine und seinem Jüngsten als Handlanger auf und montiert alle Lampen und steckt die Drähte für den 1. Stock endlich richtig zusammen.

Der Besuch beim Gasmann hingegen endet ergebnislos. Keiner weiss warum, aber irgendwie lässt sich die zweite Gasflasche (Heisswasser) nicht anschliessen. Das heisst, einen Suppentopf voll Wasser kochen und dann zu zweit in einem Minimum an lauwarmem Badewasser des Tages Müh und Last abwaschen. Und Haare waschen läuft ab wie zu Kinderzeiten. Warmes Wasser mit dem Zahnputzglas über den Kopf giessen...aber dann machen wir uns auf den direkten Weg zu Euromotas, um die versprochene Lieferung beim Chef, Senhor Manuel Antonio, anzumahnen. Erst nach Einbruch der Dunkelheit – aber immerhin – treffen dann noch das Küchenbuffet, der Tisch mit den vier Stühlen, die zwei italienischen Säulen für unsere Nachttischlämpchen (Romeos Weihnachtsgeschenk, da ausserhalb des Budgets) und der Wohnzimmerteppich ein. Hurra, jetzt müssen wir nicht mehr auf der Treppe essen.

Als dann noch der Gasmann auftaucht, steigt auch die Hoffnung auf ein heisses Bad.

*Das Buch ist erschienen im Verlag Haag und Herchen, Frankfurt am Main ISBN 3-89846-105-X.*

*Direktbezug bei U.Frei unter: Romeo's Pro Shop, Fax: 0049 7765 8583 oder über e-mail: altatrade-sonik@swissonline.ch*

*Gibt es auf den Inseln noch aktive Vulkane? Und werden die heissen Quellen touristisch genutzt?*

U.F.: Der letzte Vulkanausbruch war vor zwei Jahren. Er fand unter dem Meer vor der Insel Terceira statt. Als Zeichen davon sah man Lavabrocken, die auf dem Wasser schwammen. In Furnas kenne ich das Thermalbad im Park. Aber das ist nicht zu vergleichen mit unseren Anlagen. Es gibt da ein riesiges Schwimmbaden. Auf der einen Seite läuft das ca. 38 Grad heisse Wasser herein, und auf der gegenüberliegenden Seite wieder hinaus – das wars.

*I.B.: Welches kulturelle Angebot bieten die Azoren den Besuchern?*

U.F.: In Ponta Delgado gibt es ein Museum, welches Geschichte, Kunst, Handwerk und Lebensweise auf den Azoren vorstellt. Im weiteren finden unzählig viele kirchliche und örtliche kleine Feste statt. Man

kann natürlich die verschiedensten Handwerksbetriebe wie Teefabrik, Töpfereien, Keramik- und Kachelfabrik besuchen. Und dann gibts natürlich jede Menge Natur zu bestaunen.

*I.B.: Wie sind die Lebenskosten auf den Azoren? Besteht da in merklicher Unterschied zwischen Touristenleben und dem Leben der Einheimischen?*

U.F.: Der Unterschied ist zweifelsohne da. Man merkt ihn schon, wenn man die Preise im Hotel mit denjenigen in einem einheimischen Lokal vergleicht. Dazu ist aber zu sagen, dass selbst die Preise im Hotel immer noch sehr günstig sind, verglichen mit den Preisen in der Schweiz.

*Ulla, ich danke dir vielmals für das Interview und wünsche dir und Romeo noch viele schöne und nicht allzu feuchte Jahre auf den Azoren*

Haushalt • Gläs • Papeterie  
**Spahni**

Inhaber  
**Marianne Spahni**  
und  
**Marianne Roth**

Dorfstrasse 28  
5422 Oberehrendingen  
Telefon 056 222 32 72

### **getraenkeschmid oberehrendingen**

Peter Schmid Dorfstrasse 35 5422 Oberehrendingen

Prompter Hauslieferdienst

Ladenöffnungszeiten

Tel/Fax 056 222 94 88

Di - Fr 16.00 - 18.30

Mobile 079 742 68 20

Sa 09.00 - 16.00

e-mail: getraenkeschmid@bluwin.ch



**GARAGE FRIEII**  
**GEROLD**

Kirchweg 17, 5422 Oberehrendingen  
Tel. 056/222 10 10

# Wir stellen vor: Josef Frei, "Tambour-Sepp"

von Jolanda Hasler

**Wir sitzen in der schönen Tessinerpergola an der Birkenstrasse in Oberehrendingen, mit Blick auf die Lägern. Diese Pergola ist gleichzeitig Sepps Atelier. Vielen Ehrendingern ist Sepp kein Unbekannter, kennen sie doch seine Werke aus dem ehemaligen Tessinerkeller in der Turnhalle oder von herrlichen Sujets aus der Teilnahme an der Badenfahrt. Auf dem Rasen vor der Pergola stehen fünf Skulpturen, die dem Beobachter sofort ins Auge springen.**

*J.H.: Wie kamst du eigentlich zu deinem Hobby?*

J.F.: Nach der Schule konnte ich meine Lehrstelle als Maler noch nicht antreten. So überbrückte ich die Zeit als sogenannte "Laufgummi" in einem Zeichnungsbüro der damaligen BBC. Dort traf ich einen Italiener namens Leone, der mit seinem Hobby, der Malerei, in mir die Freude am Malen weckte. Er zeigte mir eines seiner



*Eine Arbeit aus dem Jahr 1990*

Bilder "Madonna mit dem Jesuskind". Dies faszinierte mich gewaltig.

*J.H.: Hast du dann schon während der Lehrzeit begonnen, deinem Hobby zu frönen?*

J.F.: In der Lehre bei Malermeister Käufeler durfte ich verschiedentlich Frau Edith Oppenheim (Papa Moll) handlangern. Damals entwarf sie für die Fastnacht verschiedene Sujets. Für mich als Stift war das ein super Erlebnis. Ebenso die einmalige Gelegenheit, mit dem damaligen Zeichnungslehrer Otto Kuhn an der Kanti Baden, das Narrenschiff über dem Bogen beim Durchgang von der Rat-

hausgasse zur obern Halde mitgestalten zu dürfen. Der Lehrmeister hat bald gemerkt, dass ich an solchen Sachen Freude hatte, und so durfte ich ihm helfen, verschiedene Bilder zu restaurieren.

*J.H.: Nach welchen Überlegungen oder Vorstellungen wählst du heute die Motive für deine Bilder aus?*

J.F.: Von all meinen Ferientaufnahmen male



*Wer erinnert sich noch an die Tessinerstube?*

ich ein Bild und mache aber auch Fotos. So habe ich Unterlagen für ganz verschiedene Vorstellungen. Einige aus solchen Ferien entstandene Bilder sind grosse Gemälde wie zum Beispiel in der Schützenstube Sackhölzli in Oberehrendingen.

*J.H.: Verwendest du auch andere Materialien?*

J.F.: Ja, es gab eine Zeit, da interessierte mich die Technik der Herstellung von Wappenscheiben sehr. Ich war ganz versessen darauf und besuchte auch entsprechende Kurse. Zuerst malte ich auf Pergament und später kam dann die Glasmalerei dazu. Dies ist übrigens eine sehr aufwendige Arbeit. Zudem sind die einzelnen Farben aus der Heraldik genau vorgegeben.

*J.H.: Mir fallen die vielen herrlichen Skulpturen in deinem Garten auf. Ist dies eine neue Epoche, wie es bei Künstlern so schön heisst?*

Sepp lacht und erklärt, das sei sein neuestes Hobby.

J.F.: Im Laufe der Jahre wechselte ich meinen Job und kam als Maler - Dekorateur zu Jelmoli. Vielleicht erinnerst du dich an die vielen Löwen da-

**Schutztechnik gegen Elektromog  
Analysen - Beratung - Engineering**

**Electrosafe**



**Electrosafe GmbH  
Kirchweg 24  
5422 Oberehrendingen**

**Tel. 056 - 222 80 33  
Fax 056 - 222 05 63**

**Interfunk**   
Konsortium Interfunk Schweiz

Foto-Radio-TV

**schieder**

Landstr. 111  
5430 Wettingen  
Tel.: 056 / 426 27 03  
Fax: 056 / 426 13 80



mals in Zürich? Das war einige Zeit vor den berühmten Kühen. Meine Arbeit bestand im Bemalen dieser Löwen. Etwa zur gleichen Zeit konn-

dann diese Frauen, Kinder und Tiere entstanden, je nach Lust und Laune. Es ist dies eine äusserst aufwändige Arbeit. Aus einem viereckigen Klotz



Ein neues Werk entsteht

Styropor schneide ich eine Figur nach meinen Vorstellungen. Auf das Gebilde kommt eine spezielle Legierung und darauf Polyester mit Gewebe und schliesslich eine von mir kreierte Legierung (des Meisters Geheimnis), die aussieht wie Bronze. Hier entsteht gerade ein "Güggel". Ich arbeite

Aber meistens beim Schneiden - nicht schnitzen - der Skulptur packt mich die Leidenschaft des Dreidimensionalen. Diese Art der Gestaltung ist sehr schwierig, nicht zuletzt auch bezüglich der Proportionen. Das anschliessende Auftragen des Polyesters muss zügig vor sich gehen, da das Material sehr schnell trocknet.

*J.H.: Sepp, bist du zufrieden mit deiner Arbeit?*

*J.F.:* Das Resultat beim Schneiden entspricht nicht immer meinen Vorstellungen. Wenn dem so ist, stelle ich die angefangene Arbeit auf die Seite und mache etwas ganz Anderes. Ein paar Tage später nehme ich einen neuen Anlauf. Übrigens, Ideen habe ich noch viele, aber kommt Zeit, kommt Rat.

te ich bei meinem Arbeitgeber auch ganze Schaufenster mit grossen Bildern wie z. B. Märchen gestalten.

daran jedoch nur, wenn ich Lust dazu habe.

*J.H.:* Sepp, herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Spass!

*J.H.:* Hast du dich auch entsprechend weitergebildet oder kannst du das einfach so?

*J.F.:* Einfach so ist nicht möglich. Während meiner Jelmoli-Zeit habe ich einen dreijährigen Fernkurs an der Neuen Kunstschule Zürich belegt und so verschiedenste Arten des Zeichnens und der Gestaltung kennen gelernt.

*J.H.:* Sepp, zurück zu deinen Skulpturen. Sie entsprechen in keiner Art und Weise deinem bisherigen Schaffen und sehen aus wie aus Bronze gegossen.

*J.F.:* Die "Löwen von Zürich" haben mich nicht mehr losgelassen. Ich habe sie ja nur bemalt, wollte aber letztlich auch selbst gestalten. Und so sind



Skulpturengruppe

**HEIZUNG - SANITÄR INSTALLATIONEN**



**Xaver Büchi**

**Büro:** im Erli, 5422 Oberehrendingen  
Telefon 056 / 222 84 96  
Natel 079 / 677 66 54



..... denn Fahrausbildung ist Vertrauenssache !!!

\* Prakt. Fahrunterricht: Auto  
Motorrad (alle Kategorien)

\* Theorie-Unterricht: Verkehrskunde (VKU)  
Verkehrsregeln (Fragebogen)

**Marco & Doina Hagmann**  
Dipl. Verkehrshelfer und Motorradinstructor / staatl. gepr. Fahrlehrerin  
Mehrhaldenstrasse 18b, 5415 Nussbaumen, Tel.: 056/282 41 81  
www.hagmann.ch



**Schwitters Kleingeräte**

- John Deere Rasenmäher
- Dolmar Motorgeräte
- Felco Scheren/Sägen
- Service von Kleingeräten

Thomas Schwitter Natel 079 404 95 73  
Gutweg 1 Fax 056 221 33 63  
5422 Oberehrendingen

# Pitillal isch überall

von Emmi Meier

**Von Ende 1975 bis Mitte 1985 habe ich an der Pazifikküste von Mexiko gelebt. Ich erzähle Ihnen, was ich zu jener Zeit und jenen Umständen erlebt habe. In der Zwischenzeit hat sich auch in Mexiko vieles verändert und einiges würde wahrscheinlich heute anders verlaufen.**

Mein Partner und ich entschieden uns für eine Reise nach Mexico, weil sein Bruder mit seiner Familie seit bald 10 Jahren dort lebte. Wir planten ein paar Wochen bis zu einem halben Jahr, woraus dann 10 Jahre wurden.

## Mezcales und die Baumhütte

Unsere erste Bleibe fanden wir im kleinen Dorf Mezcales, das aus etwa 30 Häusern, einem winzigen Laden, einer Beiz und einer Freiluftkirche bestand. Wir lebten auf einem Rancho am Rande des Dorfes. Es ist ein beliebtes Hobby oder Nebenerwerb, ein Rancho zu betreiben. Wir hatten den Besitzer in der Stadt Puerto Vallarta kennegelernt, und er gab uns so die Gelegenheit, das mexikanische Landleben kennenzulernen. Der Betrieb bestand aus etwa 60 Schweinen, ca. 100 Hühnern, einigen Enten, einem Esel, einem Pferd und 5 Hunden. Das Ranchohaus war von der mexikanischen Familie bewohnt, die zu der Zeit das Rancho betreute.

So fehlte uns noch ein Dach über dem Kopf. Mein Partner erfüllte sich kurzerhand einen Bubentraum und baute eine Baumhütte. Die Vegetation ist in diesem feucht-heissen Klima sehr üppig und alles wächst sehr schnell. Unser Baum war ein "Gaminchin", eine Schmarotzerpflanze, die vor einiger Zeit eine Palme umwachsen und sie als Stütze benutzt hätte.

Mit einigen Brettern als Boden, Palmblättern aus der Umgebung für die Wände und einem Stoffvorhang für den Abend war unser Baumhaus entstanden. Wir gingen schlafen, wenn die Leguane aktiv wurden und erwachten mit den ersten Vogelstimmen.

Wir lernten das Leben in und mit der tropische Natur kennen. Es gab Momente, da dachte ich: so muss das Paradies gewesen sein! Aber hier waren es nicht die Schlangen, die es uns streitig machten, sondern die Skorpione, die sich überall als Mitbewohner einnisteten und nicht ungefährlich waren. Die Hygiene in Haus und Umgebung war sehr wichtig. So konnte man sie vorzeitig entdecken und entfernen. Dennoch habe ich 5 Stiche abbekommen, von denen 2 sehr starke Reaktionen hervorriefen. Man hatte immer ein Serum im Hause, mit dem man dann zu einer Frau im Dorf ging, die das Spritzen gelernt hatte. So klangen die sehr starken Schmerzen bald ab, aber die Stichstelle blieb längere Zeit ge-



E. Meier inmitten des Teams anlässlich ihres Besuch 1998

fühllos und der Körper geschwächt. Es kam zu Reaktionen, die ich so nie vorher und nachher je verspürt hatte: ein eiskaltes Körpergefühl, Gefühllosigkeit im Mundbereich, Atembeschwerden, Gleichgewichtsstörungen und ein verzerrtes Zeitgefühl.

Das Dorfleben hatte auch Höhepunkte. Ab und zu kamen fahrende Anbieter von Openair-Kinos. Von allen Seiten des Dorfes trafen die Leute ein mit ihrem Stuhl in der Hand, um die Vorführung zu geniessen: wunderschöne, melancholische und dramatische Filme, die vom Leben, von Liebe und Tod und den Helden aus der Zeit der Revolution handelten, und immer mit schönen Volksliedern umrahmt waren. Man sagt, dass es in Mexiko so viele Lieder gibt wie

Lebenssituationen oder Gefühlsstimmungen.

Ab und zu kam ein Pfarrer, um in der offenen Kirche eine Messe zu lesen. Um dies anzukündigen, zündete er in Abständen von etwa 5 Minuten einen Knallkörper. So hatte man Zeit, sich bereit zu machen.

Wenn man in die Stadt wollte, musste man genügend Zeit einräumen, denn es gab keinen Fahrplan für die Busse. Man setzte sich an die Strasse und wartete einfach bis der nächste eintraf. Das konnte 10 Minuten oder eine Stunde dauern. Aber man nutzte die Zeit, zu sehen, wer wohin ging und von wo mit wem kam! Und man hatte viel Zeit um ruhig zu werden und die Zeit, den Augenblick zu geniessen

Die erste Regenzeit war für uns ein besonderes Erlebnis. Vorher waren die Erde und die Vegetation immer trockener geworden. Doch als der Regen kam, war die ganze Landschaft innert einer Woche grün. Es war unglaublich! Nach jedem Regen wurde dieses Grün dann noch in ein besonderes Licht getaucht, was die Kraft der Natur in ihrer ganzen Schönheit zum Ausdruck brachte.

In Mexiko wachsen eigentlich alle Nahrungsmittel für eine vielfältige Ernährung. Das Land verfügt über verschiedene Vegetations- und Klimazonen (Küsten, Berge, Wüsten, Urwälder, trockene und feuchte Gebiete etc.), so dass alles gedeihen kann. Die Hauptnahrungsmittel sind Mais und Bohnen.

Das Land ist etwa 48 mal grösser als die Schweiz. Das Dorf Mezcales befindet sich nahe der Grenze der Bundesstaaten Nayarit und Jalisco. Die Stadt Puerto Vallarta, in der wir später wohnten, befand sich im Staat Jalisco. Dieser ist knapp doppelt so gross wie die Schweiz. Die Hauptstadt des Staates ist Guadalajara und war damals in ca. 7 Autostunden oder in 1/2 Flugstunde zu erreichen. Die Stadt Puerto Vallarta hatte damals etwa 25000 Einwohner. Inzwischen ist die Zahl auf 92000 angewachsen.

## Elektro

Flückiger

Frei AG

Geht Ihnen ein Licht auf?

Schmidhofstrasse 2  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056/222 05 01  
Fax 056/222 05 45

[www.elektro-fluckiger.ch](http://www.elektro-fluckiger.ch)



Birmensdorf, Hiltisbach, Oberrohrdorf, Oberehrendingen

# FREI

- Öl und Gasfeuerungen
- Brennerservice
- Heizungsservice
- Steuerungen
- Reparaturen aller Marken

## Niklaus Frei

5424 Unterehrendingen

[www.frei-heizung.ch](http://www.frei-heizung.ch)

Telefon 056 221 51 05  
Fax 056 221 51 06  
Natel 079 354 95 55

[info@frei-heizung.ch](mailto:info@frei-heizung.ch)

## Die Schule für geistig behinderte Kinder

Wir lernten im ersten Jahr die Schulleiterin einer privaten Primarschule kennen. Sie hatte ein Mädchen aufgenommen, das das Down-Syndrom (Mongoloismus) hatte. Sowohl sie als auch die Eltern waren sich bewusst, das niemand in der Schule in der Lage war, es angemessen zu fördern. Aber es war ihnen wichtig, dass es einen Teil des Tages mit anderen Kindern und seiner Schwester in der gleichen Schule zusammen sein konnte. Diese Situation gab den Anstoss zum Aufbau unserer Heilpädagogischen Schule, die heute noch besteht und ca. 50 Schüler hat.

Ich arbeitete in den ersten Monaten in den Räumen dieser Privatschule am Nachmittag, zuerst mit zwei Schülerinnen, nach ein paar Wochen waren es 8 Kinder.

Mit Hilfe des damaligen staatlichen Familienförderungsprogramms suchten wir geeignete Räumlichkeiten, bis vom Erziehungsministerium eigene Schulräume und Lehrstellen bewilligt wurden.

Für die Zwischenzeit fanden wir eine stillgelegte Fabrik. Die Büros wurden zu Schulzimmern und eine grosse Halle diente für Rhythmik und Gymnastik. Den ersten grossen Arbeitstisch mit 2 langen Bänken erhielten wir vom inzwischen verstorbenen Filmregisseur John Huston geschenkt. Er hat in der Bucht bei Puerto Vallarta gewohnt und von unserem Schulprojekt erfahren. Bald waren 15 Schüler da und bei 25 mussten wir die Zahl begrenzen, da wir sonst den Kindern nicht mehr hätten gerecht werden können. Eine Lehrerin unterstützte uns jeweils am Morgen. Diese Mitarbeit war sehr wichtig, damit wir möglichst schnell die Gewohnheiten des mexikanischen Schulalltags kennen lernten.

Es war die erste Schule für geistig behinderte Kinder im Staat Jalisco, ausserhalb der Hauptstadt Guadalajara. Inzwischen sind aber im ganzen Land viele Schulen und Rehabilitationszentren entstanden. Trotzdem können nie alle Kinder davon profitieren, weil die Distanzen riesig sind und viele Eltern den finanziellen Aufwand nicht erbringen können. Schulheime wie wir sie in der Schweiz kennen, waren in Mexiko undenkbar. Unter keinen Umständen hätten Eltern ihre Kinder über Tage oder Wochen abgegeben.

Nach drei Jahren war es soweit: Wir konnten unsere eigene Schule (3 Gebäude) beziehen und bekamen 12 Stellen bewilligt. Die Schulgebäude sind im ganzen Land genormt und wir mussten an den neuen Schulgebäuden zuerst verschiedene Veränderungen vornehmen. Später kam noch eine Schulküche dazu, damit die älteren Schüler kochen lernen konnten.

Wir mussten auch die Lehrerinnen für ihre neue, andersartige Arbeit anleiten. Nur drei waren ausgebildete PrimarlehrerInnen. Weitere drei begannen eine berufsbegleitende 3-jährige Ausbildung, was ihnen erst ermöglicht wurde, weil sie eine Stelle an unserer Schule hatten.

Unter den drei Lehrerinnen in Ausbildung war auch eine 60-jährige Frau, die sieben Kinder grossgezogen hatte und deren grosser Traum, Lehrerin zu sein, damit in Erfüllung ging. Auch sie hat mit grosser Hingabe die älteren Schüler betreut.

Die Arbeit mit den Eltern war auch sehr wichtig. Die meisten wussten nicht, dass ihre Kinder durchaus gefördert werden konnten, oder aber sie hatten falsche oder zu hohe Erwartungen.

Die folgenden Jahre waren für uns sehr lehr- und erfahrungsreich. Wir hatten jung die Chance erhalten, etwas Sinnvolles aufzubauen und haben ein anderes Land kennen gelernt. Die Zusammenarbeit in unserem Team bedeutete geben und nehmen. Wir brachten unsere Kenntnisse und sie schenkten uns unvergessliche Erlebnisse. Wir haben schöne Feste gefeiert mit und für die Kinder. Mit den Eltern zusammen wurden Bazare organisiert, um Geld zu sammeln für nötige Anschaffungen, denn dafür besteht beim Staat kein Budget. Viel Schulmaterial und Lernspiele haben wir selber angefertigt.

Im Jahre 1995 wurde das 15-jährige Jubiläum gefeiert (1980 wurde die Schule offiziell dem Erziehungsdepartement unterstellt). Leider konnten wir nicht daran teilnehmen. Zu diesem Anlass wurde eine Gedenktafel an der Schule angebracht, die auf uns als Gründer der Schule hinweist.



Gedenktafel am Eingang der Schule

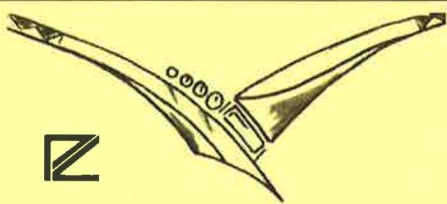
## Pitillal isch überall

Nun möchte ich noch kurz den Titel dieses Berichtes erklären. Als der Aufbau der Schule voranging, zügelten wir von Mezcacales nach El Pitillal, einem Vorort von Puerto Vallarta. Irgendwann stellten wir dann fest, dass sich auch in einem fremden Land gewisse Dinge gleich abspielen wie überall auf der ganzen Welt: Dorfleben bleibt Dorfleben! So entstand der Ausspruch: "Pitillal isch überall!"

Etwa im 7. Jahr ertrug ich das stets heisse Klima nicht mehr gut. Ich sehnte mich nach den vier Jahreszeiten und vor allem wieder einmal nach einem richtigen Winter mit viel Schnee. Auch unsere Tochter kam ins Schulalter. Ich brauchte aber noch 3 Jahre, bis ich mich definitiv von Mexiko und unserer Schule trennen konnte.

Im Jahr 1998 reiste ich nach 13 Jahren wieder einmal nach Puerto Vallarta. Die Freude und Herzlichkeit, mit der ich dort empfangen wurde, war überwältigend. Einige meiner ersten Schüler waren immer noch dort, nun als Erwachsene in der kleinen Werkstatt. Auch vom ersten Lehrerinnenteam waren noch einige dabei. Ein glückliches Wiedersehen! Sogar ein Teil des Schulmaterials, das wir hergestellt hatten, ist immer noch in Gebrauch, und an den Anblick der Gedenktafel musste ich mich erst noch gewöhnen.

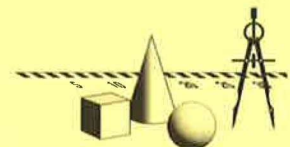
Meine Tage beginnen immer noch mit einer Prise Mexiko: der Kaffee wird dort traditionell mit Schokolade und Zimt gewürzt. Probieren sie es einmal aus!



**GOLDSCHMIEDEATELIER P. LIER**  
Mooshalde 13 • 5424 Unterehrendingen  
Telefon 056 - 221 14 34

**THOMSEN + LUDWIG**  
ARCHITEKTURBÜRO

Planung und Projektleitung  
• Neubauten  
• Umbauten  
• Sanierungen  
• Baufinanzierungsplanung



Kirchweg 1  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81

# Wir stellen vor: Albert Kofel, Oberehrendingen

von Jolanda Hasler

**E**in kleiner Junge im Vorschulalter lag in Unterehrendingen unter einem Uster-Apfelbaum, der dem Bauer Siegfried Binder gehörte, und blinzelte in die Sonne. Plötzlich flog donnernd eine ganze Staffel Militärflugzeuge vorbei und der Junge war davon so fasziniert, dass er sich ernsthaft vornahm, selbst einmal als Pilot solche Dinge zu fliegen. Heute denkt Albert Kofel gerne an diese Episode zurück. 1931 geboren, erlebte er die Kriegsjahre und insbesondere die vielen Militärflugzeuge über dem Dorf.

*J.H.: Deine Vorstellungen wurden erfüllt. Wie war dein Werdegang zum Militärpiloten?*

**A. Kofel:** Die Primarschule besuchte



*Einstieg ins Cockpit einer Morane D-3801*

ich in Unterehrendingen und die Sekundarschule in Lengnau. Anschliessend erlernte ich bei Bucher-Guyer den Beruf eines Maschinenzehners. Die Gewerbeschule besuchte ich in Zürich, wo ich 1 1/2 Jahre Aerodynamik- und Flugtechnik-Kurse belegte. Zu jener Zeit konnte man den militärischen Vorunterricht besuchen. Dieser entsprach etwa dem heutigen J+S (Jugend und Sport). Der damalige Leiter, Bruno Binder, machte mich darauf aufmerksam, dass es spezifische Wahlfachkurse gäbe. So meldete ich mich für einen Segelfliegerkurs und besuchte die Ausbildung in Bern und Altenrhein.

Um das Gelernte zu festigen trat ich der Segelfluggruppe Lägern auf dem damaligen Segelflugplatz Dällikon bei. Bei der Aushebung zum Militär meldete ich mich als Pilotenanwärter. Die in der Rekrutenschule verlangten Prüfungen - auch die medizinischen - fielen positiv aus und so schaffte ich den Sprung zur Ausbildung zum Militärpiloten.

*J.H.: Also warst du zuerst Militär- und erst später Linienspilot?*

**A.K.:** Ja, der Einstieg in die Fliegerei erfolgte beim Militär und erst später wurde ich Linienspilot. Weisst du, "fliegerisch" bietet die Militärfliegerei wesentlich mehr; so geht man beispielsweise bei einem Luftkampf immer an die Limite, was mit einem Passagierflugzeug nicht zulässig ist. Hier darf beispielsweise nicht mehr als eine 30°-Kurve (Querlage) geflogen werden. Das wusste ich damals natürlich noch nicht. Ich wollte einfach fliegen!



*J.H.: Ich erinnere mich noch, und war als Kind fasziniert, wie du im Militärdienst über unser Dorf geflogen bist und mit dem Flieger seitwärts "gewackelt" hast. Wahrscheinlich hast du damit deine damalige Freundin und heutige Gattin gegrüsst. Heute sind Militärflugzeuge über Ehrendingen eine Seltenheit.*

**A.K.:** Damals war der Flugverkehr in Kloten noch sehr bescheiden und so konnte ich in einigen Fällen im Sichtflug über unser Dorf fliegen, da wir manchmal die nahe Grenze rekognoszieren mussten.

*J.H.: Wie oft musstest du als Pilot Militärdienst leisten?*

**A.K.:** Als Militärpilot musste ich im Jahr sechs Wochen Dienst leisten, durfte aber keine grossen Trainingsunterbrüche haben und war somit jeden Monat einmal in der Luft, um den Trainingsstand zu halten.

*J.H.: Welche Flugzeugtypen hast du geflogen?*

**A.K.:** Meine Ausbildung zum Militärpiloten in den Jahren 1951-1953 absolvierte ich auf verschiedenen Kolbenflugzeugen und beendete diese auf dem damaligen Jagdbomber Morane. Als sehr junger Pilot hatte ich

## ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

**PETER SCHÄRZ** 5403 Baden · Kappelerhof  
Bruggerstrasse 173  
Tel./Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72

## LAUBE

Ofenbau  
Cheminéebau  
Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
eidg. dipl. Hafnermeister

Gipsstrasse 21  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 922 79 17  
Fax 056 921 56 67  
Natel 079 455 84 72  
www.laube-ofenbau.ch

dann die Möglichkeit, auf den Vampire umzuschulen, das erste Düsenflugzeug der schweizerischen Luftwaffe. Dies war dann auch der Flieger, den ich in der Fliegerstaffel 12 geflogen bin.

*J.H.: Was hat dir mehr Spass gemacht Militär- oder Linienpilot?*

**A.K.:** Militärpilot: Hier war die sportliche Herausforderung wesentlich grösser. So war es möglich, bei Einzelaufträgen den Flugverlauf weitgehend selbst zu bestimmen. Im Gegensatz zur Verkehrsfliegerei ist man als Militärpilot immer allein. In den ersten Jahren kannten wir nur Sichtflug und keinen Radar.

Einsätze in der Fliegerstaffel 12 waren für mich viele Jahre der Normalfall. Drei meiner Staffelkollegen nahmen später durch meine Vermittlung Wohnsitz in Oberehrendingen.

*J.H.: Wann wurdest du Linienpilot?*

**A.K.:** Ab November 1957 besuchte ich drei Semester der Schweizerischen Luftverkehrsschule. Bei der damaligen Swissair wurde ich dann als Linien-Co-Pilot auf der DC 3, Convair 440 und Caravelle eingesetzt. Nach einigen Jahren wurde ich Ka-

pitän, zuerst auf der Caravelle, nachher auf der Coronado, der DC 8 und am Schluss meiner Laufbahn auf der DC 10.

*J.H.: Wird man einfach "so" zum Kapitän befördert?*

**A.K.:** Nein, bei der Verkehrs-Fliegerei geht alles auf Sicherheit total. Zuerst braucht es einige Jahre Erfahrung und anschliessend eine entsprechende Zusatzausbildung zum Flugkapitän. Der Co-Pilot hat immer noch einen Kapitän als Chef, der die Gesamtverantwortung trägt betreffend sicherer Durchführung eines Fluges bezüglich Wetter, Landung, Flugroute, Ausweichflugplatz, Einhaltung aller Vorschriften usw.

*J.H.: Was war dein längster Flug?*

**A.K.:** Bei der Swissair war mein längster Flug 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden nach Bangkok. Die längste zulässige Flugzeit betrug 14 Stunden. Für Einsätze über 12 und mehr Stunden flog ein zweiter Pilot (Kapitän oder Co-Pilot) mit, damit bei der Landung ein ausgeruhter Pilot eingesetzt werden konnte. So flog z.B. nach Rio eine ganze zweite Crew mit. Diese ruhte ab dem Abflug und löste beispielsweise ca. halbwegs über dem Südatlantik die fliegende Mannschaft ab.

*J.H.: Wie lange warst du bei der Fliegerei?*

**A.K.:** Beim Militär (total 1510 Flugstunden) war ich bis zum 50. Altersjahr, wovon die letzten 15 Jahre als Blindfluglehrer. Als Linienpilot (Flugkapitän) war ich 29 Jahre bei der Swissair tätig (total 12886 Flugstunden). Mehrere Jahre war ich im Nebenamt als Fluglehrer in der schweizerischen Luftverkehrsschule engagiert, welche Linienpiloten ausbildete. Mit der Erreichung des 55. Altersjahres erfolgte die ordentliche Pensionierung.

*J.H.: Wie geht es dir heute, wenn du als Passagier in ein Flugzeug steigst?*

**A.K.:** Ganz gut; ich habe so viel Vertrauen und weiss, dass alles auf Sicherheit ausgelegt ist. Natürlich bin ich in Gedanken dabei und weiss was im Cockpit während eines Fluges alles abläuft. Aber ich kann mich ganz gut entspannen und geniessen.

*J.H.: Noch eine letzte Frage: Gab es auch heikle Situationen, sowohl als Militär- oder Linienpilot?*

**A.K.:** Über alles gesehen hatte ich mit der Fliegerei eigentlich grosses Glück. Ich bin dankbar für diese schöne Zeit ohne grosse negative Vorkommnisse.

*J.H.: Albert Kofel, herzlichen Dank für unser interessantes Gespräch. Es hat mich fasziniert, mit welcher Begeisterung du von deiner Fliegerei erzählst!*



*Flugdienstbesprechung als Blindfluglehrer. Flugzeugtyp DH-115, Doppelsitzer Vampire*



*Als Capt. DC-10 unterwegs*



Höhtal 2  
5422 Oberehrendingen  
Tel. 056 222 35 34  
Natel 079 401 03 28

**Schutztechnik gegen Elektromog  
Analysen - Beratung - Engineering**

**Electrosafe**



Electrosafe GmbH  
Kirchweg 24  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 - 222 80 33  
Fax 056 - 222 05 63

# Bernhard Stalder Steinbildhauer

von Irène Brogli

**E**rinnern Sie sich noch an die letzte Ausstellung der Hobbykünstler in Oberehrendingen? Damals konnten Sie im heutigen Mehrzweckraum eine eigentliche „Ehrender Dorfgalerie“ bewundern – unzählige Portraits von Ehrendingern, aufgenommen von Bernhard Stalder. Fotografieren ist aber nicht das einzige Hobby von Bernhard Stalder. Ich habe ihn in seinem Atelier besucht, wo er in seiner Freizeit als Steinbildhauer arbeitet.

*I.B.: Bernhard, du setzt dich in deinen Arbeiten mit dem Thema „Urformen der Weiblichkeit“ auseinander. Welches sind deine Gedanken, deine Motive dazu?*

B.S.: Zuerst ist es ein Anknüpfen an die Frühzeit der Menschheit. Schon in den Anfängen der bildenden Kunst hatte die Weiblichkeit einen anderen Stellenwert, der heute viel weniger zum Tragen kommt. Denke nur einmal an all die Statuen von Göttinnen, die man bei Naturvölkern fand und heute noch fin-



det. Die Weiblichkeit ist etwas Ursprüngliches; sie ist kreativ. Sie hat für mich verschiedene Aspekte. Zum einen ist sie Sinnbild für das Empfangende. Damit meine ich nicht nur die Empfängnis, sondern ich empfinde das als eine Haltung, ein Offensein für anderes. Das Vermögen, nicht nur zu senden, sondern auch auf Empfang eingestellt zu sein. In diesem Sinne steckt für mich auch in jedem Manne ein Teil Weiblichkeit. Zum andern gehört für mich zur Urform der Weiblichkeit natürlich auch das Gebärende, das Lebensspendende, das durch die Natur überall, sei es in Seen, Bäumen, Hügeln, Ackerfurchen ... verherrlicht wird. Der Mann als der Vorwärtstrebende ist der Erfinder, leider oft auch der Zerstörer, dem es noch an Reife zum vernünftigen Umgang mit dem Fortschritt mangelt. Ihm fehlt das bewahrende Element der Frau,

welches mit der Weiblichkeit aber auch in jedem Manne schlummert und noch stärker entwickelt werden sollte. Meine Arbeit am harten Stein ist in gewissem Sinne ein Beschwören dieser versteckten Weiblichkeit.

*I.B.: Das Labyrinth ist ein Motiv, das bei deinen Arbeiten*



*sowohl als eigenständiges Motiv, mehr noch aber als Teil einer Arbeit erscheint. Was möchtest du damit dem Betrachter sagen?*

B.S.: Die Thematik ist wieder dieselbe: Das Labyrinth soll den Weg zur eigenen Weiblichkeit weisen, ohne jedoch die Männlichkeit zu verleugnen. Es heisst nämlich auch immer wieder, bereichert in die eigene Männlichkeit zurückzukehren und sie zu leben.

*I.B.: Wenn ich deine Arbeiten betrachte, fallen mir die mehrheitlich runden Formen auf.*

B.S.: Aus Stein, einem harten Material, etwas Weiches herstellen ist für mich eine Herausforderung. Mich dem Widerstand des Steines stellen ist auch ein sinnlicher Prozess. Und für mich ist beim Bearbeiten des Steines immer die Arbeit, der Prozess wichtig, nicht das Endprodukt.

*I.B.: Das Material, welches du zur Zeit bearbeitest, ist Sandstein vom Römerweg in Ehrendingen. Wie wählst du dein Material aus?*

B.S.: Sandstein ist weich und fein. Er lässt sich leicht zu weichen, weiblichen Formen verarbeitet und passt dadurch sehr gut zum Thema. Die Arbeit daran ist aber hart und oft schweisstreibend und neben meinem

## LAUBE

Ofenbau  
Cheminéebau  
Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
eidg. dipl. Hafnermeister

Ifängli 3  
5424 Unterehrendingen

Tel. 056 222 79 17  
Fax 056 221 56 67  
Natel 079 455 84 72  
www.laube-ofenbau.ch



5424 Unterehrendingen  
Tel. 056 222 93 14

empfeht sich für:  
Innenrenovationen, Tapezierarbeiten  
Fassadenrenovationen, mit eigenem Gerüst

hauptsächlichen Werkzeug, dem Meissel, verwende ich auch ab und zu Maschinen, um dem Stein die ersten Formen zu geben. Ich arbeite aber nicht nur mit Sandstein, sondern probiere die verschiedensten Steinarten aus.

*I.B.: Wenn du vor einem Steinblock stehst, siehst du dann das fertige Kunstwerk vor dir? Arbeitest du nach einem Entwurf oder lässt du dich vom Stein leiten?*

**B.S.:** Beides. Manchmal betrachte ich den Stein ohne bestimmte Vorstellung. Manchmal aber habe ich bereits eine Vorstellung und suche dann den passenden Stein dazu. Das Konzept bleibt aber zur Zeit die Urformen der Weiblichkeit. Für das Ausführen der Arbeit fertige ich meist eine Skizze, oft auch ein Tonmodell an, an dem ich mich beim Arbeiten orientieren kann.

*I.B.: Wie hast du den Umgang mit dem Material Stein gelernt? Hast du auch schon andere Materialien bearbeitet?*



**B.S.:** An Kursen im Bündnerland und im Berner Oberland habe ich unter der Leitung von einem erfahrenen Bildhauer sehr viel gelernt über Materialkunde, Technik und den Umgang mit Stein im allgemeinen. Auch von Kniffs und Tricks des Kursleiters

konnte ich natürlich profitieren.

Für mich kam eigentlich nie etwas anderes als Stein in Frage. Ich brauche das reduktive Arbeiten, das heisst, ich will eine Form durch abtragen entstehen lassen und nicht durch aufbauen, wie z.B. beim Töpfern. Holz aber ist mir zu weich. Auch Speckstein und Alabaster sind für mich zu wenig hart.

*I.B.: Wann hat dich die Kunst gepackt?*

**B.S.:** Ich habe immer gerne gezeichnet und gemalt. Auch mein Vater hat gemalt und dadurch war Kunst bei uns schon immer ein Thema und gehörte einfach zum Leben dazu.

*I.B.: Eines deiner Vorbilder ist die Malerin Georgia O'Keeffe. Hattest du nie Lust, mit Farben zu arbeiten, also zu malen?*

**B.S.:** Hin und wieder male ich auch heute noch ein Bild. Daneben brauche ich Zeichnungen als Skizzen. Zeichnen ist für mich in erster Linie ein Hilfsmittel bei meiner Arbeit an den Skulpturen.

*I.B.: Hast du auch Vorbilder unter den Bildhauern?*

**B.S.:** Der Steinbildhauer Hans Arp ist ein solches Vorbild. Auch er gestaltet weiche Formen. Daneben kommt man natürlich nicht an den Klassikern



vorbei. Viele geben mir immer wieder neue Impulse.

*I.B.: Würdest du nicht gerne die Kunst zum Beruf machen?*

**B.S.:** Nein, gar nicht! Ich möchte nicht unter dem Druck arbeiten müssen, damit Geld zu verdienen. Für mich steht das Bedürfnis

etwas zu schaffen im Vordergrund. Daneben hilft mir diese Arbeit auch, eine gewisse Aggressivität abzubauen oder Probleme zu bewältigen. Wenn dann aus Aggression etwas Liebliches entsteht, bin ich glücklich.

*I.B.: Hast du bestimmte Pläne für deine künstlerische Zukunft?*

**B.S.:** So zielgerichtet arbeite ich nicht. Im Sommer stelle ich meine Steinarbeiten gemeinsam mit den Metallskulpturen meines Jugendfreundes Köbi Alt im Rahmen des Oberdorffestes Oetwil a.L. am Wochenende vom 3./4. Juli 04 aus. Aber sonst habe ich noch keine bestimmten Pläne.

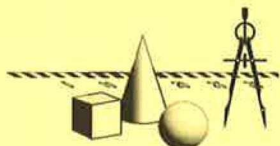
*Bernhard, es war sehr spannend, dir zuzuhören. Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast, mir hier in deinem Atelier in Wettingen deine Arbeiten zu zeigen und so bereitwillig auf meine Fragen einzugehen.*

**B.S.** Gern geschehen.

## THOMSEN + LUDWIG ARCHITEKTURBÜRO

Planung und Projektleitung

- Neubauten
- Umbauten
- Sanierungen
- Baufinanzierungsplanung



Kirchweg 1  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81



C. Eckmann  
Maurergeschäft

Gipsstrasse 44  
5422 Oberehrendingen  
Telefon 056 222 01 64

Maurergeschäft für Umbau und Renovation

# Wir stellen vor: Georges Müller, Musiker Unterehrendingen

von Jolanda Hasler

**I**m Wintergarten der Familie Müller-Keller in Unterehrendingen geniesse ich den schönen Ausblick nach Oberehrendingen. Aber noch mehr faszinieren mich die schönen Wand- und Standuhren, habe ich doch selber Freude an "Alten Sachen". Hat Herr Georges Müller eventuell noch andere Hobbys als das seiner Klezmer-Musik?

*J.Hasler: Herr Müller, von Beruf sind Sie Instrumentallehrer an der Kantonsschule in Baden. Wie war Ihr Werdegang?*

G. Müller: Ich studierte Klarinette am Konservatorium Zürich und Saxophon an der Jazzschule Bern. Anschliessend besuchte ich das Schulgesangsseminar, den sogenannten pädagogischen Teil der Ausbildung als Schulgesangslehrer. Seit ca. 30 Jahren bin ich an der Kantonsschule in Baden als Instrumentallehrer tätig. Mein Hobby ist Musik. So habe ich schon alles Mögliche gemacht was mit Musik oder Gesang verbunden ist.

Mein Hauptlehrer am Konservatorium sagte immer: „Ihr seid Gebrauchsmusiker, keine Solisten, ihr

müsst euch in den Gemeinden zur Verfügung stellen.“ So kam es, dass ich auch verschiedenste Chöre, wie Jugendchor, Männerchor, Frauenchor und Jodlerclub leitete. Auch habe ich das Aargauische Saxophon-Quartett gegründet (vier Saxophone die klassische Musik spielen), bin heute aber nicht mehr dabei.



*Georges Müller und seine Klarinette*

*J.H.: Ich war schon in Konzerten des Klezmer Trios "Gilbo'a". Wie kamen Sie zu dieser ganz speziellen Musik?*

G. M.: Im Autoradio hörte ich erstmals diese Klezmer-Musik. Ich war so fasziniert, dass ich sofort angehalten und zugehört habe. Giora Feidman, ein israelisch argentinischer Klarinetttist, hat diese Musik zu Beginn der Achtzigerjahre in der Schweiz bekannt gemacht. Diese Musik hat ihre Wurzeln vorwiegend in den osteuropäischen Ländern, wie z.B. Rumänien, Bulgarien, Polen, Ungarn, Russland usw. Sie wird häufig an Hochzeiten und verschiedensten Festen und Anlässen gespielt. Ich konnte an einem Workshop von Feidman in Zurzach teilnehmen und so Begeisterung und Liebe zu dieser

Musik aus den osteuropäischen Shtettles finden.

Ich bin ja ausgebildet in klassischer Musik, spiele auch immer noch die ganz berühmten klassischen Kompositionen, wie z.B. das Klarienttenkonzert von Mozart.

Als Solist und Kammermusiker spiele ich in verschiedenen Formationen. Neben vielen Tätigkeiten habe ich angefangen mit Klezmer-Musik und gründete das Klezmer Trio Gilbo'a (Gilbo'a ist hebräisch und bedeutet zu deutsch: sprudelnder Quell). Er steht als Synonym für die unerschöpflich reiche Klezmer-Musik. Seit 20 Jahren habe ich mich dieser "jiddischen Volksmusik" verschrieben. Dies immer in der gleichen Besetzung mit Gitarre und Kontrabass (Georges Müller: Klarinette, Gallus Burkard: Kontrabass und Michael Erni: Gitarre).

*J.H.: Was ist an der Klezmer-Musik besonders und geben Sie Ihr Wissen weiter?*



**LAUBE**

Ofenbau  
Cheminéebau  
Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
eidg. dipl. Hafnermeister

Tel. 056 222 79 17  
Fax 056 221 56 67  
Natel 079 455 84 72  
www.laube-ofenbau.ch

lfängli 3  
5424 Unterehrendingen



**Heinz Kofel**  
Malergeschäft

5424 Unterehrendingen  
Tel. 056 222 93 14

empfeht sich für:  
Innenrenovationen, Tapezierarbeiten  
Fassadenrenovationen, mit eigenem Gerüst



G. M.: Bei der Klezmer-Musik kann man mit der Klarinette Gefühle, wie lachen, weinen, schluchzen, kichern, jubeln usw. besser ausdrücken als mit andern Instrumenten. Kaum ein anderes Instrument wie die Klarinette ist der menschlichen Stimme sehr nahe. Es besteht eine Melodie, die dann mehrheitlich improvisiert wird. Dies ist bei der klassischen Musik nicht möglich. Da muss der Musiker sich präzise an die Noten halten.

Anlässlich von Seminaren und Vorträgen gebe ich meine Begeisterung für die Klezmer-Musik weiter. Mit viel Gefühl, Herzblut und Übung muss man sich in die Klezmer-Musik hinein leben. Ich werde verschiedentlich auch von guten Musikern um Notenmaterial angefragt.

*J.H.: Wie kommen Sie zum Notenmaterial?*

G. M.: Wir müssen unsere Stücke selbst arrangieren. Dazu nehmen wir die traditionellen Melodien und schreiben sie für unser Trio. Wir spielen nach Noten, aber eine gewisse Freiheit zum Improvisieren gehört dazu (wie beim Jazz). Ich habe selbst auch schon einige Stücke komponiert.

*J.H.: Geben Sie regelmässig Konzerte mit Gilbo'a?*

G. M.: Ja, wir geben zirka zehn Konzerte im Jahr. Dies bedingt auch sehr viele Proben, verfügen wir doch über ein grosses Repertoire mit mehr als 50 Titeln.

Zudem haben wir auch zwei CD's aufgenommen: "Jewish Music" und "popular nigunim".

*J.H.: Herr Müller, müssen Sie ausser-*

*halb der Proben mir Ihren Kollegen auch noch üben?*

G. M.: Ja, so habe ich in dem Sommerferien fast täglich geübt, da im August ein Konzert stattfand, bei dem ich als Solist auftrat.

*Anmerkung J.H.: Ich war als Zuhörerin dabei und von dem Gehörten hell begeistert!*

*J.H.: Sie sind als Musiklehrer den ganzen Tag mit Musik beschäftigt.*



*Trio Gilbo'a bei einem Auftritt*

*Haben Sie dann am Abend noch Lust zu musizieren?*

G. M.: Ja sicher. Wenn wir Musiklehrer selber nicht mehr Musik machen, verlieren wir die Freude daran. Unsere Schüler sind nicht alle perfekte Musiker. Sie sind ja in der Ausbildung. Ich habe Musik studiert um auch für mich selbst zu musizieren und dadurch meine Begeisterung wieder weiter geben zu können.

*J.H.: Herr Müller, zum Schluss muss*

*ich Ihnen noch eine ganz andere Frage stellen:*

*Ich sehe in Ihrem Haus viele alte Uhren. Ist das Zufall oder ein weiteres Hobby von Ihnen?*

G. M.: Ja das ist ein weiteres Hobby von mir. Ich restauriere gerne alte Uhren. Ich habe im Keller eine kleine Werkstatt, wo ich die Uhren ganz zerlege und restauriere. Ich habe sicher schon bis zu zweihundert Uhren (insbesondere der Marke Morez) restauriert.

Meine erste Uhr habe ich in alle Einzelteile zerlegt und auf ein weisses Tischtuch gelegt, jedes Stück im Ultraschallbad gereinigt, poliert und neue Lager hergestellt und Zahnräder eingelötet. Aber momentan fehlt mir für dieses Hobby leider die Zeit.

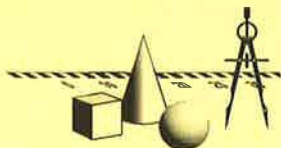
*J.H.: Herr Müller, ganz herzlichen Dank für das Gespräch. Es war für mich eine echte Theoriestunde in Sachen Klezmer-Musik, vermittelt von einem begeisterten Musiker.*

## THOMSEN + LUDWIG

### ARCHITEKTURBÜRO

Planung und Projektleitung

- Neubauten
- Umbauten
- Sanierungen
- Baufinanzierungsplanung



Kirchweg 1  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81

## Schutztechnik gegen Elektromog

### Analysen - Beratung - Engineering

# Electrosafe



Electrosafe GmbH  
Kirchweg 24  
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 - 222 80 33  
Fax 056 - 222 05 63

# Wir stellen vor: Mirco Saggiorato

## Radrennfahrer von Unterehrendingen

von **Arnold Bächli**

**D**er kleine Mirco wohnte bis zum 7. Lebensjahr in meiner Nachbarschaft im Mühlebuck in Unterehrendingen. Inspiriert von seinem Vater Dario zeigte er schon damals viel Freude am Radfahren. Obwohl Mirco auch heute nur 53 Kilo auf die Waage bringt, ist aus ihm ein bedeutender Junioren-Radrennfahrer geworden.

*A. Bächli.: Mirco, wie kamst du zum Radrennsport?*

**Mirco Saggiorato:** Schon im Vorschulalter meldete mich mein Vater für Dreiradrennen in der Umgebung an und weckte so mein Interesse am Velosport. Später nahm ich an Schülerrennen in Ehrendingen, Schneisingen und an verschiedenen Orten in der Deutsch-Schweiz teil. Ab dem 14. Altersjahr fuhr ich Anfängerrennen in der ganzen Schweiz und konnte auch einige gute Plätze belegen. In der letzten Saison qualifizierte ich mich als Dritter (mit nur 2 Punkten Rückstand) für die Junioren-Nationalmannschaft. Dadurch wurde das GS Schumacher-Team auf mich aufmerksam und ich erhielt die Möglichkeit

für das Team zu fahren, was mich sehr freut und motiviert.

*A.B.: Was machst du anfangs Saison?*

**M.S.:** Die wichtigsten Punkte sind: Willen, Ehrgeiz und Ausdauer trainieren, sowie Spritzigkeit bei den ersten Rennen holen. Wenn möglich schon im Winter an Trainingslagern teilnehmen, was ich im letzten Dezember auch das erste Mal konnte.

*A.B.: Wie trainierst du und wie gross ist dein Trainingsaufwand?*

**M.S.:** Normalerweise trainiere ich viermal pro Woche. Eine Trainingseinheit besteht aus vier Stunden Radfahren, bei schlechtem Wetter, zwei



Stunden zu Hause auf der Rolle und zwei Stunden im Freien. Meistens trainiere ich alleine und lege in dieser Zeit 100 bis 120 Kilometer zurück. Dank Meiner Aufnahme im letzten Herbst in ein Team konnte ich dieses Jahr schon an drei Trainingslagern teilnehmen, was für meinen Aufbau optimal war!

*A.B.: Was machst du während der Saison?*

**M.S.:** Am Training ändere ich nicht viel, ausser ich habe am Samstag ein Rennen. Dann reduziere ich mein Freitagstraining auf 50%, fahre mehr für die Lockerung, meistens nur in kleinen Gängen und ohne viel Kraftaufwand.

*A.B.: Was ist wichtig vor dem Rennen?*

**M.S.:** An Vortagen viel Kohlenhydrate essen und möglichst viel schlafen. Die Nervosität bekämpfen, respektive abbauen oder lernen mit ihr umzugehen. Die Strecke besichtigen und gut einfahren ist sehr wichtig (vor allem wenn es regnet). Startnummer holen, die Taktik der Gegner studieren und rechtzeitig auf dem Startplatz sein.

*A.B.: Wie ist deine Taktik während dem Rennen?*



*In voller Fahrt!*

**ATELIER SCHÄRZ**  
**GRAB- UND**  
**BILDHAUERKUNST**

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

**PETER SCHÄRZ** 5403 Baden · Kappelertof  
Bruggerstrasse 173  
Tel./Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72

**PC24Help.ch**

**KMU & Heimcompi**  
**076 383 20 50**

PC Verkauf - Senioren Kurs - PC Support für Heimanwender  
M.D. Wyss - Freienwilerstrasse 21 - 5420 Ehrendingen  
076 383 20 50

**M. S.:** Seit ich in einem Team fahre hat sich einiges geändert. Wenn eine Gruppe davon fährt, muss einer von unserem Team dabei sein. Ist dies nicht der Fall, müssen wir Tempo machen, damit wir wieder in der Spitzengruppe vertreten sind (d.h. das Feld heranzuführen). Andernfalls können wir uns auf die Überwachung im Feld konzentrieren. Es ist nicht bestimmt welcher Fahrer mitgeht. In einer Rundfahrt ist es nochmals anders, da müssen wir für den Teamleader fahren. Man wird sehr gut informiert, welche Taktik man fahren darf. Da ich kein muskulöser Typ bin, habe ich im Sprint sowieso wenig Chance. Somit überlasse ich den Sprint meinen Teamkollegen und mache den Platz frei. Durch meinen leichten Körperbau sind meine Stärken in den Steigungen und vor allem in den Bergen.



Mirco auf dem 2. Platz

**A.B.:** Was machst du nach dem Rennen?

**M.S.:** Wichtig ist, dass ich gut ausfahre. Wenn ich einen Podestplatz habe, muss ich dies nach der Siegerehrung nachholen. Anschliessend stehe ich unter die Dusche, ziehe mich warm an und stärke mich mit Essen und Getränken. 90 Minuten nach Rennschluss findet das Rangverlesen statt. Später fährt mich mein Vater nach Hause, wo ich mich auf der Couch entspanne und erhole. Meiner Mutter Ursi bin ich sehr dankbar, dass sie mir immer die Wäsche besorgt, damit für das nächste Rennen

wieder alles trocken und sauber bereit liegt!

**A.B.:** Wie wichtig ist die Ernährung und was isst du?

**M.S.:** Viel Kohlehydrate, d.h. Teigwaren und Kartoffeln, Fleisch ohne Fett (nicht Fast-Food). Keine alkoholischen, sondern spezielle Aufbagetränke die nicht auf der Doping-Liste stehen. Ein Gläschen guter Rotwein am Vorabend des Rennens schadet jedoch nicht. Damit ich während des

Rennens keinen Hungerast bekomme esse ich drei Stunden vor dem Start nochmals mindestens einen Teller Teigwaren. Während dem Rennen trinke ich sehr viel Wasser und nehme Energy-Gel aus dem Beutel.

**A.B.:** Du bist jetzt in der GS Schumacher Mannschaft. Was bedeutet das für dich?

**M.S.:** Es bedeutet mir sehr viel. Die Renneinsätze werden vom Team bezahlt und ich kann an zwei Rundfahrten in der Schweiz teilnehmen. Somit habe ich bessere Möglichkeiten für

einen Vertrag in die nächst höhere Kategorie und kann an Rundfahrten im Ausland teilnehmen. An dieser Stelle möchte ich auch allen Sponsoren recht herzlich für ihre Unterstützung danken

**A.B.:** Was ist dein Ziel in dieser Saison und in der weiteren Zukunft?

**M.S.:** Möglichst vorne mit dabei sein (was ich mit meinen zwei Podestplätzen bereits schon bestätigen konnte). An Rennen im Ausland teilnehmen und Erfahrung sammeln, womit ich abschätzen kann, wie ich international stehe. Mein schönstes Ziel wäre, an der Junioren-WM 2005 in Salzburg teilnehmen zu können. Es ist jedoch noch ein langer Weg, denn da muss ich die Gesundheit und das nötige Glück auf meiner Seite haben. Ein langfristiges Ziel wäre, eine grosse Tour zu fahren (z.B. die Tour de Suisse).

**A.B.:** Mirco, ich danke dir recht herzlich, dass du dir trotz der vielen Trainingszeit genommen hast für das interessante und kurzweilige Gespräch. Ich wünsche dir weiterhin gute Gesundheit, viele sportliche Höhepunkte und hoffe, dass du auch deine Logistiker-Lehre mit Erfolg abschliessest wirst.

(Weitere Informationen über Mirco finden Sie auf der Homepage [www.mircos.ch](http://www.mircos.ch).)

Wir reparieren (fast) jeden  
Glasbruch!

Glasmanufaktur Baden AG  
Telefon 056 / 204 01 01



Die Apotheken  
mit dem Hauslieferdienst



**DAMIAN APOTHEKE**  
Felix Küng, Markthof  
5415 Nussbaumen  
Tel. 056/296 10 41

**DAMIAN APOTHEKE**  
Karin Jäggi, Dorfstrasse 17  
5422 Oberehendingen  
Tel. 056/203 40 11

**DAMIAN APOTHEKE**  
Thomas Haller, Gugger  
5442 Fislisbach  
Tel. 056/483 40 81



stoppharm

Herr Walter Hauser-Bucher von der Firma Bucher-Guyer grosses Interesse an der Mühle hatte. Immer wieder versuchte er das Gebäude mit dem umliegenden Gelände zu erwerben. Herr W. Hauser war schon im Besitz der Nachbarliegenschaft und wollte sich auf den beiden Parzellen einen Alterswohnsitz erstellen. Nach langen Verhandlungen verkauften



Blick in die Mühle Foto: P. Kofel

die Widmers die Mühle an Herrn W. Hauser. Leider verstarb er nur wenige Monate nachdem der Kaufvertrag abgeschlossen wurde. Im Jahre 1972 wechselte das Besitztum an Fritz Wanner, Hotellier in Baden. Inzwischen nagte jedoch der Zahn der Zeit derart an den Gebäuden, dass einzelne Teile einstürzten. Es gab viele Varianten, was auf dem Gelände entstehen könnte. Schliesslich wurden die verlotterten Gebäude 1980 bis auf die Grundmauern abgerissen. Dank grossem finanziellen Einsatz der Familie Wanner ist es gelungen, mit dem Bau des Mehrfamilienhauses ein schmuckes Gesicht und einen Hauch der alten Waagmühle zu geben, was für unser Dorf eine echte Bereicherung darstellt.

*Ich danke Roland und seiner Frau Elisabeth recht herzlich für die Gastfreundschaft und für das informative Gespräch. Ich hoffe, dass er als letzter Gipsmüller von Unterehrendingen auch hier und da wieder nach Ehrendingen kommt.*

(Wer mehr über die Geschichte der Ehrendinger Mühlen wissen möchte, kann dies im Ehrendingerbuch nachlesen.)

## Wir stellen vor: Hans Nigg und Herbert Ringele Musikalische Leitung der ABB Lehrlingsmusik und der Steelband

von **Jolanda Hasler**

**E**in herrliches Bild bieten die ca. 50 – 60 jungen Leute der ABB Lehrlingsmusik und der Steelband an ihrem Jahreskonzert im Tägerhard in Wettingen: Lehrlinge der ABB aus allen Berufsgattungen über alle vier Lehrjahre und die beiden Leiter Hans Nigg und Herbert Ringele, beide aus Oberehrendingen.

### Band

*J. Hasler: Herr Nigg, Ihr grosses Hobby ist die Musik. Machen Sie selbst Musik in einem Verein und haben Sie eine Dirigentenausbildung absolviert?*

**Hans Nigg:** Ja, ich haben schon verschiedene Engagements und Musikkorps gehabt: Ich begann vor ca. 30 Jahren in der Knabenmusik Baden. Die Rekrutenschule habe ich als Militärtrompeter absolviert, später war ich Mitglied des Schweizer Armeespiels. Zudem habe ich in Unterehrendingen 10 Jahre als Musikschullehrer unterrichtet. Zur Zeit spiele ich bei der MG Brassband Eglisau Tenor Horn. Beim Aargauischen Musikverband (AMV) absolvierte ich die Dirigentenausbildung.

*J.H: Wie kamen Sie zur ABB Lehrlingsmusik?*

**H.N:** Ich war 12 Jahre bei der ABB als Lehrlingsausbildner tätig. Auf 1996 wurde ein neuer Dirigent gesucht. Ich wurde angefragt und musste zum "Vordirigieren" antreten. Die Wahl fiel auf mich. Dies war für mich eine optimale Verknüpfung zu meinem Beruf und gleich-

zeitig als Dirigent der Lehrlingsmusik.

*J.H: Wann und wie lange wird geprobt?*

**H.N:** Alle zwei Wochen proben wir an einem Nachmittag drei Stunden während der Arbeitszeit. Die Lehrlinge werden für diese Zeit vom Arbeitsplatz und der Schule dispensiert. Sie kommen aus Baden, Birrfeld, Oerlikon und Pratteln. Als Folge der Zersplitterung der ehemaligen ABB in verschiedene Firmen wird die Koordination immer schwieriger.

*J.H: Jedes Jahr verlassen die Lehrlinge nach Abschluss der Berufsausbildung die Lehrlingsmusik. Wie vollzieht sich der Wechsel und wie steht es um die Auswirkung auf die einzelnen Register?*

**H.N:** Jährlich entsteht dadurch eine komplett "neue Lehrlingsmusik". Ich weiss, wer die Lehrlingsmusik verlässt und welche Instrumente fehlen werden. Ich weiss aber nicht, wer neu und mit welchen Instrumenten dazu kommt. Ebenfalls habe ich ja keine Ahnung wie gut die Neuen spielen können. Es ist jedoch Voraussetzung



Hans Nigg,  
Leiter Lehrlingsmusik

fachmännisch + beständig!

**WETTSTEIN**  
maler+  
GIPSER



Telefon 056 222 74 89

**Schutztechnik gegen Elektrosmog  
Analysen - Beratung - Engineering**

**Electrosafe**



**Electrosafe GmbH  
Im Brühl 3  
5420 Ehrendingen**

**Tel. 056 - 222 22 91  
Fax 056 - 222 22 94**



Die Lehrlingsmusik anlässlich des 40-jährigen Jubiläums

zung, dass die neu Eintretenden schon ein Instrument beherrschen. Bei einer Jugendmusik spielen sie meist mehrere Jahre, während bei uns jedes Jahr etwa ein Viertel das Spiel verlässt und sich die Neueintritte in etwa gleicher Grösse bewegen.

*J.H: Wie geschieht die Auswahl der Stücke?*

**H.N:** Zuerst muss ich den Wechsel abwarten, damit ich die Besetzung der Register kenne. Eine Musikkommission mit vier Musikantinnen oder Musikanten und mir bestimmen das Musikrepertoire für das kommende Jahr. Grundsätzlich machen wir Unterhaltungsmusik, welche den Jungen Spass macht. Wir spielen aber auch Specials: Big Band wie Glen Miller oder Bert Kempfert – Höhepunkte für alle.

*J.H: Wie ich weiss, findet immer nach der Neuformierung ein Musiklager statt. Wie geht dies vor sich?*

**H.N:** Dieses Lager ist neben dem Jahreskonzert ein weiterer Höhepunkt in unserem Jahresprogramm. Ziel ist die Beherrschung des neuen Repertoires und gleichzeitig die Basis für das Jahreskonzert. Wir gehen jedes Jahr an einen andern Ort in unserer schönen Schweiz. Die Arbeit im Lager ist sehr intensiv. Wir üben am Vormittag von 08.30 – 12.00

Uhr und am Nachmittag von 14.00 – 17.00 Uhr. Manchmal gehen die Proben auch am Abend weiter – dies ist für alle sehr hart. Aber die jungen Leute sind sehr motiviert und auch neugierig auf die neuen Stücke. Am Ende der Woche wird am Lagerort jeweils das erste Konzert gegeben. Als Registerlehrer amten kompetente Musikanten

anderer Vereine oder ehemalige Lehrlinge. Das Lager findet immer im Oktober statt. Diesmal geht's nach Klosters. Im Januar 2006 findet dann im Tägerhard Wettingen das Jahreskonzert statt, an welchem ich das 10-jährige Dirigenten-Jubiläum feiern darf. Im Klartext heisst dies, der Dirigent ist zehn Jahre älter geworden, aber die Musikanten sind immer gleich jung.

*J.H: Haben Sie im Laufe des Jahres noch weitere Auftritte?*

**H.N:** Da wir von der ABB finanziell unterstützt werden, ist es nahe liegend, auch an internen Anlässen zu spielen. So spielen wir bei der GV der ABB, oder zum Beispiel bei einer besonderen Vertragsunterzeichnung mit China im Forschungszentrum. Es ist für unsere jungen Musikanten etwas Besonderes, bei diesen Anlässen solch wichtige Leute und Gäste zu sehen.

*J.H: Wie suchen Sie die neuen Musikantinnen und Musikanten und wie läuft die Vorbereitung?*

**H.N:** Die Grösste Aktion startet, wenn die neuen "Stiften" ihre Lehre begonnen haben. Für die Werbung gehe ich mit zwei Musikanten in die Werkstatt. Dort stellen wir die Lehrlingsmusik mit einer PC-Animation vor. Ernsthaft Interessierte können dann einige Schnupperproben

besuchen. Im Anschluss erfolgt in gegenseitigem Einvernehmen der Eintritt. Besonders freut es mich, wenn wir ab und zu auch das Vergnügen mit Musikanten aus Ehrendingen haben; zur Zeit sind es deren drei.

*J.H: Haben Sie noch andere Hobbys ausser der Musik?*

**H.N:** Ja, ich reise sehr gerne im Ausland und in der ganzen Schweiz.

*J.H: Machen Sie zuhause auch Musik?*

**H.N:** Natürlich üben, üben, denn nebst der Musik mit der MG Brassband Eglisau spiele ich noch in einer Projektband, mit der wir am schweizerischen Brassband Wettbewerb im KKL in Luzern teilnehmen werden. Es sind auch Musiker aus England mit dabei. Nach dem Wettbewerb löst sich die Gruppe wieder auf. Dies sind Aufgaben, die mir viel Spass bereiten und für mich eine echte Herausforderung sind.

*J.H: Was möchten Sie den jungen Musikanten mitgeben?*

**H.N:** Mein Wunsch an die Musikantinnen und Musikanten der ABB Lehrlingsmusik geht dahin, dass sie nach dem Austritt möglichst lange weiter musizieren, egal in welcher Formation.

## Steelband

*J.H: Herr Ringele, wie kamen Sie zu dieser eher speziellen Musik?*

**Herbert Ringele:** Ich hatte die Möglichkeit, als Lehrling in der damaligen Tambourengruppe zu spielen. Nach meiner Lehrzeit suchten sie einen Leiter dieser Tambourengruppe und ich



Herbert Ringele, Leiter Steelband

Pasquale Zappone

Maler Tapezierer

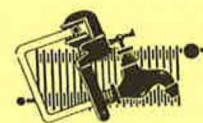
Höhtal 2  
5420 Ehrendingen  
Tel./Fax 056 222 35 34  
Natel 079 401 03 28



Haushalt · Glas · Papeterie  
**Spahni**

Inhaber  
**Marianne Spahni**  
und  
**Marianne Roth**

Dorfstrasse 28  
5420 Ehrendingen  
Telefon 056 222 32 72



ARMATUREN – HEIZUNG – SANITÄR INSTALLATIONEN

**Xaver Büchi**

Büro: im Erii, 5420 Ehrendingen  
Tel. 056 222 84 69  
Fax 056 222 84 50  
Mobile 076 585 84 69

NEUBAUTEN – UMBAUTEN – REPARATUREN

bekam die Chance, diese zu übernehmen. Zum 20-jährigen Bestehen der ABB Lehrlingsmusik im Jahre 1984 wünschte der damalige Präsident ein neues Element für diesen Anlass. Ich habe mich auf dem Markt umgesehen und bin dabei auf die Karibische Musik gekommen (wird auf speziellen Fässern getrommelt).

*J.H: Wo haben Sie diese Musik gelernt?*

**H.R:** In Zürich wurde ich fündig und so sind wir mit 12 Tambouren nach Zürich gereist und versuchten mit einer Probelektion herauszufinden, ob dies für uns überhaupt machbar wäre. Dies war der Anfang einer neuen Aera, wir starteten mit vier Steeldrums und dem Rest Perkussion (Begleitinstrumente / Rhythmus).

*J.H: Wie kamen diese "Musikfässer" bei den Jungen an?*

**H.R:** Am Anfang hatten wir die kleinste Formation: 1 Tenor = Melodiefass, 1 Second, 1 Guitar und einen Bass. Die Jungs hatten den Plausch und es gab ein gutes Echo. So traten wir am 20-jährigen Jubiläum erst-



*Üben im Musiklager in Klosters*

mals mit unserer neuen Steelband auf. Um diese Instrumente zu beherrschen braucht es Freude etwas Neues zu lernen und die Fähigkeit für gute Rhythmik. Die Proben finden ebenfalls alle 2 Wochen einen halben Tag statt.

*J.H: Wie kommen Sie zu neuen Arrangements?*

**H.R:** Ich habe zehn Jahre in einer Steelband in Zürich gespielt und kam in dieser Zeit mit einem exzellenten Arrangeur aus Trinidad in Kontakt. Wir haben das Glück, dass er die Songs direkt auf den jeweiligen Musiker schreibt. Unser Repertoire

umfasst heute 12 – 14 Songs, Karibische Musik und Schlager, aber auch ruhigere Stücke. Die meisten lernen wir im Musiklager, es braucht aber etwa 2 Jahre bis das ganze Repertoire sitzt. Wir spielen alles auswendig.

*J.H: Wie verteilen Sie die verschiedenen Stimmen?*

**H.R:** Ich muss besonders darauf achten, dass ich die gleiche Stimmlage nicht nur einem Lehrjahr zuteile, sonst könnten wir beim Auftritt desselben einzelne Stücke nicht mehr spielen. Es braucht somit eine gute Durchmischung der Stimmen.

*J.H: Wie ist die Stimmung unter Ihren "Stiften" in der Band?*

**H.R:** Es gibt einen guten Kitt unter den Musikantinnen und Musikanten. Man muss ja Lehrling sein und kann daher nur vier Jahre mitspielen. Dies wird von vielen Ausstretenden bedauert. Es kann aber auch der Grund sein, dass sie sich umso intensiver engagieren.

*J.H: Die Lehrlingsmusik mit der Steelband hat während des ganzen Jahres viele Auftritte.*

**H.R:** Die jungen Leute, Frauen und Bur-schen wissen, dass wir eine Firmenformation sind und wir im Namen der ABB unsere Auftritte haben; da gibt es nur eins: Perfektion. Es ist für sie aber auch interessant Leute zu treffen, wo sie anderweitig keine Gelegenheit hätten, wie z.B. einen Bundesrat oder den CEO der ABB.



*Steelband am Jubiläum „40 Jahre Lehrlingsmusik“*

*J.H: Haben Sie noch andere Hobbys?*

**H.R:** Insbesondere reisen in fremde Länder. Bevor wir Kinder hatten sind wir sehr viel gereist. So bin ich auch in der Karibik auf unsere Musik gestossen und war davon sofort fasziniert. In den letzten Jahren war natürlich die Steelband mein Hobby. Wir hatten ja auch sehr viele Auftritte an Feiern und Anlässen, wie Geburtstage usw.

*J.H: Wie lange sind Sie bei der ABB Lehrlingsmusik schon dabei?*

**H.R:** Gesamthaft sind dies 26 Jahre, davon 12 Jahre als Steelbandleiter. Im Laufe dieses Jahres habe ich die Leitung der Steelband abgegeben. Ich wünsche der ABB Lehrlingsmusik weiterhin viel Erfolg und Freude an guter Musik. Darf ich noch beifügen, dass ich vernommen habe, dass sich "15 Ehemalige" zusammengenommen, eine Band gegründet haben und weiter musizieren. Damit lebt das Gedankengut und die Begeisterung für die Steelband weiter.

*J.H: Herr Nigg, Herr Ringele, ganz herzlichen Dank für diese interessanten Gespräche. Es ist erfreulich zu wissen, dass sich immer wieder Leute finden die bereit sind, sich für eine sinnvolle und tolle Freizeitbeschäftigung, insbesondere auch im kulturellen Bereich, für Jugendliche einzusetzen.*

## ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

**PETER SCHÄRZ** 5403 Baden · Kappelerhof  
Bruggerstrasse 173  
Tel./Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72  
peter.schaerz@bluewin.ch  
www.atelier-schaerz.ch

## THOMSEN + LUDWIG ARCHITEKTURBÜRO

Individuelle Planungen und kundennahe  
Betreuung bei der Realisierung von

- Ein- und Mehrfamilienhäusern
- Um- und Neubauten
- Gewerbe- und Industriebauten
- Häusern zum Festpreis

www.thomsen-ludwig.ch

Kirchweg 1  
5420 Ehrendingen



Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81

# Vom Klonhof nach Kanada

von Annemarie Schraner - Bächli

**I**m Oktober 1947 wurde ich in Baden geboren. Mit meinen Brüdern Julius und Arnold wuchs ich im Klonhof auf und besuchte die Schule in Unterehrendingen. In den Wintermonaten 1966/67 besuchte ich die Bäuerinnenschule in Brugg. Im Jahre 1968, kurz nach dem Sechstage-Krieg, machte ich mit der Zürcher Landjugendgruppe eine Reise nach Israel und arbeitete dort drei Monate auf einem Kibbuz. Da ich die Landwirtschaft liebte, arbeitete ich bis zu meiner Heirat jeden Sommer auf dem elterlichen Betrieb im Klonhof mit.

Am Pfingstsonntag, 16. Mai 1970 vermählte ich mich mit Beat Schraner aus Sulz bei Laufenburg. Schon vier Tage später flogen wir ab nach Kanada. Durch ein Inserat in der Zeitschrift "Die Grüne" kamen wir auf die Adresse eines Toggenburgers, der bereits 1950 nach Kanada ausgewandert war. Die Farm liegt ca. 10 km nördlich der Niagarafälle in der Ortschaft Niagara on the Lake. Herr Forrer holte uns am Flughafen in Toronto ab. Nach der Ankunft auf der Farm kam die erste Überraschung, denn statt eines Hauses stand für uns ein Wohnwagen bereit.

Auf der Forrer-Farm wurden Pfirsiche, Kirschen, Birnen und Trauben angepflanzt. In der Hochsaison wurden mehr als 10 Personen beschäftigt. Zwei Saisoniers kamen aus Jamaika. Sie waren sehr flink und er-

zielten gute Leistungen beim Pflücken. Im ersten Sommer half ich auf der Farm mit. Im Herbst fand ich eine Beschäftigung in einer Bootsfabrik wo Segelboote aus Fiberglas hergestellt wurden.

Bereits 1971 kaufte Herr Forrer die erste Traubenplückmaschine. Heute werden dort fast alle Trauben maschinell gepflückt. Damals gab es drei Weinkeltereien in diesem Gebiet, heute sind es über 60 Kelttereien.

Auf der Forrer-Farm arbeiteten wir ein Jahr. Um die englische Sprache besser zu erlernen, wechselten wir auf die kanadische Milchfarm der Familie Stewart. Diese liegt in der Nähe des Welland-Kanals der den Ontario- mit dem Eriesssee verbindet. Der Kanal besitzt 12 Schleusen und es war immer ein spezielles Schauspiel, wenn die grossen Schiffe in den Schleusen gehoben oder gesenkt wurden.

1971 kam unser ältester Sohn Thomas auf die Welt. Im Sommer 1973 besuchten uns erstmals meine Schwiegereltern. Sie hofften, dass wir wieder in die Schweiz zurückkehren würden um den Bauernbetrieb in Sulz

zu übernehmen. Im September 1973 kehrten wir wieder in die Schweiz zurück und halfen auf dem Hof meiner Schwiegereltern mit. 1975 übernahmen wir den elterlichen Betrieb und im gleichen Jahr kam unsere Tochter Judith und 1977 Susanne zur Welt. Da mein Mann immer wieder von Kanada schwärmte und unser Sohn Thomas bald schulpflichtig wurde, entschlossen wir uns, auszuwandern. Der Abreisetag war sehr mühsam. Da am Flieger etwas defekt



Annemarie und Beat Schraner

war, mussten wir mit allem wieder aussteigen und eine Nacht im Hotel Holiday Inn verbringen. Es war für uns nicht einfach mit drei kleinen Kindern

und den vielen Gepäckstücken, denn ich wusste nicht, was genau in welchem Koffer war. Die Kinder wollten nach Hause, aber dies lag ja im fernen Kanada.

Da eine Obstfarm mit ca. 10 ha Birnen und Trauben neben der Familie Forrer (unserem ersten Arbeitgeber) zu pachten war, mieteten wir diese Farm. Nebst der eigenen Pacht half mein Mann nebenbei wieder auf Forrer's Farm mit.

Da wir etwas Eigenes wollten, schauten wir in der Umgebung viele Farmen an. In Williamsburg, 50 km südlich von Ottawa (Ost-Ontario), fanden wir eine Farm mit 90 ha Land,

## ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

PETER SCHÄRZ

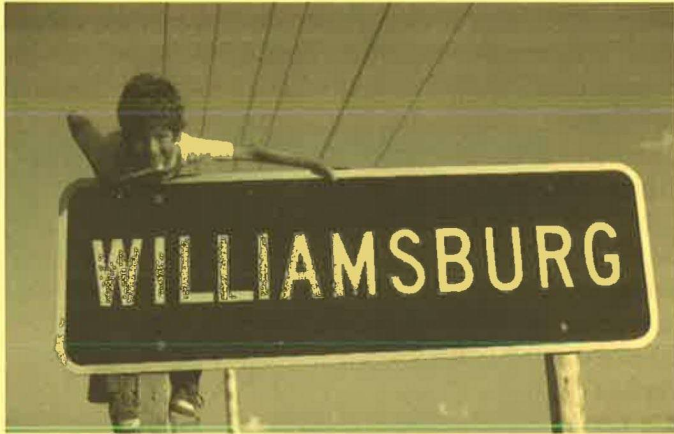
Breitestr. 10  
5420 Ehrendingen  
Tel./Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72  
peter.schaerz@bluewin.ch  
www.atelier-schaerz.ch

 **PC24.ch**  
COMPUTERSUPPORT

5420 Ehrendingen Tel. 076 383 20 50

Hat Ihr Heimcomputer ein Problem?  
Ich besuche Sie gerne zu Hause.  
Privat PC Lektion nur 50.-CHF /h

40 Kühen, einem Milchkontingent von 275'000 Liter und einem schönen Steinhaus. Das Haus war in einem guten Zustand doch die anderen Gebäude waren etwas heruntergekommen (wie viele Farmen der Kanadier). Am 1. Dezember 1978 zügelten wir ins neue Heim. Das Klima war natürlich ganz anders als im Bananengürtel (Niagara). Gerne hätten wir eine Farm dort gekauft aber wir konnten uns das nicht leisten. Bis 1970 hatten die Farmen in der neuen Gegend nur Gras- und Milchwirtschaft und etwa 40 ha Land. Schon im ersten Jahr fingen wir an unser Land zu entwässern. Durch das Entwässern stellte man fest, dass



*Die neue Heimat*

das Land bestens für den Ackerbau geeignet ist, speziell für Mais und Sojabohnen. Die Erträge konnten um fast 50% gesteigert werden. Neben den besseren Erträgen ist das Entwässern noch ein anderer wichtiger Faktor: Man kann im Frühling mit den Maschinen früher ins Land und auch im Herbst muss man weniger auf das Wetter Rücksicht nehmen. Firmen, die auf Drainagen spezialisiert sind, übernahmen diese aufwendige Arbeit. Anfänglich wurde alle 15m ein Schlauch eingezogen. Heute wird je nach Bodenbeschaffenheit alle 12 m ein Schlauch verlegt. Durch die Erdbewegung kommen viele Steine an die Oberfläche, welche mit einer Spezialmaschine aufgenommen werden. Trotzdem muss noch einiges

von Hand nachgesäubert werden. Sukzessive verbesserte sich auch die Milchleistung unserer Kühe bis über 52 Liter pro Tag. Durch die bessere Milchleistung mussten wir auch immer wieder neue Kontingente zukaufen. Das Kontingent wird durch den Ontario-Milchverband wie an der Börse gehandelt. Jeden Monat kann man zu- oder verkaufen. Anfänglich

lag der Preis bei ca. 300 Can\$ pro Kuh, heute kostet ein Kontingent ca. 29'000 Can\$. Man kann nur so viel Milch abgeben wie Kontingent vorhanden ist. Für die überschüssige Milch muss man bezahlen, damit sie überhaupt mitgenommen wird. Natürlich haben wir uns in der Nachbarschaft umgeschaut und konnten während den 28 Jahren sechs grössere und kleinere Farmen zukaufen. Diese haben wir urbanisiert, entwässert, gerodet und Hecken entfernt. Die einzelnen Felder haben jetzt eine Grösse von 20-50 ha. Heute hat unsere Farm eine Grösse von 410 ha. 395 ha haben wir entwässert und sind anbaubar, die restlichen 15 ha bestehen aus Wald (als Vergleich: die ehemalige Gemeinde Oberehrendingen hatte

eine Fläche von 400 ha). 1978 waren wir die ersten Schweizer in Ost-Ontario. Bis 1990 kamen dann viele Schweizer-Bauernfamilien in diese Gegend. Es war ein echter Boom. Mit wenig Eigenkapital konnte man damals eine Farm kaufen, was heute kaum mehr möglich ist, denn eine Milchfarm kostet enorm viel Geld.

1983 kam unser Nachzügler Victor auf die Welt. Die älteren drei Kinder sind verheiratet und ich bin bereits 3-fache Grossmutter.

Solange wir Milchwirtschaft betrieben, hatten wir durch die Vermittlungsstelle des Bauernverbandes in Brugg jeden Sommer einen jungen Bauernsohn aus der Schweiz. Diese wohnten bei uns und wurden familiär aufgenommen. Wir hatten das Glück, dass alle unsere Praktikanten schon Erfahrung in der Landwirtschaft hatten und es waren alles tolle Burschen die uns eine wirklich grosse Hilfe waren. Es ist schön, dass wir noch mit vielen der 20 Praktikanten Kontakt haben. Auch für unsere Kinder war das eine Bereicherung und sie machten dadurch gute Erfahrungen und wurden motiviert in den dreimonatigen Sommerferien ebenfalls ein Praktikum in der Schweiz zu machen.

Was sehr schön ist in Kanada: die Farmer haben guten Kontakt untereinander und geben viele gute Ratschläge weiter, helfen einander aus und machen Besuche von 500 km Entfernung und mehr. Von der Schweiz haben wir auch viele Besuche. Speziell freut es uns, dass meine Mutter mit 86 Jahren im Sommer 2005 schon das 12. Mal bei uns auf Besuch war. Als mein Vater noch lebte kamen sie gemeinsam. Anfangs kam sie speziell wegen uns, jedoch heute hat sie riesig Freude an den Urnen. Manchmal besuchen uns

**THOMSEN + LUDWIG**  
ARCHITEKTURBÜRO

Individuelle Planungen und kundennahe  
Betreuung bei der Realisierung von

- Ein- und Mehrfamilienhäusern
- Um- und Neubauten
- Gewerbe- und Industriebauten
- Häusern zum Festpreis

www.thomsen-ludwig.ch

Kirchweg 1  
5420 Ehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax 056 222 38 81



junge Schweizer die wir noch nie gesehen haben, jedoch irgendwoher unsere Adresse kennen. Sie logieren dann für ein bis zwei Nächte in unserem grossen Wohnhaus. Die jungen Leute sind unkompliziert, bereiten uns Freude und erzählen die neuesten Begebenheiten von der Schweiz.

In den ersten Jahren konnten wir kaum von der Farm weg, da die Kinder klein waren und die Tiere versorgt werden mussten. Heute benutzen wir die Gelegenheit und machen auch hie und da Ferien und kommen gerne in die Schweiz, sei es für eine Geburtstagsfeier oder ein Klassentreffen, oder einfach, um einige gemütliche Stunden zu geniessen.

Im November 1996 hatte mein Mann einen schweren Unfall. Beim Aufladen von Mais rutschte er mit dem Fuss in eine ungeschützte Förderschnecke (2'500 Umdrehungen/Minute) und es quetschte ihm den rechten Fuss ab. Nach der Vererbung konnte er eine Prothese anpassen lassen. Erst nach drei Jahren hatte er eine Prothese die ihm einigermassen passte. Da er im Stall mit der Prothese nicht mehr alles machen konnte, die Kinder wegzogen und ich auch nicht immer noch mehr machen konnte oder wollte, verkauften wir 1999 die Kühe an einen jungen Farmer in die USA. Die Rinder haben wir noch behalten und zogen sie bis zum ersten Kalbern nach. Leider gab es dann im Westen von Kanada, 4'000 km von uns entfernt, einem BSE-Fall und die Grenze in die Staaten wurde geschlossen. Die Preise fielen in den Keller. Export war für Zuchttiere nicht mehr möglich. Im Dezember 2004 entschlossen wir uns, die letzten Rinder trotz Überangebot und niedriger Preise im eigenen Land zu verkaufen. Heute machen wir nur noch

Ackerbau (ca. 180 ha Mais, 180 ha Sojabohnen und 35 ha. Sommerweizen). Das ganze Ackerland wird bei uns nicht mehr umgepflügt. In einem Arbeitsgang wird (nur dort wo das Saatgut hinkommt) die Erde gelockert, das mit Starterdünger versehene Saatgut gesät und links und rechts der Saatreihe kommt auf 10 cm Tiefe trockener, körniger Volldünger (Granulat) in den Boden. Mein Mann war mit diesem Verfahren in unserer Gegend ein Pionier. In der USA konnte man diese Anbauart schon länger. Am Anfang mussten wir viel Lehrgeld bezahlen, doch heute haben wir dies gut im Griff. Vorteil dieser Anbautechnik ist: Viele Arbeits- und Maschinenstunden sparen, weniger Boden-Wind-Erosion und die Erde trocknet dadurch weniger aus. Im Herbst ernten wir ca. 1'800 t Mais,

800 t Platz. Momentan haben wir etwa 350 t Sojabohnen im Silo und warten auf bessere Preise!

Im Winter ist es hier sehr kalt, bis -30°C und mit dem Wind manchmal bis -50°C. In den Wintermonaten Januar und Februar kann es auch wunderschön sein. Tagsüber 10 Grad minus, Sonnenschein und blauer Himmel. Der Frühling ist bei uns sehr kurz und sehr anstrengend. Sobald der Boden abgetrocknet ist, muss die Saat in wenigen Tagen in den Boden. Es ist wichtig, dass das Getreide schon eine gewisse Höhe hat, bevor dann im Sommer die grosse Hitze kommt. Manchmal kann es 35°C heiss werden. Bilderbuchmässig ist bei uns der Herbst (Indian Summer). Da sind die Ahornbäume und Lärchen in voller Farbenpracht.



Unsere Farm

450-500 t Sojabohnen und etwa 140 t Weizen. Ein Teil der Sojabohnen und Mais trocknen und lagern wir auf der Farm. Im grossen Silo haben etwa

Alle, die ich "gluschtig" gemacht habe, sollten einmal in Kanada Ferien buchen und das grosse und schöne Land geniessen.

**Frei** GmbH  
Heizungsservice

- Öl- und Gasfeuerungen
- Feuerungskontrolle
- Brenner- und Heizungsservice
- Energieberatungen
- Reparaturen aller Marken

**079 354 95 55**

Kurt + Niklaus Frei      Tel. 056 221 51 05  
5420 Ehrendingen      www.frei-heizungsservice.ch

**Alfons Kloter**      *Haustechnik-Planung  
Heizkostenabrechnungen  
Wärmemessungen*

- Wir planen Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäre Anlagen von Neu- und Umbauten.
- Wir erstellen für Sie sämtliche Heizkostenabrechnungen.

15 Jahre Haustechnik-Planung  
10 Jahre Heizkostenabrechnungen  
5 Jahre Wärmemessungen

Gehrenhagweg 9  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056/222 23 67  
Fax 056/221 54 34

fachmännisch + beständig!

**Wettstein**  
maler +  
gipsler

25 Jahre  
1980 - 2005

Telefon 056 222 74 89

# Wir stellen vor: Toni Willi, Vogelzüchter

von Irène Brogli

**Toni Willi begrüsst mich vor dem Eingang zu seiner Volière. Das Aussengehege ist noch leer. Aber als Toni Willi die Tür zur beheizten Innenvolière öffnet, empfängt uns lautes Gezwitscher von unzähligen Vögeln in allen Farbschattierungen von blau und grün. Anschliessend besuchen wir die Aufzuchtstation. Hier ist es ruhiger. Die Paare leben zu zweit in ihren Käfigen, wo sie ungestört ihrem Brut- und Aufzuchtgeschäft nachgehen können.**

*I.B.: Wie kamst du auf den "Vogel"? Hastest du schon als Kind Tiere und waren da auch schon Wellensittiche dabei?*

**T. Willi:** Ich bin mit Tieren aufgewachsen. Unser Vater hielt Kaninchen und Hühner. Kurz nach meiner Hochzeit fand ich, ich möchte ebenfalls ein Hobby mit Tieren ausüben. Bei einem Kunden lernte ich bald darauf dessen Vogelzucht kennen und war begeistert. Ich kaufte mir 2 Pärchen Wellensittiche. Diese waren die Grundlage meiner Zucht.

*I.B.: Weshalb hast du dich gerade für Wellensittiche entschieden? Was macht ausgerechnet diese Vögel für dich so interessant?*

**T.W.:** Der Wellensittich ist für mich der ideale Vogel. Er ist etwas grösser als andere Vogelarten, welche bei uns in Käfigen gehalten werden. Meine Wellensittiche sind "Englische Wellensittiche". Den Namen haben sie von den Engländern, welche sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der australischen Wildform zu

züchten begannen. (1840 wurden die ersten Wellensittiche vom englischen Vogelforscher John Gould nach Europa eingeführt.) Der Wildvogel ist kleiner. Das Spannende an der Zucht sind Mutationen, welche sich vor allem in den verschiedenen Farbformen zeigen. Aus den Wildformen blau und grün sind in der Zwischenzeit von weiss über gelb bis zu violett unglaublich viele Mutationen herausgezüchtet worden. Die neuste Farbform ist erst kürzlich einem deutschen Züchter gelungen: ein anthrazitfarbener Wellensittich.

*I.B.: Wieviele Tiere hast du?*

**T.W.:** In der Volière, die wir zu Beginn angeschaut haben, leben etwa 100 Vögel. Dazu kommen die Paare, die zur Zeit in der Aufzuchtstation sind, wo sie brüten oder ihre Jungtiere aufziehen.



*Toni Willi erklärt, worauf ein Züchter achten muss.*

*I.B.: Kannst du uns etwas über die Lebensweise der Wellensittiche erzählen?*

**T.W.:** Die Wellensittiche sind eine kleine Papageienart. Sie sind in den Trockengebieten Australiens beheimatet. Dort leben

sie in grossen Schwärmen. Sie ernähren sich von Grassamen.

*I.B.: Können Wellensittiche sprechen lernen? Wieviel Geduld braucht es dazu?*

**T.W.:** Der Wellensittich gehört zu den Papageienarten und kann sehr wohl sprechen lernen. Er passt sich den Menschen sehr gut an, und man kann mit ihm eine enge Beziehung aufbauen. Dazu muss man den Vogel allerdings alleine halten. Eine ältere Dame erzählte mir, dass ihr Wellensittich in der Dämmerung am aufnahmefähigsten sei. Übe man zu dieser Tageszeit mit ihm, hat man am ehesten Erfolg und kann seinem Liebling Wörter, Sätze oder eine Melodie beibringen. Ich selber hatte noch nie einen sprechenden Vogel. Aber auch ich habe schon beobachtet, dass die Vögel bei einem Besuch beim Einnachten am ruhigsten sind und sehr aufmerksam zuhören, was ich ihnen zu erzählen habe.

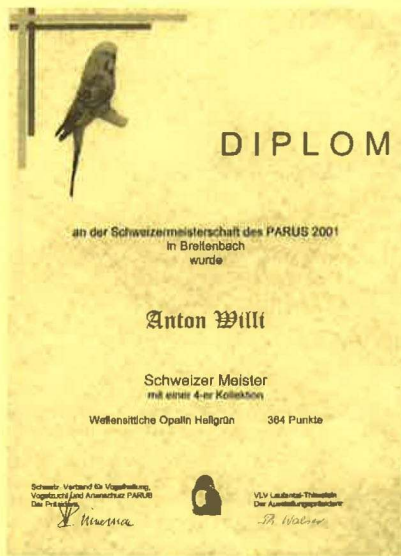
*I.B.: Wie soll man Wellensittiche halten? Hier bei dir teilen sich die geselligen Vögel eine grosse Volière. In vielen Haushalten aber sitzen 1-2 Tiere in einem kleinen Käfig: Ist das nicht gegen die Natur der Wellensittiche?*

**T.W.:** Natürlich kommt die Haltung von mehreren Tieren in einer grossen Volière der Natur der Vögel am nächsten. Auch in einer Aussenvolière fühlen sie sich sehr wohl. Dabei schadet ihnen die Kälte nicht, aber Zugluft ertragen sie gar nicht. Und Regen lieben sie geradezu. Man kann Wellensittiche aber ohne Probleme in einem handelsüblichen, nicht allzu kleinen Käfig halten. Sobald der Vogel zahm

ist, schätzt er es, wenn er in der Wohnung frei fliegen darf. Es ist von Vorteil, mindestens zwei Vögel beisammen zu halten. Will man ein Tier alleine halten, benötigt das sehr viel Zeit, denn der Wellensittich braucht Gesellschaft und Zuwendung.


**LANDHUSGARAGE**  
**MARTIN DRUMANN**  
Kirchstr. 12, 5420 Ehrendingen, Telefon 056 222 18 14, Fax 056 222 18 43  
 E-Mail landhusgarage@revizionline.ch, www.landhus.ch/arsu.ch  
 Der neue Espace.  
 Erleben Sie Raum als wahren Luxus. **RENAULT ESPACE**  
  
 Wir reparieren alles... und wir reparieren es gerne.

**LAUBE**  
 Ofenbau  
 Cheminéebau  
 Plattenbeläge GmbH  
**Matthias Laube**  
 eidg. dipl. Hafnermeister  
 Tel. 056 222 79 17  
 Fax 056 221 56 67  
 Mobil 079 455 84 72  
 www.laube-ofenbau.ch  
 Irägli 3  
 5420 Ehrendingen



### Diplom als Schweizer Meister

Viele Halter sind gar nicht in der Lage, soviel Zeit aufzuwenden.

*I.B.:* *Wieviel Zeit wendest du für dein Hobby auf?*

**T.W.:** Das variiert. Während der Zuchtphase, welche von September bis Mai dauert, verbringe ich 1-2 Stunden pro Tag bei meinen Tieren. Ein grosser Teil der Arbeit besteht in der Reinigung der Käfige. Ab Mai beginnt das Vorbereiten der Vögel für die Ausstellungen. Dazu nehme ich sie 4 Wochen vorher in die Zuchtboxen. Hier kann ich sie besser beobachten. Wenn die Tiere aus der Volière kommen, müssen sie sich zuerst an die kleineren Käfige und an die Nähe der Menschen gewöhnen. Auch muss ich sie beobachten, ob sie sich gut auf ihren Sitzstangen präsentieren. Ein Vogel, der auf dem Boden sitzt, kann vom Wertungsrichter nicht gut beurteilt werden. Unmittelbar vor einer Ausstellung heisst es dann, die Vögel mit einer Pinzette zu frisieren, Federchen zu zupfen, damit die Zeichnung schön zur Geltung kommt, und sie ab und zu zu duschen, denn dann beginnen sie sich auch selbst zu reinigen..

*I.B.:* *Worauf achtet der Richter genau?*

**T.W.:** Wichtig sind natürlich die verschiedenen Farbvariationen. Dann muss die Maske, das sind die Tupfen zwischen Hals und Brust, deutlich gezeichnet sein. Ebenfalls begutachtet wird die Kopfform mit der hohen Stirn

*I.B.:* *Zeigst du deine Vögel an vielen Ausstellungen? Wieviele nimmst du mit?*

**T.W.:** Im April findet die Babyschau, und im Juni die Jungvogelschau des SWV statt. Dann folgen ab Oktober die Schauen für die erwachsenen Vögel. Von denen nehme ich an ca. 2 regionalen und 2-3 schweizerischen Ausstellungen mit jeweils 10 - 15 meiner Wellensittichen teil.

*I.B.:* *Welches sind bis jetzt deine grössten Erfolge?*

**T.W.:** Ich war schon 2-3 Mal Schweizermeister des PARUS und beim SWV habe ich auch schon eine Goldmedaille errungen.

*I.B.:* *Wie seid ihr Vogelzüchter organisiert?*

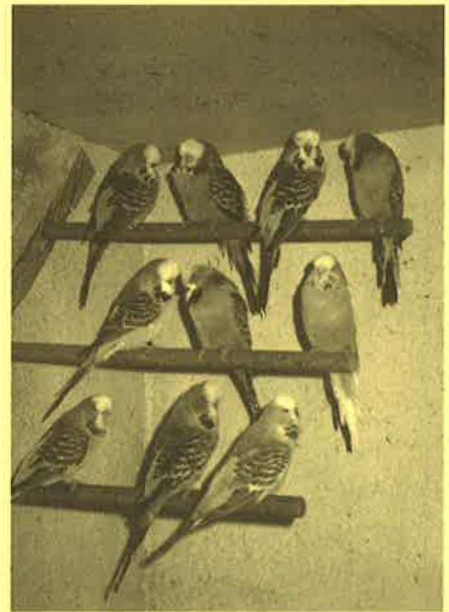
**T.W.:** Es gibt den SWV, den Schweizerischen Wellensittich Verband. Diesem sind nur Wellensittichzüchter angeschlossen. Hier war ich bis vor einem Jahr während 15 Jahren Vizepräsident. Dann gibt es den PARUS, den grössten Vogelzüchterverband, dem Züchter aller Vogelarten angeschlossen sind. Natürlich gibt es auch viele regionale Vereine. Zur Zeit bin ich aktiv als Präsident im Verein Kiebitz in Ennetbaden.

*I.B.:* *Wieviel kostet ein preisgekrönter Vogel und was wird für ein "normales" Tier bezahlt?*

**T.W.:** Für einen Zuchtvogel bezahle ich in der Schweiz bis 600 Fr., im Ausland gar 1500 - 2000 Fr. Als Haustier verkaufe ich meine Wellensittiche für 40 Fr., ein einfacher Vogel zum Züchten kostet 60 - 80 Fr.

*I.B.:* *Eine Frage kann in der jetzigen Zeit natürlich nicht ungestellt bleiben: Welche Krankheiten könnten deinen Wellensittichen gefährlich werden, und hast du Bedenken wegen der Vogelgrippe?*

**T.W.:** Zuerst zur zweiten Frage.: Die Vogelgrippe ist für uns keine grosse Gefahr. Wir dürfen die Vögel auch in die Aussenvolière lassen. Im Moment dürfen wir keine Vögel aus dem Ausland zukaufen, und es finden zur Zeit keine internationalen Ausstellungen statt. So musste die Weltausstellung, welche noch vor 2 Jahren in Lausanne stattfand, dieses Jahr von den Niederlanden abgesagt werden. Für unsere Tiere gibt es aber auch andere bedrohliche Krankheiten, wie z.B. die Papageienkrankheit, Kropfentzündung oder Durchfallerkrankungen, welche ganze Bestände befallen können. Zum Glück bin ich bis jetzt davon verschont geblieben.



*In der grosszügigen Voliere*

*I.B.:* *Toni, ich danke dir ganz herzlich für diesen spannenden Einblick in dein Hobby. Ich habe sehr viel Neues erfahren. Für die Zukunft wünsche ich die noch viel Erfolg und vor allem ganz viel Freude mit deinen bunten gefiederten Freunden.*

Ist Ihr Interesse an Wellensittichen geweckt? Haben Sie Fragen? Bei T. Willi am Mooslandweg sind Sie stets willkommen.



**BUBA AG**

Unterdorf 19  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056/221 62 15  
Fax 056/221 62 68

Bauaustrocknung - Bauheizung - Wäschetrockner



**DAMEN & HERREN**

Markus Kloter  
Kirchweg 21  
5420 Ehrendingen  
© 056 222 32 65

[www.hairstudio-kloter.ch](http://www.hairstudio-kloter.ch)

**Pasquale Zappone**

Malen & Tapezieren

Höhtal 2  
5420 Ehrendingen  
Tel.+Fax 056 222 35 34  
Natel 079 401 03 28



# Wir stellen vor: Fredrik Meier, Langläufer

von Jolanda Hasler

**F**redrik Meier (30) kommt mit dem Rennvelo zum Interview. Wir sitzen in unserem Garten bei hochsommerlichen Temperaturen und sprechen über sein grosses Hobby, den Skilanglauf, einen Wintersport, dessen Vorbereitungen jedoch bereits im Sommer beginnen.

*J. Hasler: Fredi, wie kamst du zum Langlauf?*

**F. Meier:** Schon als 2-jähriger Knirps haben meine Eltern mich zum Langlauf mitgenommen. Seither haben mich diese "schmalen Latten" nicht mehr losgelassen. Als Kind war es für mich normal, Ski zu fahren und Langlauf zu betreiben.

*J.H.: Hast du dich daher immer für den Langlaufsport interessiert?*

**F.M.:** Im Grunde genommen eigentlich schon. Als ich dann als etwa 11-Jähriger die neue Technik, das Skating

lernte und merkte, dass ich so meine Kraft besser einsetzen konnte, hat es mich richtig "gepackt". Bis dahin kannte ich nur den klassischen Langlauf und habe in dieser Disziplin an meinen ersten Rennen teilgenommen.

*J.H.: Du fährst ja auch noch Velorennen. Ist dies für dich im Sommer ein Ausgleich?*

**F.M.:** Teils, teils; wenn ich in den Bergen aufgewachsen wäre, hätte der Langlauf sicher erste Priorität gehabt. Da wir hier bei uns nicht so lange Winter haben, entschied ich mich im Sommer für das Velofahren. Velorennen fahre ich im Sommer und im Winter betreibe ich den Langlauf rennmässig.

*J.H.: Wie bereitest du dich auf die Langlaufsaison vor?*

**F.M.:** Im Sommer hole ich mir die Grundkondition beim Velofahren. So im August/September beginnt das eigentliche Training mit "Nordicblading" – Rollerblades mit Stockeinsatz.

Da ich im Herbst noch Radquerrennen fahre, absolviere ich damit mein Krafttraining. Pro Woche trainiere ich zirka 5 -12 Stunden, verteilt auf 5 Tage, jeweils nach Feierabend. An



Wochenenden fahre ich meistens lange Distanzen. Im Militär bin ich Langlauflehrer und kann mir an diesen Aus-

bildungskursen jeweils wertvolle Grundlagen erarbeiten. Wir werden von erfahrenen Spitzensportlern instruiert und so bin ich immer über die neuesten Techniken und Materialien informiert.

*J.H.: Wie verlaufen deine Vorbereitungen auf ein grosses Rennen?*

**F.M.:** Mein grosses Saisonziel ist der "Engadiner". Er ist mit 42 km der König unter den Volksläufen in der Schweiz. Ich bestreite sehr viele Volksläufe um die notwendige Rennhärte und den Rennrhythmus zu bekommen. Den Engadiner kann man nicht einfach unvorbereitet und ohne genügend Training laufen. So nehme ich im Winter öfters am Mittwochnachmittag frei und gehe 3-4 Stunden zum Langlaufen. Zusätzlich trainiere ich zweimal pro Woche auf eine Nachtloipe. An den Wochenenden finden dann die Volksläufe statt.

*J.H.: Wie sehen die Vorbereitungen kurz vor dem Engadiner aus?*

**F.M.:** Am Freitagabend erfolgt die Anreise ins Engadin. Als Einstimmung erfolgt der Besuch am Nachttrennen der Profis in Sils. Dabei lassen wir uns von diesen inspirieren und können vielleicht noch den einen oder andern Trick der "Grossen" erhaschen.

Am Samstag ist die Ausgabe der Startnummern. Dabei gibt es eine Ausstellung mit Angeboten der neuesten



An einem Rennen auf der Lenzerheide 2006

**Pasquale Zappone**

Malen & Tapezieren

Talmättli 3  
5420 Ehrendingen  
Tel.+Fax 056 222 35 34  
Natel 079 401 03 28



**FREI** GmbH  
Heizungsservice

079 354 95 55

Kurt + Niklaus Frei Tel. 056 221 51 05  
5420 Ehrendingen www.frei-heizungsservice.ch



**BUBA AG**

Unterdorf 19  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056/221 62 15  
Fax 056/221 62 68

Bauaustrocknung - Bauheizung - Wäschetrockner

Trends von Skiern, Ausrüstung, Nahrung usw. Dazu gehört auch das Fachsimpeln mit andern Läuferkollegen. Am Nachmittag besichtige ich die Laufstrecke im Stazerwald und studiere meine Linienwahl für den Sonntag. Nach der Streckenbesichtigung geht es zurück ins Hotel. Hier werden nun die Laufskier prepariert. Dies ist eine aufwendige Angelegenheit, dauert ca. 2 Stunden und ist eine Wissenschaft für sich. Dabei findet ein reger Austausch mit den Kollegen über die Technik des Wachsens statt, jeder denkt, er hätte das bessere Rezept. Besondere Aufmerksamkeit gehört der Verpflegung. Insbesondere auch am Vorabend ist die Einnahme von Kohlenhydraten enorm wichtig.

*J.H.:* Wie laufen die Startvorbereitungen am Sonntag?

**F.M.:** Obwohl der Start am Sonntag Morgen erst um 08.40 erfolgt, stehe ich Punkt 6.00 Uhr am Startplatz und deponiere meine Skier. Da ich schon einige Jahre in der Kategorie Elite A star-



Am 34. Engadin Skimarathon 2002

ten kann, bin ich im Block 1 gleich nach den Profis. Es ist wichtig, die Skier frühzeitig hinzulegen und damit einen guten Startplatz in der ersten Reihe zu sichern. Pro Block starten zirka 2000 Läuferinnen und Läufer. Daher ist eine gute Startposition wichtig, denn je weiter hinten umso grösser das Gerangel nach dem Start. Insgesamt starten ja am Engadiner rund 12'000 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer.

*J.H.:* Beobachtest du während des Rennens auch deine Mitkonkurrenten?

**F.M.:** Ja natürlich gibt es schon einige die ich im Auge behalte. Vor allem sind es die Aargauer, die ich rangmässig schlagen möchte. Die Zeiten sind jedes Jahr unterschiedlich und variieren je nach Wetterverhältnissen, Schneebeschaffenheit, Wind usw. Im März ist es meistens gefroren. Das habe ich gerne, so kann ich mit einer sauberen Technik laufen und brauche weniger Kraft. Der Engadiner ist ein Lauf, der mir sehr entgegen kommt: Meistens kalt, der Schnee gefroren und die Loipe schnell.

*J.H.:* Gibt es manchmal auch einen Einbruch während des Laufes, und wenn ja, wie bewältigst du dies?

**F.M.:** Ich musste schon viel Lehrgeld bezahlen auf dieser Strecke. So startete ich beispielsweise zu schnell und dies führte schon nach 15 km zum Einbruch. Wichtig ist es auch, auf dem Flugplatz Samaden in einer Gruppe zu laufen, damit ich bei Gegenwind vom Windschatten profitieren kann. Dabei kommt mir meine Erfahrung aus den Velorennen sehr zugute.

*J.H.:* Gibt es beim Engadiner einen Streckenabschnitt, den du nicht besonders magst?

**F.M.:** Das härteste Teilstück für alle sind sicher die so genannten "Golan-



Voller Einsatz am Gommerlauf 2006

höhen" zirka 4-5 km vor dem Ziel. Das Gelände ist sehr hügelig und es müssen nochmals die letzten Kräfte mobilisiert werden.

*J.H.:* Wie viele Male hast du schon am Engadiner teilgenommen und welches waren deine Klassierungen?

**F.M.:** Im März dieses Jahres habe ich meinen 15. Engadiner bestritten. Im Jahr 2005 belegte ich den 5. Platz aller Aargauer, und 2006 erreichte ich von 450 Aargauern den 6. Rang.

*J.H.:* Was scheint dir noch wichtig zu diesem Thema?

**F.M.:** Ehrendingen ist eine gute Gegend um "vor der Haustüre" zu trainieren, sei es zum Velo fahren, Biken, Laufen oder um mit den Langlaufskiern an der Lägern Intervalltraining zu machen.

*J.H.:* Fredi, herzlichen Dank für das interessante Gespräch. Ich wünsche Dir für die kommende Saison viel Spass und Erfolg – Ski heil!

## THOMSEN + LUDWIG ARCHITEKTURBÜRO

Individuelle Planungen und kundennahe Betreuung bei der Realisierung von

- Ein- und Mehrfamilienhäusern
- Um- und Neubauten
- Gewerbe- und Industriebauten
- Häusern zum Festpreis

www.thomsen-ludwig.ch

Kirchweg 3  
5420 Ehrendingen



Tel. 056 222 38 80  
Fax. 056 222 38 81

## LAUBE

Ofenbau  
Cheminéebau  
Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
eidg. dipl. Hafnermeister

lfängli 3  
5420 Ehrendingen

Tel. 056 222 79 17  
Fax 056 221 56 67  
Natel 079 455 84 72  
www.laube-ofenbau.ch

# Wir stellen vor: Ernst Frei, Hobby: Orgelbau

von Jolanda Hasler

**M**ir ist bekannt, dass Ernst Frei (Walters Ernst) in seiner Freizeit ein begeisterter Segelflieger ist. Ganz anderer Art nun sein neuestes Hobby: Der Drehorgelbau!

*J. Hasler: Ernst, wie bist du auf dieses etwas ausgefallene Hobby gekommen?*

**Ernst Frei:** Schon als Bub haben mich am „Badenermärt“ die Drehorgelspieler und die Karussellorgeln immer ganz besonders in ihren Bann gezogen. Einerseits war es die Musik, aber noch mehr war es die Technik die dahinter steckt. Diese Faszination hat mich bis heute nicht mehr losgelassen.

*J.H.: Wie bist du auf die Idee gekommen, selber eine Orgel zu bauen?*

**E.F.:** Den Wunsch, einmal eine Drehorgel komplett selber zu bauen, hatte ich schon lange im Kopf. Erfüllen konnte ich ihn mir erst nach meiner Pensionierung. Denn dazu brauchte ich in erster Linie ruhigere Zeiten, und diese hatte ich vorher kaum.

*J.H.: Wie hast du das für dich wohl nicht einfache Projekt angegangen?*

**E.F.:** Nach intensiver Suche im Internet war es mir möglich, einige Unterlagen über den Aufbau und die Funktionsweise einer Orgel zusammenzutragen. Es war für mich eine echte Herausforderung, hatte ich doch bisher keine Ahnung von Orgelbau und Pfeifenphilosophie. Durch Zufall habe ich dann erfahren, dass ein namhafter Orgelbauer in Überlingen am Bodensee einen „Tag der offenen Tür“ hat. So habe ich, mit einem Fotoapparat bewaffnet, in seiner Werkstatt (im Einverständnis mit dem Firmenbesitzer) für mich sehr aufschlussreiche „Spionage-Aufnahmen“ gemacht. Offenbar witterte der Besitzer ein Geschäft indem er hoffte, dass ich bei ihm die eine oder andere Komponente kaufen müsste. Nach eingehendem Studium der Funktionsweise und

des Aufbaus einer Drehorgel habe ich mich dann im Dezember 2004 an den Bau herangewagt. Unzählige Knacknüsse gab es für mich da zu lösen, war es doch völliges Neuland, auf das ich mich da eingelassen hatte. Aber mein Kopf gab es nicht zu, auch nur eine Komponente beim Orgelbauer dazuzukaufen.

In rund 1500 Arbeitsstunden ist so meine erste Orgel Schritt für Schritt entstanden. Aus Anlass der Fusion der beiden Gemeinden Ober- und Unterehrendingen auf den 1. Januar 2006 taufte ich sie auf den Namen „Ehrendingen“.

Die Orgel hat eine historische Stimmung erhalten: Neidhard 1729. Sie besteht aus 56 Holzpfeifen, hat 4 zu-



*Ernst Frei, der Orgelbauer*



*„Ehrendingen“, meine erste Orgel*

schaltbare Register: 2x Melodie, davon eines auf Tremolo gestimmt (es verleiht der Orgel so den typischen Drehorgelklang), 1x Piccolo sowie 1x Violine. Unter dem Gehäuseboden sind 6 achtzoll Bass- sowie 6 Begleitpfeifen eingebaut. Die Ansteuerung der Pfeifen erfolgt nach dem historischen Abstromverfahren. Die Luftversorgung wird durch ein Balgsystem mit 2 Schöpfern und einem Magazinbalg erzeugt. Der Luftdruck liegt bei rund 150 mm WS (Wassersäule).

*J.H.: Wie findet man dann die richtige Grösse und Abmessung der einzelnen Pfeifen, damit schliesslich auch der richtige Ton entsteht?*

**E.F.:** Übers Internet habe ich die sogenannten Mensuren bekommen. Sie schreiben für jeden Ton exakt vor, wie

fachmännisch + beständig!

**Wettstein**  
maler +  
GIPSER



5420 Ehrendingen  
Telefon 056 222 74 89  
wettstein\_maler-gipser@bluewin.ch

**FREI** GmbH  
Heizungsservice

079 354 95 55

Kurt + Niklaus Frei  
5420 Ehrendingen

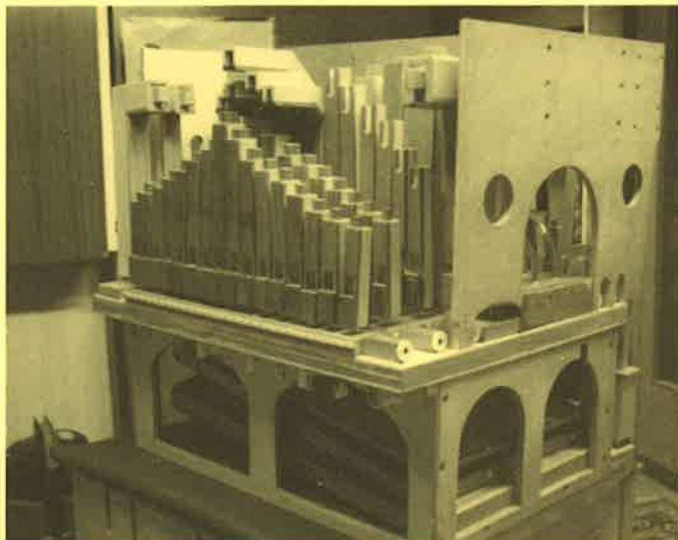
Tel. 056 221 51 05  
www.frei-heizungsservice.ch



**BUBA AG**

Unterdorf 19  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056/221 62 15  
Fax 056/221 62 88

Bauaustrocknung - Bauheizung - Wäschetrockner



*Das Innenleben einer Orgel*

lang, wie tief und wie breit der Schallkörper und wie gross der Luftdurchlass (Aufschnitt und Spalt) einer Pfeife sein muss. Auch muss die Wandstärke genau eingehalten werden. Bei der Holzwahl ist es auch sehr wichtig, dass feinjähriges Holz verwendet wird. Die Rück- sowie die Seitenwände sind aus Kiefernholz, die Front und der Pfeifenkern (Teil, der beim Anblasen den Ton erzeugt) sind bei meiner Orgel aus Zwetschgenholz. Ich hatte dabei Glück, dass mein Bruder noch alte Bretter von dieser wohl seltenen Holzart vorrätig hatte. Um Erfolg zu haben, muss zwingend auf den Zehntelmmillimeter genau gearbeitet werden. Die fertige Pfeife muss dann noch mit einem Stimmggerät, das ich mir auch besorgen musste, genau eingestimmt werden. Das hat mich einiges an Kopfkrazten gekostet! Ich vergesse den Moment nicht, als meine erste Pfeife das erste Lebenszeichen von sich gab, und das erst noch in der richtigen Tonlage!

*J.H.: Und jetzt spielst du mit dem Hut in der Hand auf dem Jahrmarkt auf?*

**E.F.:** Nein, bestimmt nicht. Ich und auch meine drei Söhne spielen gelegentlich an Geburtstagsfeiern, Hoch-

zeiten oder andern Familienanlässen das eine oder andere Ständchen. Mir macht es natürlich ganz besonderen Spass, auf einer selbstgebauten Orgel zu spielen.

*J.H.: Hast du noch weitere Projekte in deiner Werkstatt?*

**E.F.:** Zur Zeit steht in meiner Werkstatt eine noch etwas grössere Orgel mit 31

Tonstufen. Sie hat 100 Pfeifen mit 5 zuschaltbaren Registern. Zudem besitzt sie zusätzlich ein Trompetenregister. Unter dem Gehäu-

seboden sind 10 achtzoll Bass- sowie 6 Begleitpfeifen eingebaut. Sie ist sozusagen bereits fertig und ist ein richtiges Juwel geworden. Was noch fehlt, ist die Feinstimmung. Diese Arbeit hebe ich mir aber für den nächsten Winter auf, denn über die Sommermonate pflege ich andere Hobbys. Falls in meinem Kopf dann noch genügend „Druck“ vorhanden ist und mich die Idee nicht mehr loslässt, werde ich mich möglicherweise mit dem Eigenbau einer Hausorgel beschäftigen. Dann aber ist mit dem Orgelbau Schluss, ich kann ja nicht das ganze Haus mit Orgeln vollstellen!

*J.H.: Ernst, ganz herzlichen Dank für das äusserst interessante Gespräch und den Einblick in dein faszinierendes Hobby.*

### Die Drehorgel

*Der Drehorgelbau ist ein altes Handwerk. In Museen stehen Drehorgeln, die bereits anfangs 1700 gebaut wurden. Es erstaunt immer wieder, wie das Herstellen einer so ausgeklügelten Technik mit den damaligen Werkzeugen möglich war.*

*Eine Drehorgel entspricht im Aufbau einer richtigen Orgel, wie man sie kennt. Sie ist sozusagen eine „Orgel im Kleinformat“. Sie ist aufgrund ihrer Grösse keine vollwertige Orgel. Sie ist in ihrer Tonfülle begrenzt, d.h. sie verfügt nicht über alle Töne und kann damit nicht alle Tonarten spielen. Zum Ausgleich dafür sind jedoch die Melodien so vertont, dass der Eindruck einer grossen Tonfülle entsteht und dies umso mehr, je zahlreicher Register eingebaut sind.*

*Das Innenleben einer Drehorgel besteht im Wesentlichen aus dem Kurbelantrieb, dem Abtastsystem, mit dem zum Beispiel Lochbänder (Notenrollen) abgetastet werden; weiter einem Ventilkasten mit einem Ventil für jede Pfeife, das aus sehr dünnem Ziegenleder mit filzbelegten Bleiplättchen besteht. Dazu kommt ein Pfeifenstock mit Registerzügen sowie einer Balganlage mit Doppelschöpfer und Balgmagazin, die ebenfalls von der Kurbel angetrieben wird. Ergänzt wird das Ganze noch durch eine ganze Anzahl von kleinen Raffinessen, die zum Betrieb nötig sind.*

**Ernst Frei**

**PC24.ch**  
COMPUTERSUPPORT  
5420 Ehrendingen Tel. 076 383 20 50

Hat Ihr Heimcomputer ein Problem?  
Ich besuche Sie gerne zu Hause.  
Privat PC Lektion nur 50.-CHF /h



**LANDHAUSGARAGE  
MARTIN BRUMANN**

Kirchstrasse 72 · 5420 Ehrendingen  
Telefon 076 332 19 14 · Fax 076 332 19 45  
landhausgarage@bluewin.ch · www.landhausgarage.ch



Wir reparieren alles...und wir reparieren es gerne.

# Wir stellen vor: Heinz Kofel, Jagdaufseher

von Irène Brogli

**I**m Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude, ich bin ein Jägersmann ...“. So romantisch beginnt eines unserer Volkslieder. Doch ist das Leben als Jägersmann wirklich nur eitle Freude? Weil ich das genauer wissen wollte, traf ich mich mit Heinz Kofel zu einem Gespräch.

*I. Brogli: Heinz du bist Jagdaufseher. Was ist deine Aufgabe?*

**H. Kofel:** Ich bin Jagdaufseher und gleichzeitig auch Pächter. Als Jagdaufseher habe ich die Aufgabe, das Wild im Revier zu hegen. Dazu gehören viele Dinge. Eines davon ist sicher die Winterfütterung. In unserem Revier haben wir vier Futterstellen, an denen dem Wild im Winter eine Mischung aus Trast und Maissilage angeboten wird. Weiter gehört es zu meinem Aufgabenbereich, die Kitz vor den Gefahren beim Mähen zu bewahren. Dies geschieht durch Abläufen der Wiese. Hier arbeiten Jagdaufseher, Jäger und Landwirte zusammen. Ich versuche auch, die Rehgeiss dazu zu bringen, ihr Kitz aus dem Feld zu holen, indem ich einen Sack, der im Wind flattert, am Wiesenrand aufstelle. Diesen Vorgang nennt man "verblenden". Zur Hege gehört auch, dass der Wildbestand vor Krankheiten geschützt wird. Erkenne ich bei meinen Beobachtungen auf dem Hochsitz bei einem Reh eine Krankheit, z.B. an einer Deformierung des Gehörns, so muss ich es schiessen. Dies nennen wir einen Hegeabschuss.

Auch Raubwild wie Füchse, Dachse, Marder, etc. müssen so unter Kontrolle gehalten werden, damit sie nicht zu zahlreich werden. Jedes Revier verträgt nur eine gewisse Anzahl von Tieren jeder Art, damit ein Gleichgewicht besteht.

*I.B.: Was ist der Reiz dieser Aufgabe. Was gefällt dir besonders? Und wieviel Zeit verbringst du im Revier?*

**H.K.:** Ich liebe es, in der Natur zu sein. Am liebsten beobachte ich die Tiere vom Hochsitz aus. Tiere schieße ich nur, wenn es nötig ist.



*H. Kofel und Evita – bei jedem Wetter heisst's raus in die Natur!*

Im Revier bin ich fast jeden Tag eine bis eineinhalb Stunden.

*I.B.: Wieviele Reviere gibt es in Ehrendingen, wie gross sind sie und wieviele Jäger teilen sie sich auf?*

**H.K.:** Wir haben immer noch zwei Reviere, die den Revieren der früheren Gemeinden Ober- und Unterehrendingen entsprechen. Jedes der Reviere ist an je eine Jagdgesellschaft, bestehend aus drei Jägern, vergeben. Das Revier von Oberehrendingen hat ca. 400 ha, dasjenige von Unterehrendingen 300 ha. Es gibt heute keine Einzelpacht mehr. Dreier Jagdgesellschaften sind die kleinste Einheit. Bei grösseren Revieren rechnet man 130 ha pro Jäger. Ich selber bin Pächter und Aufseher im Oberehrenderinger Revier.

*I.B.: Welche Tiere leben in deinem Revier?*

**H.K.:** Rehe haben wir 27 oder 28. Hasen sind es ca. 20. Deren Zahl ist zunehmend, da wir in unserer Jagdgesellschaft beschlossen haben, sie nicht mehr zu schiessen. Im Revier leben auch einige Füchse und Dachse. Auch Wildschweine hat es ab und zu, doch da diese wandern, kann ich keine genauen Angaben machen.

*I.B.: Sind die Wildschweine bei uns ein Problem?*

**H.K.:** Nein, überhaupt nicht. Wir hatten viele Jahre keine grösseren Schäden mehr.

*I.B.: Welche Voraussetzungen muss ein Jagdaufseher erfüllen?*

**H.K.:** Er braucht unbedingt das Jagdpatent. Ich habe meines in einer Jagdschule erworben. Hier lernte ich die Theorie. Das ist einiges an Stoff zum Büffeln. (Hier zeigt H. Kofel seinen dicken Theorieordner und seine Bücher.) Für den praktischen Teil braucht es "Hegestunden" bei einer Jagdgesellschaft. Das alles



**BUBA AG**

Unterdorf 19  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056/221 62 15  
Fax 056/221 62 68

Bauaustrocknung - Bauheizung - Wäschetrockner



DAMEN & HERREN

Markus-Kloter  
Kirchweg 21  
5420 Ehrendingen  
© 056 222 32 65

[www.hairstudio-kloter.ch](http://www.hairstudio-kloter.ch)

**Pasquale Zappone**

Malen Tapetieren

Talmättli 3  
5420 Ehrendingen  
Tel. +Fax 056 222 35 34  
Natel 079 401 03 28





dauert ca. zwei Jahre. Die Jagdprüfung besteht dann aus einem Theorie- und einem Praxisteil, zu dem auch das Schiessen gehört. Diese Prüfung wird in der Kaserne Aarau abgenommen. Bei der Schiessprüfung



*Geduldig wartet das Rehkitz im Versteck*

heisst es mit Kugel und Schrot zu schiessen. Die Scheiben sind dabei verschieden: stehend für den Schuss aus dem "gezogenen Lauf" (Kugel) und laufend für das Schiessen mit der Flinte (Schrot).

**I.B.:** Wer stellt den Jagdaufseher ein?

**H.K.:** Die Jagdgesellschaft sucht sich ihren Jagdaufseher und stellt ihn ein. Die Gemeinde muss diese Wahl dann bestätigen und auf dem Bezirksamt wird der Jagdaufseher vereidigt.

**I.B.:** Nach welchen Kriterien und für wie lange wird eine Pacht vergeben?

**H.K.:** Die Dauer einer Pacht beträgt acht Jahre. Die Vergabe erfolgt durch die Jagdkommission des Kantonalen Jagdverbandes. Sie legt auch die Kosten fest, je nach Grösse und Beschaffenheit des Reviers.

**I.B.:** Wie wird in eurem Revier gejagt?

**H.K.:** Die häufigste Art zu jagen ist bei uns die Jagd vom Hochsitz aus. Da heisst es geduldig und ruhig auf das Wild zu warten. Ab und zu gehen wir auch auf die Pirsch. Diese ist allerdings sehr schwierig. Meist hört

oder wittert das Wild den Menschen, bevor er die Möglichkeit hat, das Tier zu erlegen. In unserem Revier organisieren wir einmal im Jahr eine Gesellschaftsjagd (früher Treibjagd). Dazu werden Jäger und Treiber von den Pächtern eingeladen. Dies ist

immer auch ein gesellschaftliches Ereignis mit einem gemütlichen Beisammensein am Ende des Tages.

**I.B.:** Wieviele Tiere dürfen in eurem Revier geschossen werden und wer bestimmt die Zahl?

**H.K.:** Bei uns sind es zur Zeit 16 Rehe, wobei das Verhältnis vom Bock zur Geiss 1:1 ist. Der Abschussplan wird von der Jagdgesellschaft, dem Förster und der Gemeinde als Eigentümerin gemeinsam erstellt. Ein solcher Plan besteht aber nur für das Rehwild. Alle anderen Tiere sind frei schiessbar, ausser eben bei uns die Hasen, auf deren Abschuss wir freiwillig verzichten, um sie zu schützen.

**I.B.:** Wie lange ist die Jagdsaison?

**H.K.:** Am 1. April beginnt das „Jagdjahr“ und endet im folgenden Jahr am 31. März. In dieser Zeit gibt es für die einzelnen Tiere verschiedene Schonzeiten, an die wir uns strikte halten müssen.

**I.B.:** Welche Aufgabe hat Evita, deine Hündin?

**H.K.:** Evita ist ein Stöberhund, der während der Gesellschaftsjagd zum Aufstöbern des Wildes eingesetzt wird. Daneben hat sie aber auch die Prüfung als Suchhund abgelegt. Da ist ihre Aufgabe, verletzte Tiere aufzuspüren.

**I.B.:** Wie verhält sich ein Autofahrer richtig, wenn er ein Wild anfährt?

**H.K.:** Er sollte den Unfall sofort dem Jagdaufseher direkt oder der Polizei melden, damit ein verletztes Tier möglichst schnell erlöst werden kann. Auch braucht es eine Unterschrift vom Jagdaufseher, um den Schaden bei der Versicherung anmelden zu können.

**I.B.:** Während unseres Gesprächs hast du immer wieder Ausdrücke aus der Jägersprache gebraucht. Ist diese in Jägerkreisen noch sehr geläufig?

**H.K.:** Unter den Jägern sprechen wir natürlich im Fachjargon, wobei ich mich sonst bemühe, möglichst allgemeinverständlich zu sprechen. Auch das Brauchtum rund um die Jagd wird noch hochgehalten und Tradition wird bei uns grossgeschrieben.

**I.B.:** Und wie steht es mit dem Jägerlatein?

**H.K.:** (lacht) Ich glaube, jeder überreibt gerne ein wenig, und im Laufe eines Abends kann es schon sein, dass ein Bock immer grösser und grösser wird. Wenn dann allerdings von einem Fuchs so gross wie ein Reh erzählt wird, ist das Fabulieren offensichtlich.

**I.B.:** Heinz, ich danke dir für das informative und spannende Gespräch.



**und plötzlich geht alles viel einfacher + besser!**  
 Mehr Wohlbefinden, Gelassenheit, Beweglichkeit, Entspannung, Fun.  
 Weniger Schmerzen, Stressanfälligkeit, Verspannung, Leere...  
**Wie? Mit 1x wöchentlich Feldenkrais-Bewegungskurs**  
**Wo?**  
 Wettingen, Landstr. 99, Wellness-Studio: Mittwoch 9.00 – 10.00 Uhr oder  
 18.00 – 19.00 Uhr.  
 Ehrendingen, RAS, Breitwies, Donnerstag 18.30 - 19.30 Uhr  
 Anmeldung und Info:  
 Verena Flückiger 056 222 58 52 oder 076 395 58 52  
 verenaflueckiger@feldenkrais.ch www.move4life.ch

www.feinkosten.ch  
 ...die gute art, feines zu kosten!



weine  
 delikatessen  
 grappa & dolce  
 kaffee & zigarren

gelmi feinkosten  
 schmiedhof 5420 ehrendingen  
 di-fr 9-12; 15-19, sa 9-16  
 056 204 92 24; 079 285 10 82  
 gelmi@feinkosten.ch

# Von Ehrendingen nach Lima

## Zivildienststeinsatz in Peru

von Michael Sinelli

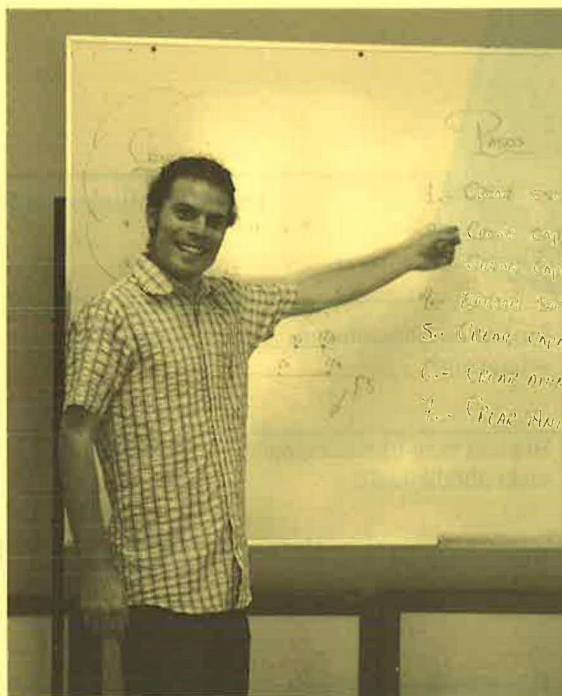
**Von anfangs Oktober 2006 bis Ende März 2007 leistete ich einen Zivildienststeinsatz in Lima, Peru. Ich habe in diesem halben Jahr Einsatz sehr viel gesehen und gelernt. Es war zwar für mich nicht das erste Mal, dass ich für ein halbes Jahr in ein anderes Land zog, um zu studieren und zu arbeiten. Jeder Aufenthalt fern von Raclette und Fondue brachte mir neue Genüsse, Gerüche und Lebensphilosophien.**

Der Aufenthalt in Lima war anscheinend klar und strukturiert: Eine möblierte Wohnung im Viertel San Borja war im voraus reserviert und ich wusste, dass ich den Studentinnen und Studenten des Lehrerseminars im Diego Thomson Institut einfach und vor allem nur Englisch unterrichten sollte, nebenbei wurde ich auch gebeten, einen Blick auf den Lehrplan zu werfen und ihn je nach dem zu überarbeiten sowie auch die Didaktik des Instituts in anderen Fächern zu beurteilen. Zwar konnte ich noch nicht sehr gut Spanisch, ich traute mir aber zu, diese Sprache, die, wie man in Brasilien sagt, ein schlecht ausgesprochenes Portugiesisch sei, das ich ja schon beherrschte, schnell zu lernen.

### Englischunterricht in Peru

Peru ist ein, vor allem im Vergleich zur Schweiz, riesiges Land. Wenn auch nicht für alle Menschen in diesem Land Spanisch die Muttersprache ist, so ist es doch möglich sich überall mit Spanisch zu verständigen, da praktisch alle Menschen die spanische Sprache beherrschen. Mit Ausnahme von Brasilien, ist auch in all den Nachbarlän-

dern die offizielle und meistgesprochene Sprache Spanisch. Die spanischsprachige Welt ist extrem gross und damit nimmt die Bedeutung und Notwendigkeit des Erlernens von Fremdsprachen ab. Die Motivation Englisch zu lernen ist auch am Diego Thomson Institut für viele SchülerInnen nicht gross. Die Ambitionen für den Englischunterricht gehen nicht weiter als die minimalen Arbeiten zu



Michael Sinelli beim Unterrichten

erledigen, die zur Erhaltung des Diploms notwendig sind. Da der Lehrerberuf keinen hohen Stellenwert in der peruanischen Gesellschaft hat, zieht es nicht viele gutausgebildete Menschen in die Bildungssparte und somit hat es speziell viel zu wenig gute Englischlehrer, da es für Peruaner schwierig

und anstrengend ist, Englisch zu lernen. Viele Englischlehrer mögen zwar einen sehr guten Wortschatz und grammatische Kenntnisse haben, die Aussprache ist aber meist sehr mangelhaft. Verbessert werden kann das nur, wenn alle Englischlehrer die Pflicht haben, zumindest während drei Monaten in einem englischsprachigen Land zu leben. Das ist aber für einen Durchschnittsperuaner schlicht unmöglich und wenn er es einmal erreicht, wird er mit seinen Kenntnissen kaum als schlechtbezahlter Lehrer arbeiten. Der Einsatz und der Ertrag stehen nicht im Gleichgewicht. Um Englischlehrer zu

sein braucht es einen enormen Einsatz, der Ertrag ist jedoch vor allem in öffentlichen Schulen sehr klein. Und obwohl die spanischsprachige Welt sehr gross ist, müssen auch die Peruaner einsehen, dass Englisch zur Zeit die wichtigste Sprache der Welt ist. Nur durch die englische Sprache kann der Anschluss an die übrige Welt erhalten werden.

SchülerInnen, die von öffentlichen Schulen ins Diego Thomson kommen, haben oft keine Vorbildung in Englisch, während die SchülerInnen privater Schulen schon mit Vorkenntnissen ausgestattet sind. In der Folge ist ein Teil der SchülerInnen ständig überfordert und der andere Teil unter-

fordert, so dass beide Teile eher demotiviert sind und nicht viel lernen.

### Einige Erlebnisse

Am Anfang war die Führung des Diego Thomson Institutes meiner Ansicht nach eher überrascht, als ich dann tatsächlich im Lehrerseminar erschien.

## LAUBE

Ofenbau  
Cheminéebau  
Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
eidg. dipl. Hafnermeister

Tel. 056 222 79 17  
Fax 056 221 56 67  
Natel 079 455 84 72  
www.laube-ofenbau.ch

Ifängli 3  
5420 Ehrendingen

### Restaurant

## Höhtal

### Kegelbahn

Kurt Schneider  
Maya Garzetti  
5420 Ehrendingen  
Telefon 056 222 60 86  
Telefax 056 222 60 05  
hoehtal1@bluewin.ch

### Öffnungszeiten

Montag bis Freitag  
08.00 bis 24.00 Uhr  
Samstag  
17.00 bis 24.00 Uhr  
Sonntag Ruhetag  
restaurant-hoehtal.ch

Es war überhaupt noch nichts organisiert. Sie wussten nicht wann, wen und wie ich genau unterrichten sollte. Der Unterricht in allen Fächern fand offiziell immer von Montag bis Freitag zwischen 15.00 Uhr und 21.00 Uhr statt. Zuerst mussten also freie Stunden ge-



Lima, die Hauptstadt Perus, 7.5 Mio Einwohnern

funden werden, in denen ich Englisch unterrichten konnte.

Aber schon nach ein paar Tagen gab es ein paar Stunden, die ich unterrichten konnte. Jede Woche kamen wieder ein paar neue Stunden hinzu und in den offiziellen Sommerferien von Januar bis Mitte März bot ich einen Intensivenglischkurs an. Am ersten Unterrichtstag dieses Intensivkurses wusste ich zwar nur, dass ich um 8.00 Uhr morgens dort sein sollte. Weder erhielt ich einen genauen Stundenplan im Voraus, noch wusste ich genau, wie viele Teilnehmer/innen kommen würden. Und das war kurz und bündig mein Alltag.

Der Stundenplan änderte sich die ersten paar Wochen immer wieder ein bisschen, die Teilnehmer erschienen in einer peruanischer Regelmässigkeit und Pünktlichkeit einmal zahlreich, einmal nicht so, einmal fünf Minuten zu spät, einmal fünf Minuten vor Ende

der Lektion, je nach Lust und Laune, je nach Busstreik oder dringlicher Arbeit auf Grund anfallender Nahrungsbeschaffung.

An das Improvisieren hatte ich mich in der Zwischenzeit gewöhnt, und ich wusste ja, dass in Lateinamerika kaum geplant wird, schon gar nicht über längere Zeit. Improvisieren ist aber ihre Stärke. Gibt es beispielsweise einen Stromausfall, so holt man schnell ein paar Kerzen und führt den Unterricht weiter. Mir kam es vor als würde ich täglich Rösti zubereiten ohne aber Kartoffeln zu haben. Hat ein Student kein Heft so schreibt er in die Agenda, ist man müde auf Grund der Arbeit als Strassentedybär-Verkäufer, schläft man ein bisschen

im Englischunterricht. Und so lebt ein ganzer Kontinent: Ist Juan Ingenieur und findet keine entsprechende Arbeit, so fährt er eben Taxi. Achtet Sinelli nicht genau auf das Rückgeld, dass ihm der Taxifahrer Juan gibt, hat er nachher Falschgeld in der Tasche, das er nur mit Mühe wieder loswird. Braucht Maria Geld vom Vater für die Universität, die sie jedoch gar nicht besucht, kauft sie sich eine billige, gefälschte Quittung. Will Juan mit Kokain handeln, schaut er darauf, dass auch die Polizei ihren Anteil erhält. Hat Maria keine Bewilligung nach Europa zu reisen, kauft sie sich einen gefälschten italienischen Pass mit Originalunterschrift der italie-

nischen Botschaft.

Der Mensch ist durchaus anpassbar, jede Situation und jedes Land erfordert andere Fähigkeiten. Klar, dass Peruaner auf Grund ihrer ganz anderen Geschichte von Eroberung, Unterdrückung, Kolonialismus, Terrorismus der Sendero Luminoso und Diktatur bis in das Jahr 2000 andere Denkmuster und Verhaltensweisen haben als wir. Und gerade deshalb finde ich jede Erfahrung wertvoll, die mich mit anderen Kulturen konfrontiert und mich in meinen so selbstverständlichen Gewohnheiten durchrüttelt. Natürlich übernahm ich von jeder Kultur gewisse Dinge in mein Leben und meine Persönlichkeit. Auf jeden Fall wurde mir aber im Ausland auch bewusst, dass ich Schweizer bin und bleibe. Anpassungsfähigkeit hat auch seine Grenzen, spätestens wenn der Magen nach anständigem Käse schreit und die Zunge wieder einmal "Schwyzerdütsch" sprechen will. Nicht nur, weil da jemand die gleiche Sprache spricht, sondern vor allem, weil er durch die gleiche Mentalität die Sätze und Wör-



Indiofrauen in der landesüblichen Tracht

ter fast immer genau so versteht, wie ich sie sagen will.

**LANDHUSGARAGE**  
**MARTIN BRUMANN**  
Kulturnebelstr. 33 | 8200 Brunnthal  
 Telefon 056 222 18 61 | Fax 056 222 18 41  
 landhusingarage@brunnthal.ch | www.landhusingarage.ch

**YAMAHA**  
 Scooter Store

Wir reparieren alles...und wir reparieren es gerne.

Some like it hot...

**CURRY-BEIZ**

**Curry unter Sternen**  
 Glas  
 Pavillon  
**Indisch-Ceylonische Küche**  
 + Buffet

Unterehrendingen  
 Telefon 056- 222 56 61  
 www.curry.ch

# Kreiselschmuck - Werk eines Ehrenderger Künstlerpaares

von Irène Brogli

*Jetzt steht der Kreiselschmuck in der Tiefenwaag schon ein Monat. Über dessen Entstehung wurde in den Lokalzeitungen viel berichtet. Doch wer ist eigentlich dieses Künstlerpaar Peter Schärz und Ursula Kappeler?*

Ich treffe mich mit den beiden in ihrem Heim an der Breitenstrasse. Es ist das Elternhaus von Peter Schärz. Hier wuchs er als jüngstes von fünf Kindern



*Einer der Ammoniten*

auf. Die Schulen besuchte er hier in Ehrendingen. Schon als Schüler zog es ihn mehr zu den gestalterischen Fächern wie Zeichnen und Werken, während dem er auf anderes – speziell erwähnt er Französisch – gern verzichtet hätte. Auch sein ursprünglicher Berufswunsch Fotograf zeugt von seinem Wunsch nach künstlerischem Gestalten. Doch damals war in der ganzen Schweiz nur gerade eine Lehrstelle frei, und die war in Genf. Also hiess es für Peter, sich anders zu orientieren. Er

machte eine Lehre als Fotoreprograph in der damaligen BBC. Auch nach dem Abschluss arbeitete er noch weiter in der BBC, doch so richtig befriedigend war die Arbeit für ihn nicht. Deshalb entschied er sich nach der Rekrutenschule, den Beruf an den Nagel zu hängen. Er fand Arbeit als Gerüstebauer. Doch nach 10 Jahren hatte Peter einen schweren Motorradunfall in Frankreich. Nun war es vorbei mit der Arbeit als Gerüstebauer.

Ein glücklicher Zufall liess ihn aber dann endlich seinen Traumberuf erlernen: Als Deko-Chef des Fasnachtkomitees im Kappelerhof lernte er anlässlich der Turnhalleneinweihung, wo er einen Töpferstand für Kinder leitete, Joachim Schwalbe kennen. Dieser betrieb eine Werkstatt als Bildhauer und Steinmetz im Kappelerhof. Peter machte bei ihm eine Schnupperlehre und nach einer Woche war klar: Das ist's! Er machte eine Umschulung zum Steinmetz und Bildhauer. Die schulische Ausbildung erfolgte in der Gewerbeschule und an der Schule für Gestaltung in Bern.

Bald nach der Lehre erhielt Peter Schärz ein Angebot von seinem ehemaligen Lehrmeister: Er konnte das Atelier übernehmen. Mutig wagte er den Schritt in die Selbständigkeit.

Schon während der Lehre lernte er an der Berufsschule Ursula Kappeler kennen. Doch nach der Ausbildung verloren sich die beiden aus den Augen. Auch Ursula machte sich in der Zwischenzeit als Bildhauerin selbständig, allerdings weit weg im Bernbiet. Erst bei einem Bildhauerfestival trafen sich die beiden wieder.



*Peter Schärz als Ehrenderger Kindergärtler - wer erkennt ihn noch?*

Seit zweieinhalb Jahren arbeiten sie gemeinsam in ihrem Atelier an der Breitestrasse. Die Idee zur Gestaltung der Kreisel in der Tiefenwaage war eine echte Partnerarbeit. Es lag nahe, eine Skulptur in Kalkstein als Bezug zur Lägern ins Auge zu fassen. Als Einheimischer erinnerte sich Peter natür-

lich der Versteinerungen, und so nahm die Idee der Ammoniten Gestalt an. Die Freude war riesig, als ihr Projekt dann den Zuschlag erhielt. Endlich durften sie ein grosses Projekt ausführen. Solche Aufträge sind sehr selten, denn wer hat schon Platz im Garten, für eine grosse Steinskulptur? Das tägliche Brot verdienen die beiden hauptsächlich mit Grabsteinen, von denen auch einige in ihrem Garten an der Breitenstrasse ausge-



*Die Familie im Ausstellungsraum*

stellt sind. Kleinere Kunstwerke zeigen sie im Ausstellungsraum beim Atelier an der Breitestrasse. Besucher sind herzlich willkommen!

## THOMSEN + LUDWIG ARCHITEKTURBÜRO

Individuelle Planungen und kundennahe Betreuung bei der Realisierung von

- Ein- und Mehrfamilienhäusern
- Um- und Neubauten
- Gewerbe- und Industriebauten
- Häusern zum Festpreis

www.thomsen-ludwig.ch



## ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

PETER SCHÄRZ

Breitenstrasse 10  
5420 Ehrendingen  
Tel./ Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72  
peter.schaerz@bluewin.ch  
www.atelier-schaerz.ch

# Der Weg

## Ilonka Kleofas – eine Künstlerin auf dem Weg

von **Claudio Eckmann**

Name Ilonka Kleofas  
geboren 11. Sep. 1988  
wohnhaft in Ehrendingen

**Wie eine jungen Ehreningerin ihren Weg zur Kunst geht, das wollte der EHRENDINGER wissen.**

Wir treffen Ilonka Kleofas in ihrem Atelier, im Untergeschoss des Gewerbehause am Kirchweg 3. An den Wänden, auf Gestellen und auf Staffeleien sind fertige und angefangene Bilder. „Ilonka, du studierst Kunst?“, frage ich zuerst. Ilonka absolviert die Diplombildung "Bildende Kunst" an der F+F Schule in Zürich. Die Ausbildung dauert vier Jahre. Zwei Jahre hat sie bereits abgeschlossen. Ilonka hat sich schon mit 16 1/2 Jahren an der

Kunstschule beworben – Ilonka zeigt uns die zu einem dicken Buch gebundenen Arbeiten, mit denen sie sich beworben hatte - wurde dann aber zurückgewiesen, was sie rückblickend selber versteht: „Ich hatte zwar schon einige Arbeiten gemacht, welche für sich ganz gut waren. Aber es fehlte der "rote Faden", das Überzeugende, Zusammenhängende.“



Ilonka Kleofas - eine Künstlerin auf dem Weg



Chinesische Tuschtechnik mit Spraytechnik kombiniert

Ein Jahresaufenthalt bei einer künstlerisch tätigen Tante in Stuttgart und Diskussionen mit einem Kunstlehrer aus Berlin brachten sie einen grossen Schritt weiter. Unter dem Thema "der Weg" hat sie einen zweiten Bewerbungsband geschaffen, in dem sie ihr Thema mit verschiedenen Techniken und Materialien, z.B. Bildern, kleinen Stoffdrucken... verarbeitet hat. Und

es finden Kurse zu einzelnen Themen statt oder auch zu Techniken: Zeichentechnik, Malerei, Film, Skulpturen. Am Freitag ist Theorietag: Kunstgeschichte, Filmgeschichte, Ästhetik, aber auch literarische Texte studieren, oder der Besuch von Ausstellungen.

Wir sehen ein fast fertiges Bild auf der Staffelei in der Mitte des Raumes. Eine Strasse (wieder: "der Weg") führt zwischen Häusern hindurch – wohin? Ins Nirgends? Viele düstere Elemente sind zu erkennen: der Löwenkopf, der Mann mit dem Strick um den Hals, dunkle Farben. Mit ihren Bildern drückt Ilonka ihr Entsetzen über das Schlechte, über den

LANDHUSGARAGE  
MARTIN BRUMANN

YAMAHA  
Privateer Store

Volles  
Rooäää !!!

 **PC24.ch**  
COMPUTERSUPPORT  
5420 Ehrendingen Tel. 076 383 20 50

Hat Ihr Heimcomputer ein Problem?  
Ich besuche Sie gerne zu Hause.  
Privat PC Lektion nur 50.-CHF /h



Die Frau - ein Selbstporträt?

Krieg, über die Unmenschlichkeit aus. Es gibt keine Pastellfarben auf ihren Bildern. Schwarz, Weiss, Rot sind ihre Farben.

Sie kombiniert Malerei mit anderen Techniken: mit Fotos, mit Drucktechniken, mit Spray. Aber nicht in der Art einer Collage, wo man die einzelnen, geklebten Elemente noch erkennt, sondern sie vereinigt diese Teile zu einem verfliessenden Ganzen. So zum Beispiel auch beim Bild, wo sie chinesische Tuschtechnik mit Spraytechnik kombiniert. Viele ihrer Bilder sind durch diese Techniken mehrschichtig, das heisst, durch die oberen Schichten schimmern untere Sujets durch; dies erkennt man aber erst beim genaueren Hinschauen. Ilonkas Bilder zu betrachten braucht Zeit.

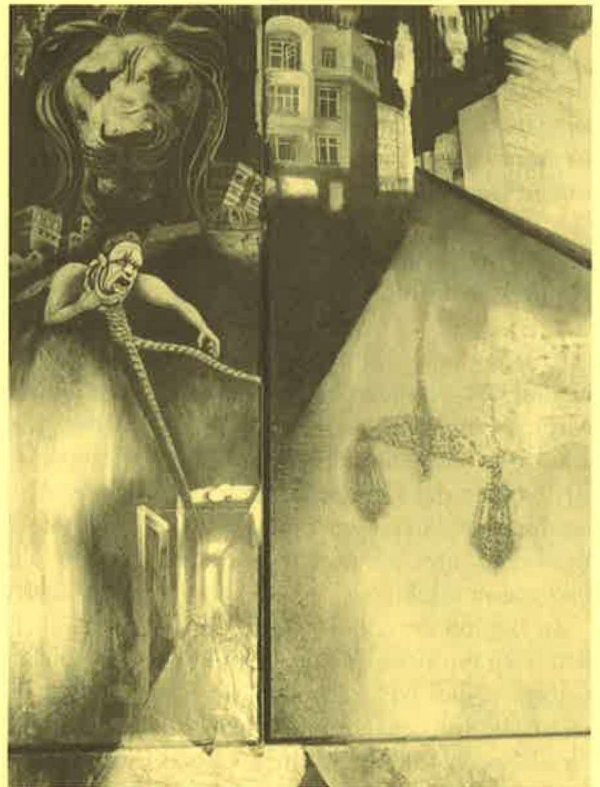
Vorbilder? Dali, der surrealistische Künstler, ist eines. Nicht dass Ilonka seine Art, zu malen, nachahmen möchte, aber dass dem oberflächlich betrachteten Bild eine andere Aussage überlagert ist, fasziniert sie. Oder Kupka, ein tschechischer abstrakter Maler. Aber auch hier: Ilonka will nicht abstrakte Bilder malen, doch dass eine gemalte Hand nicht einfach nur eine Hand ist, ein Baum nicht einfach ein Baum, sondern die mögliche Interpretation durch den Betrachter ist für Ilonka das Entscheidende.

„Fühlst du dich wohl im Dorf?“ Natürlich, für eine Künstlerin, biete eine Stadt mehr: Freiheit, Anonymität, Ideen. Und doch: ihre Jugendzeit, die Erlebnisse in Jungwacht/Blauring, das sind Erinnerungen, die sie nicht missen möchte. Neben Malerei auf Bildern hat sie auch Gegenstände kreierte und bemalt, z.B. eine Tischdecke, oder Handtaschen. Kunst soll man auch berühren können, ist Ilonkas Meinung. Und daraus ergeben sich Abnutzungsspuren ("der Weg" der Gegenstände), wodurch immer wieder

neue Eindrücke entstehen.

Eindrücklich auch das Bild – ist es ein Selbstporträt? – einer Frau, auch wieder in den düsteren Farben gehalten, die für Ilonka bezeichnend sind. Sie selbst kleidet sich ja auch manchmal in Farben, die andere provozierend finden. Sie will damit Grenzen sprengen. Ilonka will keine Vorurteile, man soll das Gegenüber akzeptieren, unabhängig vom äusseren Eindruck, unabhängig von Haarfarbe, gesellschaftlicher Stellung, Prestige.

Ilonka Kleofas ist auf dem Weg.



Wohin führt die Strasse?

Fotos: Ilonka Kleofas  
Martin Bürgin

Some like it hot...



**CURRY-BEIZ**

Curry unter Sternen  
Glas  
Pavillon  
Indisch-Ceylonische Küche  
+ Buffet

Unterehrendingen  
Telefon 056- 222 56 61  
www.curry.ch

**LAUBE**

Ofenbau  
Cheminéebau  
Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
eidg. dipl. Hafnermeister

Tel. 056 222 79 17  
Fax 056 221 56 67  
Natel 079 455 84 72  
www.laube-ofenbau.ch

lfängli 3  
5420 Ehrendingen

# Einsatz in Georgien

## Ein Ehrendinger in den Diensten der UN-Friedenstruppen

von Jolanda Hasler

**J**osef Frei, geb. 1965, ist der Sohn unseres langjährigen "Pöstlers" Bartholomäus Frei und wohnt in Ennetbaden. Als Major wurde er in einem strengen Auswahlverfahren aus 100 Mitbewerbern für einen Einsatz als UN Militärbeobachter ausgewählt! Seit dem 1. September 2008 ist er – aufgrund der momentanen politischen Lage – für die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) bereits wieder im Einsatz in Süd-Ossetien. Er berichtet aus seinem ersten Einsatz in Georgien:

### Als UN-Militärbeobachter in der Kaukasusrepublik Georgien

Anfang Juni 2008 bin ich nach einem 12 monatigen Einsatz als UN Militärbeobachter aus Georgien im Kaukasus nach Hause zurückgekehrt. Ich möchte der Leserschaft vom Ehrendinger erzählen, was ein UN Militärbeobachter arbeitet, wie er lebt und was er erlebt.

Zu Beginn der 1990er Jahre ereignete sich ein bewaffneter Konflikt in Georgien, bei welchem sich der abchasische Teil des Landes, welcher im Nordwesten Georgiens liegt, abgespalten hat. Seit 1993 ist das abtrünnige Abchasien am Schwarzen Meer eine georgische Teilrepublik mit einer de facto Regierung. De facto heisst, dass kein anderes Land der Welt Abchasien als autonomen Staat anerkennt.

Nachdem im September 1992 in

Moskau ein Waffenstillstandsabkommen ausgearbeitet wurde, welches von Georgien, der de facto Regierung Abchasiens und der Russischen Föderation akzeptiert werden musste, beschloss der UN Sicherheitsrat eine Resolution, welche vorsah, UN-Friedenstruppen im Waffenstillstandsgebiet einzusetzen. Seit nunmehr vierzehn Jahren wacht die Friedensmission UNOMIG (United Nations Observer Mission in Georgia) über die Einhaltung des Waffenstillstandes zwischen Georgien und der abtrünnigen Teilrepublik Abchasien. Die Mission ist unmittelbar dem Generalsekretär der Vereinten Nationen unterstellt.

Als ich am 1. Juni 2007 meine Frau und Ennetbaden Richtung Einsatzgebiet verliess, hatte ich viele theoretische Kenntnisse über Land und Leute, den Einsatz, die UNO, aber auch über die Gefahren. Vieles hatte ich in der Ausbildung gelernt, hatte Bücher gelesen und vom "hören sagen" mitbekommen. Nach einer perfekten Vorbereitung begann nun der praktische Teil, der Einsatz, im "Wilden Kaukasus". Man kann sagen, dass ich nach der zweitägigen Anreise wie ein Stein im Missionsgebiet einschlug: Nullkommaplötzlich bewegte ich mich in einer mir komplett fremden Welt. War ich vor 48 Stunden noch in einer zivilisierten Umgebung,

mit allem was zu einem angenehmen Leben gehört, fand ich mich in meinem UN Sektor auf der abchasischen Seite der Waffenstillstandslinie in GALI wieder, einem Ort, mehr oder weniger im Niemandsland. Eine Infrastruktur, Läden oder Restaurants suchte ich vergebens. Dafür begrüsst mich viele ausländische Offiziere aus gut 35 Ländern mit den Worten: "Wellcome to GALI Paradise".

Viel Zeit, mir gross Gedanken über die nächsten Tage zu machen blieb nicht. Sofort nach dem Eintreffen der Neuankömmlinge beginnt jeweils das mehrtägige spezifische Einsatztraining, bei welchem das richtige Verhalten bei Kontakt mit Minen geschult wird. Daneben gilt es einen Englischttest und einen Fahrtstest für

die 8.5 Tonnen schweren minengeschützten Fahrzeuge zu bestehen. Auch das ganze administrative Arbeitsfeld muss abgearbeitet werden, damit sich der Militärbeobachter nach Beendigung des Willkommen-

strainings in der grossen UNO Familie zurechtfindet und seine ersten Gehversuche im Feld unternehmen kann. Nach einer Woche vollem Einführungsprogramm durfte ich endlich als Greenhorn mit auf Patrouille fahren.

### Einsatz stets unbewaffnet

Alle Militärbeobachter leisten den Einsatz unbewaffnet. Mit Hirn und Sprache konnten wir uns sehr gut in Szene setzen und als Waffenloser verringert man automatisch das Konflikt-



**Pasquale Zappone**  
Malen & Tapezieren

Talmättli 3  
5420 Ehrendingen  
Tel.+Fax 056 222 35 34  
Natel 079 401 03 28

**SCHUHHALT**

**Peter Fasnacht**  
www.schuhhalt.ch

- Baden oder Bad Zurzach, so oder so  
finden Sie Schuhe im SCHUHHALT -

Feinkosten in der

**Heimat**

Wirtshaus zur Heimat  
Dorfstrasse 22  
5420 Ehrendingen  
di-fr 17 - 24; sa 11-15; 17-24  
056 204 92 24; 079 265 10 62  
www.feinkosten.ch; heimkehrfeinkosten.ch

potential. Hauptauftrag der UNOMIG Mission ist es, zu überprüfen, ob das Waffenstillstandsabkommen von den Konfliktparteien eingehalten wird. Dazu gehört auch nachzusehen, dass keine grosskalibrigen Waffen zum Einsatz kommen. Regelmässig werden auch die Militärs besucht. Da wir uns in der ehemaligen Sowjetunion befinden, ist die Amtssprache in Abchasien Russisch. Um unsere Aufgabe auch sprachlich erfüllen zu können, arbeiteten wir mit lokalen Übersetzerinnen. Sie sprechen flüssig Russisch, Georgisch und Englisch.

Das Missionsgebiet ist in drei Sektoren aufgeteilt: Das Hauptquartier befindet sich in Sukhumi, der abchasischen Hauptstadt. Dort wird vorwiegend Stabsarbeit geleistet; es werden Spezialeinsätze geplant und das Hauptquartier ist die Schnittstelle zwischen den beiden Aussensektoren und der UN Zentrale in New York. Die beiden Aussensektoren, welche die Funktion der Augen und Ohren der UN haben, sind je auf abchasischer und georgischer Seite der Waffenstillstandslinie beheimatet. Pro Sektor sind rund 50 Offiziere ab Rang eines Hauptmanns zugeteilt.

Meine erste Station war der abchasische Sektor mit dem Ort GALI. Die ersten fünf Monate fuhr ich täglich auf Patrouille. Zuerst wurde ich als Beifahrer eingesetzt, um das Gebiet kennenzulernen. Strassenschilder suchte ich vergebens. Seit dem Konflikt gibt es keine Schilder mehr. Dank einer alten russischen Strassenkarte und dem GPS war die Aufgabe lösbar. Nach rund 8 Wochen durfte ich die erste Patrouille, welche aus vier Offizieren, einer Übersetzerin und zwei Fahrzeugen besteht, als Patrouillenleader kommandieren. Ab jetzt war ich ein richtiger UNMO (UN Military

Observer). Die Zeit verging wie im Flug. Täglich, auch an den Wochenenden, gingen wir Patrouillen fahren. Während der Ausfahrten erhielt ich sehr gute Einblicke in das tägliche Leben der lokalen Bevölkerung. In den Dörfern stoppten wir die Fahrzeuge und besuchten die Menschen um von Ihnen informiert zu werden. Sie erzählten uns auch von den Sorgen und Nöten die sie haben. Geld spielt in dieser Gegend keine Rolle. Viele ältere Leute leben von 50 bis 100 US Dollars pro Monat. Als Selbstversorger versuchen sie, über die Runden zu kommen.



Autos fahren so gut wie keine. Und wenn mal eines auftaucht, ist es ein uralter Lada. Dafür beleben Pferdegespanne das Strassenbild.

Nach der Rückkehr von den Fahrten wurde mit dem Sektorkommandant jeweils eine Auswertung der gemachten Beobachtungen vorgenommen. Am Abend hatten wir Freizeit, die mit Sport und Geselligkeit gefüllt wurde. Gewohnt habe ich bei einer Landlady, die für mich kochte.

### Ein kleines aber feines Team

Nach den ersten fünf Monaten bot sich mir die Chance in ein kleines Spezialistenteam zu wechseln, das sogenannte Fact Finding Team. Es besteht aus 4 Offizieren und untersucht alle politisch motivierten Anschläge innerhalb des Einsatzgebietes. Ziel dieses Teams ist es, bei einem Vorfall

eine unabhängige Untersuchung durchzuführen und einen Bericht zu verfassen, welcher der Mission als Grundlage dient, um weitere Schritte einleiten zu können. Bei regelmässigen Treffen mit Vertretern der georgischen, abchasischen und russischen Seite haben wir viele Probleme am runden Tisch diskutiert und nach Lösungen gesucht. Diese Zusammenkünfte waren und sind für die Vertrauensbildung innerhalb der Parteien äusserst wichtig. Für mich war die Mitarbeit im Fact Finding Team hochspannend und sehr lehrreich.

Während 12 Monaten lebte ich mit Offizieren und Zivilangestellten aus allen Erdteilen zusammen. Alle Kulturen, Sprachen, Religionen und Lebensweisen waren vertreten. Verständigt haben wir uns auf Englisch, eine der sechs UN Sprachen. Gemeinsam stellten wir uns in den Dienst der Vereinten Nationen, um mit unserer Anwesenheit im Kaukasus dafür beizutragen, dass die Menschen in diesem Konfliktgebiet ein einigermaßen normales, gewaltfreies Leben leben können.

A propos Wilder Kaukasus: Während der 12 Monate Einsatz erlebte ich nicht eine einzige brenzlige Situation. Im Gegenteil, ich lernte äusserst freundliche, stolze Kaukasier kennen, die glücklich waren, dass wir uns für sie und ihre Region interessieren.

Frei Josef, Ennetbaden



**BUBA AG**

Unterdorf 19  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056/221 62 15  
Fax 056/221 62 68

Bauaustrocknung - Bauheizung - Wäschetrockner

**Alfons Kloter**

- Haustechnik- Planung
- Heizkostenabrechnungen
- Wärmemessungen

Gehrenhagweg 9  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056 222 23 67  
Fax 056 221 54 34

E-Mail: a.kloter@swissonline.ch  
Internet: www.alfons-kloter.ch



**SOS**  
Sanitär Oliverio Service GmbH

**Umbau Neubau Service Heizungen**

Claudio Oliverio      Natel 079 221 31 21  
Haselbuck 5            Tel. 056 221 31 21  
5420 Ehrendingen      Fax 056 221 31 22  
Email: c.oliverio@bluewin.ch  
www.sos-gmbh.ch



# Wir stellen vor: Doris Meier, Baden, Modistin

von Jolanda Hasler

**B**eim Betreten des Ateliers an der Stadtbachstrasse in Baden, mit einer Vielzahl von Hüten und Accessoires an den Wänden, erkenne ich auf den ersten Blick, dass ich hier bei einer Modistin (Hutmacherin) zu Gast bin. Doris Meier lebt seit vielen Jahren in der Bäderstadt. Sie ist jedoch eine waschechte Ehrendinger Ortsbürgerin und im damaligen Unterehrendingen aufgewachsen.

*J. Hasler: Doris, wie kamst du zu diesem doch etwas ausgefallenen Beruf als Modistin?*

**Doris Meier:** In meinen ersten Vorstellungen wollte ich Krankenschwester werden. Doch je mehr ich mich für die verschiedensten Berufe interessierte, wurde mir klar, dass ich gerne etwas Gestalterisches mit Händen und Formen machen wollte. Was dies aber effektiv sein sollte war noch offen. So schaute



Ein Hut für das Zürcher Sechseläuten entsteht

ich auch beim Salon Claire Editha im Bäderquartier in Baden vorbei. Sofort war mir klar, das muss es sein. Ich bekam die Gelegenheit, während meines Haushaltjahrjahres an freien Nachmittagen im Atelier zu schnuppern und kleinere Arbeiten zu verrichten. Ich bekam dort auch meine Lehrstelle zur dreijährigen Ausbildung als Modistin.

Nach der Lehre hatte ich die Möglichkeit in der Firma Brunshwig und Söhne in Zürich zu arbeiten. Im Handatelier für Modellhüte und Pelzhüte für Hutgeschäfte und Privatkunden-Bestellungen konnte ich viel dazu lernen und mein Fachwissen erweitern.

*J.H.: Ich habe gehört, dass du auch für das Theater arbeitest. Wie kam es dazu?*

**D.M.:** Nach meiner Rückkehr von einem einjährigen Sprachaufenthalt in Frankreich fand ich keine Stelle. So nutzte ich die Gelegenheit und machte einen kurzen Abstecher in die Modebranche für Kleider. Durch Kontakte mit meiner damaligen Lehrerin an der Gewerbeschule bekam ich die Chance, als Aushilfe für das Zürcher Opernhaus zu arbeiten. Daraus ergab sich eine Festanstellung von 8 Jahren. Nach dieser Zeit entschloss ich mich zu einem Wechsel an das Stadttheater Bern. Im Laufe der Zeit hatte ich den Wunsch, mich selbständig zu machen und mit einem Atelier mein eigener Herr und Meister zu sein. Dabei durfte ich auch für das Stadttheater St. Gallen tätig sein. Ich hatte



Die Arbeit als Modistin verlangt Kraft...

auch Aufträge für die Fernsehsendung Benissimo oder die Show Holiday on Ice. Ebenfalls fertigte ich schon Trachtenhüte an.

*J.H.: Konntest du beim Theater deine Fantasie und deine Ideen einbringen oder musstest du nur nach Vorgaben arbeiten?*



... und Sorgfalt.

**D.M.:** Das war unterschiedlich und stark vom Kostümbildner abhängig. Teils ging es ganz streng nach Vorlagen und Skizzen oder es wurden Vorschläge meinerseits erwartet. Für mich war es sehr spannend die Vorlagen umzusetzen. Manchmal dachte ich: Oh Schreck, wie kann



**LANDHUSGARAGE**  
**MARTIN BRUMANN**

Kirchstrasse 12  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056 222 18 14  
Fax 056 222 18 43  
landhusgarage@swissonline.ch  
www.landhus.car4you.ch




Volles  
Rooäää !!!

**ATELIER SCHÄRZ**  
**GRAB- UND**  
**BILDHAUERKUNST**

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten  
Grab- und Gartengestaltung

**PETER SCHÄRZ** Breitenstrasse 10  
5420 Ehrendingen  
Tel./ Fax 056 221 21 08  
Natel 079 217 64 72  
peter.schaerz@bluewin.ch  
www.atelier-schaerz.ch

**URSULA KAPPELER**

man nur. Aber ich musste auch lernen, Ideen dritter entsprechend umzusetzen.

*J.H.: War es auch möglich, eigene Vorschläge zu realisieren?*

**D.M.:** Zum Teil schon, aber die Stoffe waren bereits festgelegt. Besonders aber dann, wenn etwas technisch absolut nicht machbar war, konnte ich meine Ideen einbringen und bei der Umsetzung mitsprechen. Für mich war die Umset-



*Vorlage eines Hutes auf einem Gemälde von Félix Vallotton*

zung nach Vorlagen äusserst interessant. Es war immer mein Ziel, zur Zufriedenheit des Auftraggebers zu arbeiten, so dass das Urteil in der Reaktion "Genau so wollte ich das!" ausfiel. Im Dezember bekam ich die Gelegenheit für das Opernhaus italienische Pfarrhüte für den Barbier von Sevilla herzustellen.

*J.H.: Frauen tragen ja heute fast keine Hüte mehr. Ist es für dich schwierig, Arbeit zu finden?*

**D.M.:** Leider, leider gingen die Aufträge in den letzten Jahren sehr zurück, dies auch für das Theater. Überall wird gespart. Zudem ist der Ostblock für uns in der Fertigung eine grosse Konkurrenz. Zur Zeit arbeite ich an Hüten für das

Sechseläuten.

*J.H.: Gibt es einen "Traumhut", den du für das Theater gerne gestalten würdest?*

**D.M.:** Eigentlich nicht, es gibt ja so viele interessante und fantasievolle Möglichkeiten. So konnte ich am Opernhaus für einen Kostümbildner nach speziellen Zeichnungen einige Turbane herstellen. Meine Aufgabe bestand darin, den Turban so zu gestalten, dass er nicht zu schwer wurde. Die Hüte werden sehr strapaziert durch das Scheinwerferlicht, das Schwitzen oder in unmöglichen Positionen beim Singen. So werden alle nach Mass gefertigt. Zuerst wird ein Modell zur Anprobe gemacht. Erst wenn das o.k. - zum Beispiel vom Chorvorstand - erfolgt, wird produziert.

*J.H.: Siehst du manchmal auch Persönlichkeiten für die du einen Hut genäht hast und gibt es auch einmal ein Dankeschön?*

**D.M.:** Viele Schauspieler sieht man bei der Anprobe und dann liegt gelegentlich auch ein Dankeschön drin. Von den meisten Schauspielern und Schauspielerinnen oder Sängern und Sängerinnen hatten wir die Masse auf Lager.

Spontan geht Doris Meier an ihren Arbeitsplatz und zeigt mir wie ein Hut gestaltet wird und Form annimmt. Ich bin begeistert wie sie mit Geschick, aber auch mit viel Kraft den Filz in Form zieht. Dies geschieht ohne Unterbruch, bis sie mit der gewünschten Form zufrieden ist. Interessant sind dazu auch ihre Werkzeuge und Hilfsmittel, wie Dämpfer (zum Befeuchten des Filzes), Holzformen (Kopf), Nähmaschine, Hammer



*Eine kreative Arbeit für die Show von "Holiday on Ice"*

und Zange, Korsettstäbchen, Kötter, Schere und Stecknadeln. Fasziniert bin ich auch von den tollen Mappen in denen sie all ihre Arbeiten mit Skizzen, Fotos und Stoffen fein säuberlich und übersichtlich dokumentiert hat.

*J.H.: Doris ich danke dir ganz herzlich für den Einblick in eine andere Welt und deinen Beruf, der für dich zugleich auch Hobby ist.*



*Die detailgetreu umgesetzte Vallotton-Kopie von Doris Meier*

## THOMSEN + LUDWIG ARCHITEKTURBÜRO

Individuelle Planung und kundennahe Betreuung bei der Realisierung von...

- Ein- und Mehrfamilienhäuser
- Um- und Neubauten
- Gewerbe- und Industriebauten
- Häuser zum Festpreis

Kirchweg 3  
5420 Ehrendingen

Tel. 056 222 38 80  
Fax. 056 222 38 81

thomsen-ludwig.ch



**MALERGESCHÄFT**  
Inhaber Werner Frei

Werner Frei  
Gipsstrasse 45  
5420 Ehrendingen

- Malen
- Spritzen
- Tapezieren
- Fassaden
- Renovationen

**Natel 079 653 31 87**  
Tel/Fax 056 221 80 74  
E-Mail wernet@hispeed.ch



Clairongarde 1966

dingen oder die JuBla im Allgemeinen wissen möchte, kann die Internetseite [www.jublaehrendingen.ch](http://www.jublaehrendingen.ch) oder [www.jubla.ch](http://www.jubla.ch) besuchen.

Die Ehrendinger Jungwacht ist als Teil einer nationalen Bewegung zu sehen, die wie fast überall durch Jungmannschaft und Pfarrherr auf die Beine gestellt wurde. Es gäbe von der Jubla Ehrendingen einige spannende Dokumente im Pfarrhaus, 2. Stock, Archivschrank und im selben Raum auch einige alte Diapositive mit eindrücklichem Fotomaterial. Mit „Scharbuch“ und „Jungwachtsführer“ bestehen ideale Dokumente, um die Gründungszeit zu erforschen. Die Anfangszeit kann man in den Zusammenhang mit der geistigen Landesverteidigung katholischer Prägung stellen. In den 50er / 60er Jahren wurde die Jungwacht allmählich

von „revolutionärem Geist“ durchdrungen, Uniformen wurden abgeschafft, ‚Führer‘ wurden fortan ‚Leiter‘ genannt. Die Zusammenarbeit mit dem Blauring wurde institutionalisiert, Jungwacht / Blauring setzten sich für die Entwicklungshilfe ein, gründeten das Fastenopfer mit und prägten es vor allem in der Anfangszeit massgeblich. In den 70er / 80er Jahren löste sich die Jubla mehr und mehr von der Kirche ab. So ist sie zB heute offen für alle Konfessionen; sie beteiligt sich aber noch 2x jährlich an ökumenischen Gottesdiensten und unterstützt die Kirche bei kirchlichen Anlässen.

Bei der Finanzierung kann die JuBla immer noch auf die namhaften Beiträge der kath. Kirchgemeinde zählen, daneben aus eigener Kraft mit den 3 jährlichen Papiersammlungen.

## MARIUS KASPAR,

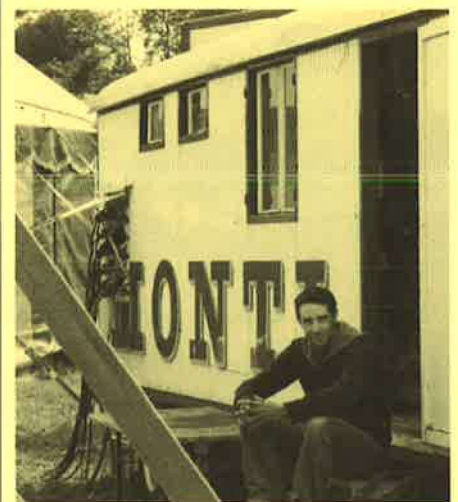
von **Claudio Eckmann**

**Marius Kaspar, aus Ehrendingen und 33-jährig, ist nun schon in der zweiten Saison unterwegs mit dem Zirkus ‚Monti‘ auf Tournee. Das hat mich interessiert, und ich habe ihn besucht – in seinem Zirkus-Wohnwagen Nr. 21. Und ich habe ihm ein paar Fragen zu seinem spannenden Job gestellt.**

Angefangen hat alles vor ungefähr 24 Jahren: damals war Marius in der 3. Primarklasse, und in Ehrendingen residierte der Zirkus ‚Monti‘. Marius war von der Zirkuswelt fasziniert. Die Schüler durften eine Woche lang eine Zirkusnummer einstudieren, Höhepunkt war dann natürlich die Aufführung.

Aber schon damals war es nicht die Artistik, die ihn angezogen hat, sondern das Drumherum: die Technik, der Auf- und Abbau und so weiter.

Marius vor "seinem" Werkstattwagen



## LAUBE

Ofenbau  
Cheminéebau  
Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
eidg. dipl. Hafnermeister

Ifängli 3  
5420 Ehrendingen

Tel. 056 222 79 17  
Fax 056 221 56 67  
Natef 079 455 84 72  
[www.laube-ofenbau.ch](http://www.laube-ofenbau.ch)

„Gute Schuhe sind wie gute Freunde“

Den SCHUHHALT

gibt es jetzt 2 X

.....einfach von Ehrendingen nach Baden  
oder nach Bad Zurzach fahren....

[www.schuhhalt.ch](http://www.schuhhalt.ch)

## WAGEN NR. 21

Und das ist denn auch heute – viele Jahre später – sein Job im Zirkus ‚Monti‘: er ist Lastwagenfahrer und vor allem Chef der Werkstatt. Denn das kann man sich ja vorstellen, dass bei einem Zirkus ständig irgendetwas kaputt geht: ein Riss in einer Zeltblache, ein Defekt an einem der vielen Fahrzeuge, etwas nicht in Ordnung an einem Wohnwagen... Das macht den Job auch so abwechslungsreich, und das schätzt Marius besonders: mal mit Metall arbeiten, mal mit Holz, Farbe ausbessern...

### Wie läuft denn dein Arbeitstag ab?

Wenn wir von einem Ort zum andern wechseln, dann gibt es an diesem Tag nur die Nachmittagsvorstellung. Die beginnt um 15 Uhr und kaum ist sie um 17 Uhr fertig (oder auch schon ein bisschen vor dem Ende), beginnen wir mit dem Abbau. Bis um 20 Uhr ist dann eigentlich schon alles weggeräumt.



Im Werkstattwagen

Viele Tonnen Material sind das! Allein die Zirkusbestuhlung wiegt 8 Tonnen. Dann fahren wir zum neuen Ort. Da ich aber mit dem Lastwagen die grösseren Sachen, Geräte, Anhänger und Maschinen transportiere, fahre ich meistens zwei- oder dreimal hin und her. So wird es schon Mitternacht oder später, bis ich endlich dort bin. Am nächsten Morgen muss dann natürlich das grosse Zelt wieder aufgebaut werden – ja die Tage sind schon streng.

Artisten und die Musiker, einfach alle. Insgesamt sind wir etwa 60 Personen, alle zusammen, die Betriebsmitarbeiter, die Artisten, die Musiker, das Küchenpersonal, das Büro, die Werbeabteilung.

Der Zirkus Monti



### Und das bei jedem Wetter... ?

Ja natürlich, ob's heiss ist oder regnet. Aber das macht mir nicht viel aus. Aber umgekehrt, ich würde es keinen halben Tag in einem Büro oder sonst in einem Arbeitsraum drinnen aushalten!

### Wer hilft alles mit beim Auf- und Abbau?

Da müssen wirklich alle zupacken. Nicht nur die Betriebsmitarbeiter, sondern auch die



**THOMSEN + LUDWIG**  
ARCHITEKTURBÜRO

Individuelle Planung und kundennahe Betreuung bei der Realisierung von...

- Ein- und Mehrfamilienhäuser
- Um- und Neubauten
- Gewerbe- und Industriebauten
- Häuser zum Festpreis

Kirchweg 3  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056 222 38 80  
Fax. 056 222 38 81  
thomsen-ludwig.ch

**KLOTER**  
HAIRSTUDIO

DAMEN & HERREN

Markus-Kloter  
Kirchweg 21  
5420 Ehrendingen  
☎ 056 222 32 65  
www.hairstudio-kloter.ch

Wir haben 6 Lastwagen, mit denen wir etwa 28 Anhänger und Container transportieren müssen. (Die kleinen Wohnwagen und Wohnanhänger werden von den Artisten selber transportiert.) Und wenn wir an eher kleinen Orten spielen, kann es schon sein, dass zwei- bis dreimal in der Woche gezügelt wird – da ist man schon ganz schön geschafft. Und natürlich gibt's während den acht Monaten Saison keine Ferien und keine Freitage!

### Und nach getaner Arbeit musst du noch kochen, abwaschen...

Nein, im Zirkus wird für alle gekocht, und wir essen auch alle gemeinsam: Dafür gibt's extra einen Esswagen. Frühstück, Zmittag und Znacht.

Freundin Yvonne ist für die Zirkustiere verantwortlich



### Wie ist die Zusammenarbeit? Da kommen ja sicher viele Nationen zusammen.

Das klappt wirklich gut. Ja wir sind schon eine ganz zusammengewürfelte Truppe: da hat es viele Betriebsmitarbeiter die kommen aus Marokko und sind schon viele Jahre dabei, manche schon mehr als 20 Jahre, die kennen alle schwierigen Landstücke, alle Kniffs, die Musiker sind aus Polen, und die Artisten kommen sowieso aus verschiedenen Ländern. Aber wir arbeiten prima zusammen, jeder weiss, was er zu tun hat, grad zum Beispiel beim Ab- und Aufbauen.

### Und wie wohnst du im Zirkus?

Im ersten Jahr erhielt ich ein Abteil in einem



Wagen Nr. 21

4-er Aufenthaltswagen (das muss man sich so vorstellen: ein 2-achsiger Baustellenanhänger, auf der langen Seite hat es 4 Treppchen und vier Türen, und du hast eine relativ kleine Koje für dich.) Dieses Jahr habe ich nun, zusammen mit Yvonne, einen Wohnwagen.

*Der Uhrzeiger rückt vor, die nächste Vorstellung beginnt, Marius muss wieder an die Arbeit. Nun wünsche ich dir noch viel Freude beim Zirkus.*

### Vielleicht seid ihr einmal in der Nähe von Ehrendingen?

Ja gegen Schluss der Saison sind wir in Wettingen, vom 22. - 24. Oktober.

## Impressum

### Herausgeber

Redaktionsteam **EHRENDINGER**

### Adresse

Redaktionsteam **EHRENDINGER**  
c/o Claudio Eckmann  
Gipsstr. 44  
5420 Ehrendingen

Raiffeisenbank Lägern-Baregg  
5430 Wettingen  
PC 50-2572-8 / Kto. 471827

### verantwortlich

Claudio Eckmann, Ehrendingen

### an dieser Nummer haben mitgearbeitet

Claudio Eckmann, Turnverein/Damenturnverein, Jungwacht/Blauring, Martin Bürgin

### Satz und Gestaltung

Schmaeh Offset & Repro AG

### Gönerliste

Gemeinderat Ehrendingen  
A. + K. Anderegg, Ehrendingen  
M. Willi, Lengnau



Kommunikation



Druckvorstufe



Repro



Print



Weiterverarbeitung

**SCHMAEH**  
**Offset & Repro AG**  
Print · Medien · Kommunikation

Landstrasse 28  
Postfach 16  
CH-5420 Ehrendingen

Telefon +41 (0)56 221 68 21  
Telefax +41 (0)56 222 10 67

mail@schmaeh-druck.ch  
www.schmaeh-druck.ch

## „... UND NUN ZUM WETTER MIT CHRISTINE JUTZ“

von Claudio Eckmann

**Wussten Sie, dass unser Dorf eine nationale Berühmtheit beherbergt? Denn fast täglich ist Christine Jutz, wohnhaft in Ehrendingen, am Radio zu hören: sie präsentiert für Radio DRS das Wetter.**

### Christine Jutz, wie wurden Sie Meteorologin?

*Ich bin eigentlich nicht auf dem direktesten Weg zur Meteorologie gekommen. Studiert habe ich Geografie. Das Klima hat mich aber damals schon interessiert, mein Schwerpunkt im Studium lag bei der Klimageschichte vor allem des Pleistozäns (das ist die Zeit vor etwa 2,6 Mio Jahren bis etwa 10'000 v. Chr.)*

*Ich war deshalb auch 3 Monate lang in Argentinien und habe mich dort intensiv mit Klimageschichte befasst. Und zwar habe ich dort Bodenprofile erforscht. Anhand des Aufbaus der Bodenschichten kann man die Klimageschichte erkennen. Ich habe in Argentinien ein Bodenprofil mit einer Mächtigkeit von 30 Metern untersucht. Dies entspricht rund 100'000 Jahren oder 60 unterschiedlichen Klimaperioden.*

*Nach dem Studium habe ich in Grossbritannien eine Weiterbildung zur Wetterprognostikerin absolviert. Und jetzt bin ich bei SF Meteo.*



### Wie sieht Ihre täglich Arbeit aus?

*Es gibt zwei verschiedene Schichten: Die Frühschicht beginnt um 4 Uhr morgens, dann muss man die Wettermodelle studieren und daraus eine Prognose erstellen. Man muss ziemlich rasch arbeiten, um 04.45 geht bereits die erste Wetternachricht hinaus! Um halb sechs bin ich dann schon das erste Mal live auf Sender. Bis dahin muss die Wetterprognose für heute und die nächsten vier Tage für alle Regionen der Schweiz klar sein. Die Tagschicht ist etwas weniger hektisch, sie beginnt um 9 Uhr und dauert bis um 18 Uhr.*

*Unser Arbeitsort ist in Zürich am Leutschenbach. Wir sind jeweils 2 Personen, eine fürs TV und eine fürs Radio. Neben den Hauptsendungen bedienen wir auch noch die 7 Regionaljournale mit spezielleren Wetterberichten (und machen noch andere Produkte, zum Beispiel den Teletext).*

*Heutzutage haben wir ja sehr viele und sehr gute Grundlagen: aus den verschiedenen Welt-Wetterkarten, den Messdaten, den Satellitendaten und den Bildern der Webcams schaffen wir uns zuerst einen Überblick für Europa, machen dann für die Schweiz und am Schluss für die Regionen die Wetterprognosen.*

*Es gibt halt Wetterlagen, wo eine Prognose einfach zu erstellen ist, und andere, wo es schwierig bis unmöglich ist. Gerade die Schweiz mit ihren kleinräumigen Strukturen, den vielen geographischen Unterschieden ist nicht immer ganz einfach zu beurteilen, wie ja vielleicht schon mancher Radiohörer festgestellt hat . . . Ausserdem haben wir in unseren Wetterberichten nicht Platz, jedes einzelne Tal und Region zu beschreiben. Das ist die Schwierigkeit in unserem Beruf.*

Vielen Dank für das Interview – und übrigens ist Christine Jutz begeisterte Jodlerin im Jodelclub „Echo vom Surbtal“.

### Spezielles zum Ehrendinger Wetter

Das sagt ein Ehrendinger Bauer:

„Mich dünkt, dass wir hier in Ehrendingen oftmals von Gewittern verschont bleiben. Sei es, dass Sie von Westen kommen, so scheint mir, werden sie vom Geissberg aufgehalten. Wenn sie vom Wehntal kommen, scheint mir, werden sie von den Lägern abgewiesen.“

Das sagt Xaver Willi aus Ehrendingen, der seit über 35 Jahren für Meteo-schweiz täglich das Wetter beobachtet:

**allegria**

Küchenbau Schreinerei

[www.allegria-web.ch](http://www.allegria-web.ch)

Dorfstrasse 13  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056 222 26 48  
Fax 056 222 27 39

### Die Apotheken mit dem Hauslieferdienst



**toppharm**  
Damian Apotheken  
NUSSBAUMEN, EHRENDINGEN, FISLISBACH

Felix Klüng  
Schulstrasse 1  
5415 Nussbaumen  
Tel. 056 296 10 41

Karin Jäggi  
Dorfstrasse 17  
5420 Ehrendingen  
Tel. 056 203 40 11

Thomas Haller  
Gugger  
5442 Fislisbach  
Tel. 056 483 40 81

„Diese Beobachtung kann ich bestätigen. Ebenso befinden wir uns vergleichsweise an eher windgeschützter Lage.“

Und das meint die Meteorologin dazu:  
 „Die Beobachtung stimmt, aber wahrscheinlich nicht die Begründung: In Ehrendingen gibt es tatsächlich nur selten Gewitter, wie auch die Hagelstatistik der letzten 50 Jahre zeigt (siehe Grafik). In Ehrendingen gab es von 1961 bis 2004 nur gerade 18 Hageljahre, in Zürich waren es 44. Der Grund dafür liegt meines Erachtens in erster Linie an der geografischen Lage von Ehrendingen. Die häufigsten Gewitter entstehen bei einer Südwestlage.“

Die Gewitter ziehen mit dem Südwestwind entweder entlang des Juras nördlich an Ehrendingen vorbei oder entlang der Voralpen südlich an Ehrendingen vorbei. Gewitter aus Osten, Norden oder Süden kommen deutlich weniger häufig vor. Eine mittlere Gewitterzelle misst etwa fünf mal fünf Kilometer bei einer Höhe von 10 Kilometern. Sie hat eine Masse von rund 100 Millionen Tonnen (das meiste ist Luft), davon etwa 100'000 Tonnen Wasser. Ich glaube nicht, dass die Lägern oder der Geissberg diese Riesengebilde beeinflussen können, sondern es sind die grossen Gebirgszüge Jura und Voralpen.“

**Prognostik und Moderation  
 Christine Jutz**

Am 28. September 1970 wurde ich in Döttlingen / AG geboren und verbrachte dort meine Kindheit als Jüngstes von vier Kindern. Nach der Kantonsschule in Wettingen (Matura Typus D) und einem Austauschjahr in Oregon (U.S.A), habe ich das Medizinstudium an der Uni Neuenburg aufgenommen, mich aber dann für einen anderen Weg entschieden. Das Geographiestudium in Bern mit Schwerpunkt Paläoklimatologie (Klimageschichte) habe ich im Sommer 2004 abgeschlossen. Hobbies habe ich keine - dafür aber viele Leidenschaften! Nebst dem Reisen beispiels-

weise Argentinischer Tango, Rudern oder Fliegenfischen. Mit dem Wetter verbindet mich in erster Linie meine Liebe zu Tätigkeiten im Freien. Früher interessierte mich am Wetter nur das "was" - "wo" und "wann", heute beschäftigt mich vor allem auch das "wieso". Seit Juli 2005 arbeite ich in der DRS Wetterredaktion als Prognostikerin und Moderatorin. Die Verbindung des komplexen Themas Wetter mit Medien hat mich gereizt. Es ist täglich wieder eine neue Herausforderung, einerseits eine möglichst detaillierte Prognose zu erarbeiten, diese dann aber auf den Punkt zu bringen und verständlich zu vermitteln. Ich freue mich immer von neuem auf das Abenteuer Wetter!



Hagelgefahr der letzten 50 Jahre in der Schweiz (Quelle: Schweizer Hagel). Je dunkler die Fläche umso grösser die Gefahr eines Hagelschlags.

**LAUBE**

Ofenbau  
 Cheminéebau  
 Plattenbeläge GmbH

**Matthias Laube**  
 eidg. dipl. Hafnermeister

Tel. 056 222 79 17  
 Fax 056 221 56 67  
 Natel 079 455 84 72  
 www.laube-ofenbau.ch

lfängli 3  
 5420 Ehrendingen

**MATRIX**  
 elektronik ag

Sensorentechnik • Lichtleiter-Technik  
 Elektronik-Lohnarbeiten

info@matrix-elektronik.com • 5420 Ehrendingen